



Schäßburger Nachrichten

HOG Informationsblatt für Schäßburger in aller Welt.

Nr. 8

Heilbronn, den 1. Dezember 1997

4. Jahrgang

Zum Geleit

Zwei Ereignisse haben die Aktivitäten unserer Gemeinschaft im abgelaufenen Jahr 1997 vorrangig bestimmt: Das Heimattreffen in Heilbronn, dann aber auch die von unserer Bergschule organisierte 475-Jahr-Feier ihres Bestehens, zu der unsere Unterstützung erbeten war.

Nach Gründung der HOG war das diesjährige Heimattreffen in Heilbronn einem Rückblick auf die erste vierjährige Tätigkeit des Gründungsvorstandes gewidmet, verbunden mit einer ersten Mitgliederversammlung, Rechenschaftslegung und Neuwahl des Vorstandes. Von den 1960 Schäßburgern in aller Welt, deren Adressen in diesen Jahren zusammengetragen werden konnten, sind über 800 eingetragene HOG-Mitglieder, von denen sich über 200 Mitglieder an der Wahl beteiligten.

Jährlich erscheinen zwei Hefte unserer „Schäßburger Nachrichten“ mit einer Auflage von 2.100 Exemplaren, so daß alle Verpflichtungen und Wünsche berücksichtigt werden können. Bereits im Vorfeld hatten die Mitglieder so auch die Möglichkeit, sich ein Urteil über die geleisteten Arbeiten zu verschaffen.

Über unsere Aktivitäten in Schäßburg, in Abstimmung mit Presbyterium und Forum, ist in dem Rechenschaftsbericht (Heft 7) ausführlich berichtet worden: Humanitäre Hilfe mit Zuschüssen für Bedürftige, Friedhofinstandsetzung, Genalogische Forschung mit Übernahme des Matrikelbestandes, Ehrung H. Oberth, Einweihung der Gedenktafel für die Gefallenen und in der Deportation Verstorbenen.

Höhepunkt des diesjährigen Heimattreffens aber war zweifellos die Festansprache von Prof. Dr. E. Ziebart, gleichsam eine erste Liebeserklärung an die Bergschule eines aus Besarabien stammenden Bergschülers, die wir Ihnen als Weihnachtslektüre nunmehr in diesem Heft nachreichen können. Betrachten Sie diese gleichsam als Auftakt.

Auch anläßlich der „475-Jahr-Feier“ der Bergschule, zu deren Gelingen wir eine Ausstellung und zwei Vorträge beisteuern konnten, waren wir gefordert.

Es war die Abschiedsstunde von H. Baier als Direktor der Lehranstalt nach 16 Dienstjahren, Anlaß genug, auch im Rahmen dieser Feierstunde darüber nachzudenken, ob in einem neuen Europa unsere Bergschule – selbst bei abnehmender Schülerzahl deutscher Nationalität – noch eine Zukunft als Begegnungsschule haben könnte. In einem Zwiegespräch mit „seiner Bergschule“ versuchte H. Baier den Geist der Zeit einzufangen.



Die Schule auf dem Berge.

Archivfoto

Dabei vergaß er auch nicht darauf hinzuweisen, daß 5 Jahre vor unserem „Gründungsjahr“ – mithin 1517 – M. Luther seine 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg heftete.

Und selbst bei dem sich anschließenden Festgottesdienst in der Klosterkirche sahen wir uns veranlaßt, über den Geist unserer Väter nachzudenken: Neben dem eigens zur Festpredigt angeordneten Landesbischof D. Dr. Ch. Klein agierte der jüngst eingeführte „Amtsverweser“ des Schäßburger Pfarramtes Pf. H. B. Fröhlich in bewährter Arbeitsteilung. Zu den 475 Jahren der Bergschule fügte unser Landesbischof noch 25 Jahre hinzu und konnte so an den 500sten Geburtstag von Ph. Melancthon erinnern, der 1526 – also vier Jahre nach unserem Jubiläumsjahr – zur Einweihung einer Schule in Nürnberg die Rolle der Schule in einer Weise charakterisierte, die auch auf unsere Bergschule zutrifft. Was aber bewog unseren Landesbischof, für seine Bergschul-Predigt einen Text aus der Berg-Predigt auszuwählen? Wir bleiben aufgefordert, sein Anliegen mehrfach zu durchdenken.

Unser Dank gebührt aber auch allen unseren Schäßburger Landsleuten, die keine Mühe und Kosten scheuten, gleichsam „urbi et orbi“ von unserer Bergschule zu künden. Auch aus solcher Sicht haben wir es für zweckmäßig gehalten, alle der Bergschule gewidmeten Beiträge in diesem Heft – nur teilweise gekürzt – abzudrucken. Dadurch erhält dieses Heft seinen eigenen „Bergschul-Charakter“. Manchem Leser wird dies vielleicht als überladen erscheinen. Im Dreiklang von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft waren wir aber in diesem Jahr der Vergangenheit verpflichtet. Allein die Gegenwart zu meistern, hat in unseren Händen gelegen. Um auch die Zukunft zu meistern, hatten wir auf eine Verjüngung des Vorstandes gesetzt. Leider können wir im Ergebnis der Neuwahlen nur von einer „zaghafte Verjüngung“ sprechen. Indem wir Ihnen zum bevorstehenden Weihnachtsfest und den Jahreswechsel alles Gute, Gesundheit und Freude wünschen, geben wir der



Deckenfresko in der Bergschule.

Foto: Martin Zinz

Hoffnung Ausdruck, daß Sie bei der Lektüre der Ansprachen und deren Auswertung im Freundeskreis über die Möglichkeiten nachdenken, wie wir in drei Jahren zu einer nachhaltigen Verjüngung des Vorstandes und im übertragenen Sinne auch unserer altehrwürdigen Bergschule gelangen.

Die Redaktion

Unser Aufruf zur Mitarbeit geht weiter!

Er zeitigte bereits hoffnungsfreudige, wenn auch noch nicht vielversprechende Ergebnisse. Unser Aufruf gilt daher weiter, bis jeder Schäßburger stolz bekennet: „dies ist meine, von mir mitgestaltete Heimatzeitung“.

Den redaktionellen Hinweis, daß Leserschriften allein die Meinung des Autors und nicht der Redaktion darstellen, wird man bei uns nicht finden. Jeder Name bürgt für Eigenständigkeit und Qualität. Redakteure sind Kompositoren, die allein der Harmonielehre verpflichtet bleiben. Kein Beitrag geht

verloren. Die Redaktion hat nur zu entscheiden, wann, wo, in welchem Kontext. Wir möchten bei 36 Seiten bleiben. Über Leserbeiträge hinaus sind wir auch an Leserbriefen mit kritischen Hinweisen interessiert, die uns auf aktuelle Themen und Erfordernisse auf Gestaltung unserer Schäßburger Nachrichten. Falsches, Gutes, Gewünschtes, aufmerksam machen.

Folge 9 der Schäßburger Nachrichten erscheint 30.6.1998

Ihre Redaktion

Schäßburger Treffen in Heilbronn

Weniger als zum vorigen Mal, doch immerhin rund 600 Teilnehmer zählte das 9. Schäßburger Treffen am 30.–31. August in der mit Fahnen und Symbolen geschmückten Festhalle „Harmonie“ in Heilbronn, der traditionellen Begegnungsstätte dieser Heimatortsgemeinschaft.

Eine Gruppe von 25 Gästen war aus Schäßburg angereist, und sogar ein Landsmann aus Kanada war gekommen. Im Foyer hatten Künstler und Anbieter Ausstellungen eingerichtet: Wolfram Theil, Johann Untch, Meta Hermann-Hornung, Wilhelm und Hermann Fabini, Adolf Kroner, Winfried Lahni, die Schäßburger Burgspatzen – zudem gab es einen Bücherstand und eine Informationsstelle des Schäßburger Bergschulvereins.

Vor dem Festprogramm fand die **Mitgliederversammlung** der HOG Schäßburg mit Rechenschaftsbericht, vorgelegt vom

HOG-Vorsitzenden Prof. Dr. Heinz Brandsch, statt. An den anschließenden Aussprachen beteiligten sich H. Müller, H. Theil, R. Löw, W. Lingner, R. Zebli, D. Sigmund, O. Kleisch, A. Polder.

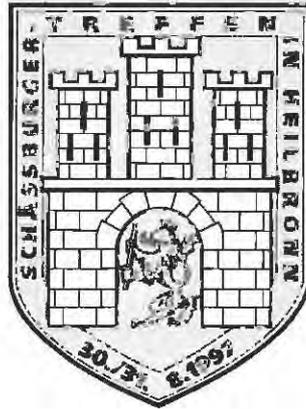
Der alte Vorstand wurde entlastet und ebenso wurden Nachträge zu den Satzungen beschlossen, wonach der Mitgliedsbeitrag auf jährlich 25 DM erhöht wird und die gewählten Nachbarväter automatisch auch Mitglieder des HOG-Vorstands sind. Bei den schriftlichen, geheimen Neuwahlen (auch Briefwahl war möglich) wurden nach der persönlichen Vorstellung einiger Kandidaten 11 Mitglieder in den Ältestenrat, 7 in den Vorstand und 7 in den erweiterten Vorstand gewählt.

Das Ergebnis, das Wahlleiter Dieter Konnerth später mitteilte, sieht wie folgt aus: Von 792 Mitgliedern gaben 203 ihre Stim-

men ab, davon 197 gültige. In der Reihenfolge der erhaltenen Stimmen wurden gewählt:

In den Vorstand – W. Lingner, H. Schumann, G. Czernetzky, D. Wagner, R. Zebli, H. Theil, W. Roth. In den erweiterten Vorstand: H. Müller, M. Zinz, D. Hügel, E. Markus, H. Knall, E. Mann, W. Lang. In den Ältestenrat: H. Brandsch, R. Löw, H. Balthes, H. Pomarius, E. Leonhardt, J. Henning, R. Kartmann, K. Frank, A. Leonhardt, Fr. Menning, O. Kleisch.

Der festliche Teil begann am Nachmittag mit Begrüßungsworten des scheidenden Vorsitzenden, Prof. Dr. Heinz Brandsch – er hatte nur für den Ältestenrat kandidiert, gefolgt von Grußworten des Heilbronner Bürgermeisters Harald Frieße, des Schäßburger Bürgermeisters Constantin Ștefănescu, Kirchenkurator Andreas Christiani (Schäßburg), Richard Löw (Stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft). Es waren Worte der Anerkennung und des Dankes, des Ansporns für die künftige Tätigkeit dieser als besonders aktiv geschätzten



dieser Schule und der Schäßburger Gemeinschaft geprägt: „Es war eine Zeit, die meinen Lebensweg entscheidend geprägt hat. Schäßburg ist in meiner Erinnerung ein Stück heile Welt.“



Empfang der Schäßburger Delegation auf den Wertwiesen.

Foto: Helmut Müller

HOG. H. Frieße: „Es ist Ihnen gelungen, das Spannungsfeld zwischen Identität und Integration auszugleichen“. C. Ștefănescu: „Sie haben eine große Lücke hinterlassen. Ihr Platz ist eigentlich immer noch dort. Als Rumäne spüre ich Ihre Abwesenheit schmerzlich.“ Zu den Ehrengästen gehörten auch Ursula Brenner und Susanne Finkbeier seitens der Evangelischen Kirchengemeinde der Kilianskirche. Dr. Ovidiu Căpățina, Vorsitzender des Bergschulvereines, Reinhold Aesch, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Schäßburg, Hermann Baier, Bergschuldirektor a. D.

Die mit Aufmerksamkeit verfolgte Festansprache hielt Prof. Dr. Ziebart, ehemaliger Schüler des Bischof-Teutsch-Gymnasiums. Obwohl er weder Schäßburger noch Siebenbürger Sachse sei, fühle er sich vom Geist dieser Schule und der Schäßburger Gemeinschaft geprägt: „Es war eine Zeit, die meinen Lebensweg entscheidend geprägt hat. Schäßburg ist in meiner Erinnerung ein Stück heile Welt.“

Die Rede wurde von Brandsch als Stunde der Wahrheit angekündigt und erwies sich als emotionale Laudatio für Schäßburg.

Abends fand im Kleinen Saal eine **Video-film-Vorführung** statt, die von Martin Zinz (Düsseldorf) eingeleitet wurde. Der Film „450 Jahre Bergschule“, der 1972 von Christine Elges-Popa und Gerhard Eike-Hügel gedreht und kürzlich von Zinz im rumänischen Filmarchiv entdeckt worden war, ist von beachtlichem dokumentarischem Wert und wurde von den Zuschauern mit Interesse aufgenommen.

Ein **Podiumsgespräch**, das Prof. H. Baier moderierte, und an dem sich Astrid Bernek, M. A., Dr. O. Căpățina, Dozent W. Roth und Bürgermeister Ștefănescu beteiligten, ging um Vergangenheit, vor allem aber um Gegenwart und Zukunft dieses traditionsreichen Gymnasiums. Im Oktober dieses Jahres soll seine erste urkundliche Erwähnung vor 475 Jahren gefeiert werden. Zu



Bürgermeister H. Frieße bei seiner Ansprache.

Foto: Walter Lingner



Festveranstaltung in der Harmonie.

Foto: Helmut Müller



Wilhelm Fablri und Wolfram Theil, zwei unserer Vertreter der bildenden Kunst.

Foto: Walter Lingner



Isa Leonhardt mit Herz und Seele an ihrem Bücherstand.

Foto: Walter Lingner



Kurt Müller vertritt den Bergschulverein Schäßburg.

Foto: Walter Lingner



Adolf Kroner mit seinen Landschafts- und Schäßburg-Aquarellen.

Foto: Walter Lingner

den Feierlichkeiten in Schäßburg wird herzlich eingeladen. Abschließend zeigte und kommentierte Prof. Ziebart Aufnahmen von Schäßburg während einer Reise aus jüngster Zeit.

Mit einem **Festgottesdienst** in der Evangelischen Kilianskirche am Sonntag fand das Heimattreffen einen würdigen Ausklang.

Der unter dem Leitspruch „Lobe den Herren, meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes getan hat“ (Ps. 103, 3) stehende Gottesdienst wurde von Pfarrer Gerd-Völker Saar eingegrüßt und von den Pfarrern Peter Madler und Dr. Rolf Binder gestaltet.



Bürgermeister C. Ștefănescu während seiner Ansprache mit Hermann Baier als Übersetzer.

Foto: Helmut Müller

Die Kollekte (es wurden 1867,04 DM gespendet) ist für die Altenpflege und die Friedhofspflege in Schäßburg bestimmt. Die Leitung der „Harmonie“ und das Bürgermeisteramt Heilbronn sprachen der Gemeinschaft der Schäßburger ihr Lob für die gute Organisation und den reibungslosen Ablauf des Treffens aus.

Ein besonderes Dankeschön gilt denen, die sich für die Organisation eingesetzt haben: H. Brandsch, W. Lingner, R. Zebli, H. Schumann, E. Leonhardt, H. Müller, D. Wagner, G. Czernetzky, D. Konnerth.

Daß es zu unzähligen persönlichen Begegnungen und Einzelgesprächen kam, so wie das bei solchen Heimattreffen geschieht, muß als ebenso wichtig eingeschätzt werden wie der offizielle Programmablauf. „Als ob die ganze Stadt Familientreffen feierte“ – so hieß es in einem Bericht, der am 1. September in der „Heilbronner Stimme“ unter dem Titel „Erinnerung an ein Stück heile Welt“ erschien.

Walter Roth

Festrede

beim Treffen der Schäßburger in Heilbronn,
30. August 1997 (gekürzter Wortlaut)

Prof. Dr. Erwin Ziebart (München)

Eigentlich wollte ich mich nicht mehr in Anspruch nehmen lassen! Von einer Aufgabe in der Industrie, mit Vorlesungen an der Universität oder Verpflichtungen anderer Art.

Wenn man aber in so freundlicher Weise von Herrn Prof. Brandsch angesprochen und daran erinnert wird, daß man sich mit Schäßburg nach wie vor verbunden fühlen müßte, so kann man der Bitte, hier bei Ihrem Treffen einen Vortrag zu halten, nicht widerstehen.

Dann kam noch der Hinweis, ich hätte 1989 beim Chlamydatentreffen in Herrsching a. A. als ehemaliger Bessarabiendeutscher schon eine Laudatio auf unser Bischof-Teutsch-Gymnasium und Schäßburg gehalten und könnte dies ja jetzt wieder tun.

Mir war aber klar geworden, daß es so einfach nicht gehen wird. Schließlich sind seither über sieben Jahre ins Feld gegangen. Vieles hat sich grundlegend verändert, insbesondere die politischen Rahmenbedingungen, die in der alten Heimat bestimmend waren...

So stehe ich also heute hier, um in etwa 30 Minuten meinen Dank abzustatten für das, was mir die Zeit in Schäßburg, im Bischof-Teutsch-Gymnasium und im Internat, dem damaligen „Albert-Haus“, mitgegeben hat. Rückschauend betrachtet, war es eine Zeit, die meinen Lebensweg entscheidend geprägt hat, mit der Folge, daß ich mich mit Schäßburg aus vollem Herzen verbunden fühle und verbunden bleibe...

Ich möchte die Gelegenheit aber auch wahrnehmen, die damaligen und heutigen Verhältnisse in unserer Heimat zu bewerten, so, wie sie früher für mich und andere maßgebend waren, und so, wie wir sie heute verstehen.

Schäßburg ist in meiner Erinnerung ein Stück heile Welt, fest verankert in einer stolzen, langen Tradition, solide und freundlich in der äußeren Erscheinung und mit einer Atmosphäre ausgestattet, die mir eine Entwicklung als Mensch erlaubt hatte, wie ich sie mir besser nicht wünschen konnte.

Die Verbundenheit mit einer viele jahrhundertealten Geschichte, der Stolz der Siebenbürger Sachsen auf das, was sie auf allen Wirkungsfeldern, im gesellschaftlichen Leben, in Kultur und Wirtschaft, erreicht und bewahrt hatten, das alles hat mich nicht nur beeindruckt, sondern mir neue Perspektiven, neue Leitbilder gegeben.

Die Lehrer, der „Corpsgeist“ in unserer Schülerschaft, das freundliche Umfeld auf der Bergschule und im Alberthaus, haben mich darüber hinaus in Eigenschaften, Verhaltensweisen und in meinen Vorstellungen von einer Zukunft ganz entscheidend geprägt. Ich hatte Werte, die einen Menschen bestimmen, angenommen und Grundsätze mir zu eigen gemacht, für mein Handeln als Einzelner und als Glied einer menschlichen Gemeinschaft.

Vieles von dem, was ich eben sagte, war mir selbstverständlich während meiner Gymnasialzeit so nicht bewußt! Viel später habe ich aber erkannt, daß ich diese oder jene Hürde im Leben – und es gab später viele davon – wohl nicht genommen hätte, wenn mir die Fähigkeiten und die für das Angehen von Problemen notwendige, innere Einstellung, in Schäßburg nicht vermittelt worden wäre.



Festredner Prof. Dr. Erwin Ziebart.

Foto: Walter Lingner

Ich muß darüber etwas deutlicher werden: Was ich im besonderen gelernt hatte, war die Selbstsicherheit, das Selbstvertrauen, die Freiheit im Umgang mit anderen, die Aufgeschlossenheit – Eigenschaften, die mir vorher weitgehend gefehlt hatten.

Wie kommt man zu diesen Eigenschaften?

Ich meine, man muß Grundsätze vermittelt bekommen und diese sich zu eigen machen, Grundsätze, die den Sinn des Lebens, des Handelns, des Verhaltens bestimmen. Von diesen Grundsätzen aus entwickeln sich Zukunftsbilder, Leitbilder, Visionen, die wie treibende Kräfte wirken und zu Handlungen veranlassen.

Nun, die Grundsätze konnten wir jungen Menschen damals nur übernehmen. Es fehlte uns die Lebenserfahrung, um eigenständig einen Sinn des Handelns und Verhaltens zu entwickeln.

Und das Umfeld hat es uns wissen lassen, nämlich unsere Eltern, unsere Lehrer, die Menschen, mit denen wir in Verbindung standen. Und eben dieses Umfeld würde ich den jungen Menschen heute wünschen, nämlich ein Umfeld, das weitgehend von der christlichen, lutherischen Ethik bestimmt war, das Frömmigkeit, Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit, Bescheidenheit, Gerechtigkeit umfaßte, aber auch die Würde und die Freiheit des Individuums einschloß.

Gleichzeitig gab es starke soziale Bindungskräfte innerhalb der ethnisch homogenen Gemeinschaft aber auch nach außen zur größeren Gemeinschaft der Deutschen. Für einige unter uns, insbesondere die Jüngeren, wird das nicht ganz verständlich sein, was ich eben sagte. Ich möchte versuchen, es zu erklären:

Das Los, das die Siebenbürger Sachsen, die Bessarabiendeutschen und andere Volksgruppen zu tragen hatten, war gekennzeichnet durch den Status der ethnischen Minderheit. Ein Leben und Überleben war unter Wahrung der eigenen Identität,

der Sprache, der Lebensgewohnheiten, der Lebensgrundsätze langfristig nur möglich durch innere Geschlossenheit und Verteidigungsbereitschaft gegenüber den Versuchen der Assimilation, der Vereinnahmung durch die Mehrheit. Der Verlust des Standes hinsichtlich Zivilisation und Kultur.

Wenn die Machtverhältnisse aber so sind, daß die Minderheit keine Chance hat, ihre eigene Identität zu wahren, und wenn der Zustand der Diskriminierung und Benachteiligung anhält und abzusehen ist, daß er kein Ende nehmen wird, so stellt sich vor der Selbstaufgabe die Frage nach dem Verlassen des Umfeldes, in dem man als Minderheit unterzugehen droht.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf einige Ausführungen zurückkommen, die ich in München vor einigen Jahren vorgetragen hatte. Es war gerade die Zeit, in der viele Deutsche und deutschstämmige Menschen aus den Gebieten des ehemaligen Ostblocks nach Deutschland kamen und sich eine Unruhe in der hiesigen Bevölkerung bemerkbar machte. Man konnte hier nicht verstehen, daß die Leute in ihrer Heimat alles liegen und stehen lassen um einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen. Man meinte, dies geschehe aus rein materiellen Gründen. Daß dem nicht so ist, habe ich zu erklären versucht in einem Vortrag, den ich mit „Kein Glück in der Fremde“ überschrieben hatte.

Ich zitiere davon nur den Schluß wie folgt:

Es begann der Exodus der Deutschen im Südosten, der bis heute anhält. Es sind nur noch wenige in ihrer Wahlheimat – zu wenige, um ein Überleben der früheren Gemeinschaften zu ermöglichen. Obwohl große Schwierigkeiten bei der Ausreise und der Integration bei uns überwunden werden müssen, kamen und kommen viele Menschen in das Land ihrer Vorfahren zurück. Sie entfliehen einem Leben, in dem sie keine Perspektiven mehr sehen. Nicht die Vorstellungen von einem materiellen Wohlstand sind dabei leitend, sondern die Vision von einem Leben ohne Angst vor Willkür, von einem Leben in Freiheit und Geborgenheit, einem Leben in Würde. „Es kann uns und unseren Kindern in Zukunft nicht schlechter, es kann nur besser gehen“ – das stand am Anfang und das steht am Ende des Kapitels über die Geschichte der Deutschen im Südosten. Ihr Schicksal hat sie gelehrt: Kein Glück in der Fremde.

So weit mein Zitat als Schluß des Vortrages.

Zu diesen grundsätzlichen Fragen des Verlangens, bisweilen der Sehnsucht, Mensch zu sein, eine Identität zu wollen – auch eine Identität als Deutscher – hat mich ein Vortrag unseres mittlerweile verstorbenen, ehemaligen Bundespräsidenten Carl Carstens sehr beeindruckt.

Man schrieb damals das Jahr 1989, als ein Zusammenbruch im Osten, auch die Wende im Verhältnis der beiden Staaten BRD und DDR, noch nicht absehbar war. Carstens legte ein begeisterndes Bekenntnis zur deutschen Nation ab, zu moralischen und nationalen Werten in edler Harmonie und zu einer Sehnsucht nach einem deutschen Vaterland.

Gerade diese harmonische Verknüpfung der ethischen und völkischen Werte würde ich als das bezeichnen, was die Siebenbürger so ausgezeichnet hat.

Diese Werte hatten sich über Jahrhunderte als tragende Säulen des Deutschtums im Ausland erwiesen. Die Erhaltung der Grundwerte geschah im starken Bezug zum christlichen Glauben. Die Verantwortung vor Gott war ein Fundament des Lebens. Die Gemeinsamkeit in Grundsätzen galt es – insbesondere in der Fremde – zu wahren. Nur so war ein Überleben mit eigener Identität möglich... Seit Kriegsende findet ein Abbruch und ein Aufbruch unter den verschiedensten Vorzeichen nach Deutschland, Österreich, Nordamerika statt.

Wir hörten, daß seit der Wende Bemühungen im Gange sind, die Lage in Siebenbürgen zu stabilisieren, das Erbgut der Deutschen zu erhalten. Dies noch wahrzunehmen, war für uns ein großes Bedürfnis. Dem folgend, waren meine Frau und ich vom 10. bis 20. Juni d. J. in Hermannstadt, Mediasch, Kronstadt und in Schäßburg. Auf den Dörfern haben wir viele Kirchenburgen besucht und waren überwältigt von den Eindrücken... Wir haben ein Museum des Deutschtums gesehen. Wir sind ergriffen von der Geschichte, der Schönheit und Würde der Kulturgüter. Und wir sind traurig, erlebt zu haben, was in Siebenbürgen zu Ende geht.

Als ich am 18. Juni d. J. vom Stundturm in Schäßburg die Burg, die Bergschule, die Bergkirche, den ehemaligen Marktplatz und die Unterstadt sehen konnte, war zwischen dem, was in meiner Erinnerung stand und dem, was ich wahrnahm, plötzlich keine zeitliche Lücke mehr. Es schien mir so, als ob ich erst gestern die gleichen Bilder gesehen hätte. Vielleicht war es die Freude des Wiedersehens, vielleicht auch die nicht zu erschütternde Zuneigung zu Schäßburg in mir. Die heile Welt in meiner Erinnerung konnte von der Wirklichkeit nicht verdrängt werden.

Wäre ich ein echter Schäßburger, wäre ich vielleicht erschüttert gewesen von dem ganz anderen menschlichen Umfeld, von der Tatsache, daß man Deutsch auf der Straße nicht mehr hört und erst recht von der Wahrnehmung, daß von den Siebenbürger Sachsen, ihren zivilisatorischen und kulturellen Leistungen kaum – oder nicht mehr – die Rede ist.

In einem deutsch gehaltenen Prospekt, den man uns gab, über die Kulturzentren in Siebenbürgen und wo auch Schäßburg als eines der malerischsten Städte Rumäniens gewürdigt wurde, ist von alten Siedlungen der Daker und Römer, von Siebenbürgen als der historischen Provinz Rumäniens und der Wiege des rumänischen Volkes die Rede – kein Wort von den Deutschen, die in das Land „jenseits der Wälder“, Transsylvanien, gerufen wurden und über mehr als acht Jahrhunderte eine einmalige kolonialisatorische, wirtschaftliche und kulturelle Leistung erbracht hatten.

In Gesprächen mit Pfarrern und Mitgliedern des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien – der politischen Vertretung der noch in Rumänien lebenden Deutschen – war deutlich zu hören, daß große Sorgen bestehen, die verstreut in Dörfern lebenden, meistens älteren Menschen, noch hinreichend versorgen und betreuen zu können. Gleichzeitig muß eingetreten werden gegen die Vereinnahmung von materiellem Besitz, insbesondere bei Gemeinschaftseinrichtungen (Schulen, Kindergärten), gegen die schleichende und z.T. offene Verdrängung des deutschen Beitrags zur Zivilisation und Kultur des Landes aus der Geschichte Rumäniens.

Andererseits hört man beim Forum deutlich die Meinung heraus, daß im Staate Rumänien noch Chancen und Aufgaben für die deutsche Minderheit gesehen werden. Man stellt sich diese Chancen und Aufgaben in einer Haltung kritischer Loyalität vor – so ist es zu hören und zu lesen – sowie als eine Möglichkeit, im Rahmen des Umbruchs, in den ganz Europa geraten ist, eine rumäniendeutsche Existenz wieder zu konzipieren und zu vertreten.

Es wird auch vermerkt, daß jeder Umbruch ein Risiko beinhaltet. Das Fortsetzen und das Neu-Ansetzen der Geschichte der Siebenbürger Sachsen in Rumänien würde als Wagnis, ein volles Maß an Glauben, Liebe und Hoffnung erfordern.

Lassen Sie mich zurückkommen zu dem, was Schäßburg für mich bedeutet, zu den Leitbildern, die uns jungen Menschen dort mitgegeben wurden.

Daß diese Zukunftsbilder auf traditionellen, ethischen Grundwerten beruhen mußten, war selbstverständlich. Darüber hinaus wurde uns aber vermittelt, daß wir in der Zukunft vielen Pflichten werden nachkommen müssen. Uns wurde bewußt, daß wir in erster Linie Pflichten und nicht in erster Linie Rechte haben und haben werden...

Jedem von uns war bewußt geworden, daß er gefordert werden wird. Wir spürten, daß große Veränderungen auf uns zukommen. Die Zukunft wird uns fordern und uns in den Dienst der Gemeinschaft stellen. Die Begeisterung für diese Aufgaben hatte uns ergriffen. Als diese Bereitschaft in einem fürchterlichen Zusammenbruch einmündete und die Perspektiven verloren gegangen waren, mußten wir wieder neue Zukunftsbilder aufbauen. Daß wir auch diese traurige Zeit überstehen konnten, führe ich nicht zuletzt darauf zurück, daß wir in Schäßburg Vertrauen in uns selbst gewonnen hatten, selbstsicherer geworden waren und gelernt hatten, in Selbständigkeit und Verantwortung zu handeln.

Weder Resignation noch Büberhaltung war angebracht, sondern Wahrnehmung von Pflichten: Pflichten einen Beruf zu ergreifen und sich mit Arbeit einen Sinn des Lebens zu verschaffen und so zu wirken, daß man in einer Gemeinschaft bestehen kann. An dieser Stelle ist man versucht, einen Vergleich zu ziehen zu Menschen in einem Alter, das unserem damaligen entspricht, und die heute ihre Vorbereitungen für das Berufsleben treffen.

Oft wird in diesem Zusammenhang von einer mangelnden Leistungsbereitschaft und von Orientierungslosigkeit junger Menschen gesprochen. Auch sei die traditionelle Werteordnung verloren gegangen, ohne daß neue Werteordnungen erlebbar wären, die sich in wichtigen Lebensfragen als tragfähig erwiesen hätten.

Zweifelsfrei hat der Individualismus, die Verfechtung eigener Interessen im Vergleich zu unserer Zeit, stark zugenommen. Die Bereitschaft zur Rücksichtnahme auf andere, zur Verständigung, zum Consens, läßt sehr zu wünschen übrig. Das Bestreben nach Selbstverwirklichung hat als Sinn, als Grundsatz des eigenen Denkens und Handelns einen hohen Stellenwert bekommen.

Einiges davon kann man generell gelten lassen, einiges sollte man jedoch nicht pauschalisieren, auch nicht auf die Mehrheit beziehen, für die es gar nicht zutrifft. Meine Erfahrungen mit Studenten, die vor ihrem Abschluß stehen und mit jungen Ingenieuren in der Industrie, lassen mich wissen, daß es fast ausnahmslos um außerordentlich fleißige, intelligente, junge Leute geht, die der Hochachtung wert sind. Wenn trotz der Schwierigkeiten, einen angestrebten Arbeitsplatz zu finden, und trotz der Erkenntnis, daß man ständig lernen und bereit sein muß, seine Qualifikation neuen Bedingungen anzupassen, wenn diese junge Menschen den Mut nicht verlieren, Risiken auf sich zu nehmen, so muß man dies m. E. hoch anerkennen.

Auch wenn junge Menschen sich der einen oder anderen Utopie hingeben, so sollten wir wenigstens gut heißen, daß sie sich aktiv auf der Suche nach neuen Lebensgrundsätzen und Leitbildern befinden. Mit zunehmender Lebenserfahrung werden sie auch die Fähigkeit aufbringen, den Teil der abwegigen Vorstellungen wieder zu korrigieren.

Ich bin nicht der Meinung, daß wir – wenn uns der „Zeitgeist“ nicht paßt – gleich Horrorszenerarien, also schreckliche Zukunftsbilder, aufzeichnen sollten. Allerdings tun wir gut daran anzunehmen, daß das Tun und Handeln in einer heutigen und zukünftigen Gesellschaft nicht mehr zu alten Mustern zurückkehren wird. Mit zunehmender Selbstsicherheit der jun-

gen Menschen gehen hierarchische Strukturen verloren. Dies geschieht nicht nur im Großen, in der Gesellschaft. Bis hinein in die Familie werden Unter- und Überordnungen aufgebaut. Der Einzelne bekommt mehr Geltung. Er wird allerdings auch mehr gefordert. In dem Maße muß aber auch die Erwartung und das Vertrauen in das Gute im Menschen und dessen Fähigkeit zunehmen, die großen Aufgaben der Zukunft lösen zu können. Ich meine, die junge Generation erfüllt diese Anforderungen mit viel Kreativität und Leistungsbereitschaft.

Eine andere Zeit, andere Situationen im Großen wie im Kleinen, haben neue Ziele gebracht. Die Mittel, solche Ziele zu erreichen sind – im Vergleich zu unseren früher – viel zahlreicher und effizienter geworden. Die jungen Menschen werden sich ihre Wege bahnen durch das – unserer Meinung nach – dicke Gestrüpp von Skepsis und oft verbreitetem Pessimismus. Ich hoffe sehr, daß sie sich nicht einschüchtern lassen und darauf vertrauen, mit einer positiven Einstellung und mit ihren Fähigkeiten, mit Mut, die Zukunft zu meistern – so wie man das uns früher beigebracht hat. Ich bin sicher, daß man auch wieder lernen wird, Bindungen zu einer unsere Kultur tragenden Ethik zu finden, ebenso wie Bindungen zu Gott, Vaterland und zu einer Völkergemeinschaft.

Ich wünsche mir oft, daß unsere Enkel – beispielhaft gemeint – auch ein Schäßburg, auch eine Bergschule, so erleben dürfen, wie es mir vergönnt war.

Studenturm

Ehern stehst Du am Berge
Wahrzeichen von Geschlechtern
An Dir teilt sich das Tal,
Du verkundest den Wächtern
die Zeit,
Es ruht die Vergangenheit
Gestern und Heute birgt Dem Raum

Bewundernd stehen Menschen
und schau'n – horen Flügel
der Tauben lachen,
graue Steine flüstern Geschichten,
die von Vergangenen berichten
und weiter tropft unter dem Dache
die Zeit

E. Klem

De Bladder fallen ...

De Bladder fallen his vum Bum,
wo ech gestanden ban,
Vill fröhlich Stangden kun derba
mir wedder an de Sann

Se fallen nedder, mad uch wih,
vun asem Burebum
Wa bald, wa bald fällt kalt der Schni
af asen Sommerdum!

Ir Bladder fällt a gader Ra –
wat as der Harwest nit,
dat blaht am Herzen stall uch tra,
bas't wedder Frajohr wit!

Maria Graef-Wagner

475 Jahre Bergschule

Weihnachten steht vor der Tür, und wieder wird „wenn tief im Tal erloschen sind...“ in Schäßburger Familien der alten Heimat gedacht. Nachdem der meist hektische HOG-Alltag hinter uns lag, wurde das Bergschul-Jubiläum in der alten Heimat zum Höhepunkt des Jahres, und wirkte gleichsam wie Balsam für verletzte Seelen. „Und um alle deine Söhne schlinge sich der Eintracht Band...“ singen wir öfter als uns gelegentlich zusteht, hier wäre es in umfassendem Sinne am Platze gewesen.

Es zeugt von Anerkennung, Ehrerbietung und einem aktuellen, internationalen Bekanntheitsgrad unserer Bergschule, wenn man sich die Namen der Ehrengäste vergegenwärtigt, die der neuernannte Direktor Prof. Mircea Maier begrüßen konnte, und deren Botschaften man in überfüllter Aula aufmerksam verfolgte.

Zuvor aber sprach er in rumänischer und deutscher Sprache einige Worte des Gedenkens über die historische Bedeutung der Bergschule, deren Leitung ihm nunmehr übertragen wurde. Er war sich der Last der Tradition durchaus bewusst. Dabei gedachte er auch der in den vergangenen 20 Jahren verstorbenen Lehrkräften: Hans Wellmann, Julius Ambrosius, Kurt Miess, Egon Machat, Eckart Hügel, Paul Schuller, Tului Racotta, Gheorghe Popovici, Maria Ilnitchi, Emanuel Haivas, Lucilus Parvu, Livia Grecu, Hans Weber, Natalia Buruiana, Emil Ghiurghiu, Otto Roth, Grete Heitz, Liane Lang, Lilli Brandsch, Karl Brandsch und A. Hobai.

Die Bedeutung des Jubiläums wurde zusätzlich durch Gäste und Grußworte bestimmt. Die Grußadressen des Staatspräsidenten Emil Constantinescu und des Unterrichtsministers V. Petrescu überbrachte Dr. T. Radu Negrei aus Bukarest. Unter den Gästen konnten weiterhin die Herren Senator Joan Burghilea und Abgeordneter Leon Pop begrüßt werden. Die Grüße unserer Heimatstadt und ihres Stadtparlamentes überbrachte Bürgermeister Constantin Stefanescu (s. Text), auf dessen Unterstützung wir immer rechnen können, wenn es sich um die Erhaltung der Wahrzeichen der Stadt und ihrer „scoala din deal“ handelt.

Das deutschsprachige Ausland war durch den Botschafter Österreichs, Dr. Paul Ulmann, den deutschen Konsul von Hermannstadt, Arnulf Braun, die Rumänisch-Deutsche Gesellschaft aus Würzburg durch M. Drotleff und unsere Landsmannschaft durch den stellv. Vors. Richard Löw vertreten.

Als Vertreter der Lehrerschaft und ehemaliger Direktor der Schule



Eröffnung der Festveranstaltung durch Direktor Mircea Maier.

Foto: Martin Zinz



Direktor der Bergschule Mircea Maier.

Foto: Martin Zinz



Ansprache Hermann Baier, Bergschuldirektor a. D.

Foto: Martin Zinz

konnte Herr Gustav Schneider und mit ihm mit 86 Jahren der wohl älteste Schüler, Herr Ernst Graef, vom Auditorium begrüßt werden.

Der Bergschulverein vor Ort war durch Dr. Ovidiu Capatina vertreten, aus Wien war Frau Gertraud Schuller angereist, deren Grußworte unter das Motto Ehrfurcht, Freude, Dankbarkeit, gestellt war, mit großem Applaus aufgenommen wurden, da sie sich als verlässliche Förderin des Bergschulvereins in ihrer zweiten Heimat allgemeiner Bekanntheit und Beliebtheit erfreut.

Weitere Grußadressen ehemaliger Schüler und Lehrer waren bei Hermann Baier eingegangen, die er in seiner Rede geschickt mit Daten aus der Geschichte und einer eigenen Liebeserklärung an seine Bergschule verband, mit der er gleichsam ein nachvollziehbares Zwiegespräch führte. Mit verhaltenem Stolz konnte er darauf hinweisen, daß nur drei ehemalige Direktoren länger im Amt waren als er, der aus Altersgründen das Amt in jüngere Hände legte; Zeit für einen Generationswechsel.



Gertraud Schuller, Förderin der Bergschule vertritt den Allg. Deutschen Kulturverband Österreichs. Foto: Martin Zinz

Generationswechsel auch bei den angereisten HOG-Vertretern und Gastrednern.

Der neue HOG-Vorsitzende, Walter Lingner, war schon Wochen voraus „mit großem Gepäck“ angereist, da er zugesagt hatte, aus seinem unerschöpflichen Fundus eine Ausstellung zur Geschichte der Bergschule zu gestalten. Mit Unterstützung von Kurt

Müller, Hans Donath und Michael Grigorovici sowie den Lehrerinnen Marianne Ciobotaru und Erika Nagy brachte er es fertig, einen ganzen Klassenraum – die Prima! – auszugestalten. Manfred Wittstock schreibt in der ADZ-Rumäniens in seinem Bericht „Geist der Offenheit wirkt nach“ folgendes darüber: „Es sind hier in musealer Anordnung sorgfältig vereint: die bekanntesten Schäßburg-Veduten, zumeist Reproduktionen von Gemälden des einstigen Zeichenlehrers Ludwig Schuller und seiner Tochter Betty, die zusammen mit Bauzeichnungen den ursprünglichen Schulbau und die spätere Aufstockung



Ausstellung über die Geschichte der Bergschule und des Coetus Chlamydatorum im Klassenraum der Prima.

sowie das Albert-Haus zeigen. Das erste Buch der Schulbibliothek, ein Geschenk ihres Gründers Martin Kelp aus dem Jahre 1684, ist hier ebenfalls ausgestellt, wie alte Schulmatrikeln und Schulprotokolle, dazu die vollständige Rektorenliste seit dem Jahr 1522 und die vollständige Absolventenliste der letzten 70 Jahre (die ältesten noch lebenden Absolventen dürften vom Abgang im Frühjahr 1929 Dr. Hermann Binder, Kurt Leonhardt, Wilhelm Weber und Ernst Graef sein). Hinzu kommen Flaus, Mütze und Farben (schwarz - rot - gold) vom Coetus der Schäßburger Chlamidaten, Porträtbüsten des Architekten Wolfram Theil, (H. Oberth und jene des Museumsgründers Josef Bacon), Schriften von Georg Daniel Teutsch sowie Fotos über die Teilnahme der Schule am volkstümlichen Skopationsfest, musikalischen (Komponistenstunden des Ernst Irtl und die Blaskapelle), kulturellen (Theateraufführungen der Seminaristen) oder sportlichen Leben der Schule. Dazu wird an berühmte Lehrer und Absolventen erinnert: an den General Michael Benedikt Melas (einschließlich an den Brief Napoleons, den dieser 1800 nach der Schlacht von Marengo an Melas gerichtet hatte), an den Historiker Karl Goos, an den Naturkundler Heinrich Höhr und an den Politiker Hans Otto Roth“. Besucher und Schüler zeigten sich interessiert für eine für sie unbekannte historische Zeit. Die Ausstellungsgegenstände bleiben im Besitz der Schule und tragen zur Einrichtung einer ständigen Schulausstellung bei.

Als neues HOG-Vorstandsmitglied hatte es Walter Roth übernommen, der Hörschaft Leben und Wirken der beiden Namenspatrone der Schule – Georg Daniel Teutsch und Joseph Haltrich (s. Text) – näher zu bringen. Beide wußte er mit überzeugenden Worten als Lehrer und international anerkannte



Wissenschaftler vorzustellen, wohl auch in der Absicht, Lehrer und Schüler am Beispiel historischer Persönlichkeiten zur eigenen Geschichtsforschung und wissenschaftlicher Tätigkeit anzuregen.

Dem scheidenden HOG-Vorsitzenden, Heinz Brandsch, war eine freie „Festrede“ (s. Text) angetragen worden, die er dann auch eigenwillig – wenn auch durch die Programmfülle unter Zeitdruck – zu nutzen wußte. Er wagte den Versuch, unkonventionell herausfinden zu wollen, was das allseits innige Verhältnis zur Bergschule eigentlich prägt. (Mit Goethe: „... was die Welt im Innersten zusammen hält“.) Nach einer ersten Pressestimme zu urteilen (ADZ in Rumänien) erinnerte er an einige Aspekte der Schulgeschichte „mit trockenem Humor“; „Glasul cetatii“ versuchte den Grundtenor seiner Rede mit einer Übersetzung seiner Eingangs- und Abschlußthese einzufangen; für seine philosophischen Betrachtungen fehlte wohl auch der Platz.

Manch Zuhörer mag das sich anschließende vielfältige Kulturprogramm in deutscher und rumänischer Sprache, in Rezitation und Gesang, vielleicht als etwas überladen empfunden haben. Er möge dies aber vorab den immer noch harten Stühlen zuschreiben und anerkennen, daß auch dieser Teil der Veranstaltung Ausdruck einer engen Verbundenheit ehemaliger und jüngster Schüler mit ihrer Schule zu werten ist. Dafür sprach das spürbare Engagement beim Vortrag. Ein positives Echo war trotz fortgeschrittener Stunde auch auf den vorgestellten Bergschulfilm von Martin Zinz und Walter Lingner zu hören.



Oktett unter der Leitung von Theo Halmen singt Psalmen vertont von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Foto: Radu Cravciuc



Flötenspielergruppe von Schülern spielt unter der Leitung von H. Baier.

Foto: Radu Cravciuc

Der Sonntag war – mit Unterstützung des Kirchen- und Kammerchores – einem Festgottesdienst vorbehalten, zu dem Landesbischof D. Dr. Christoph Klein sich bereiterklärt hatte, die Festpredigt (s. Text) zu halten. Es erübrigt sich darauf hinzuweisen, daß daran auch unsere rumänischen Ehrengäste und Lehrer teilnahmen, erwähnt aber werden soll, daß er von Hermann Baier öffentlich in der Klosterkirche mit Worten des Dankes begrüßt wurde. Die Predigt unseres Landesbischofs weitete den Blick und gab unserem Anliegen unverhofft einen über Raum und Zeit hinausweisenden Sinn.

Durch seinen Hinweis auf zeitgleiche welthistorische Ereignisse – Melanchtons Ansprache in Nürnberg und dessen 500sten Geburtstag – erhielt unser lokales Anliegen plötzlich eine andere Dimension. Es lohnt auch nachzuvollziehen, warum er zur Grundlage seiner Predigt einen Text aus der anspruchsvollen Bergpredigt nahm; alle anwesenden Christen waren damit angesprochen.

Im Anschluß an den Festgottesdienst begleitete uns (trotz Erkältung!) der Landesbischof bei der „Blumen-Niederlegung“ zu den Gräbern unserer Lehrer, um sich dann auch noch über die Restaurierungsarbeiten in der Bergkirche durch Baumeister Horst Zikeli und der Ausstellung in der Bergschule durch Walter Lingner informieren zu lassen. Dann mußte er aber wohl doch ins Bett ... Respekt und herzlichen Dank Hochwürden!



Bischof D. Dr. Ch. Klein und Pfarrer H. B. Fröhlich nach dem Gottesdienst vor der Klosterkirche.

Foto: Walter Lingner



Vor der Bergkirche: Bischof D. Dr. Ch. Klein läßt sich von Baumeister Zikeli den Stand der Restaurierungsarbeiten erläutern.

Foto: W. L.



Beim Festessen im goldenen Stern.

Foto: Radu Cravciuc



Ernst Graef, Absolvent der Bergschule 1928, erlebt eine Mathematik-Stunde, wie vor 70 Jahren in der Septima, mittlere Reihe, 3. Bank links, mit Prof. H. Baier.

Foto: Walter Lingner

Nachträglicher Dank aber auch den Absendern von Grußadressen, von denen in der Rede von Hermann Baier eingangs schon Auszüge gebracht wurden: Prof. Dr. Dr. h.c. Georg Weber, Michael Helwig, Dr. Hermann Binder, Wilhelm Weber, Kurt Leonhardt, Edith Machat, Uwe Horwath, Hans Franz, Hermann Homner, Inge und Hansheinz Rether, Kurt Müntz, Hans Pomarius, Ekart Letz, Maria Graef (mit einem eigenen Gedicht), Martha Schneider, Dr. Michael Kroner, Karl Günther Reich, Karl Gustav Reich, Gerhardt Hillner (USA).



Am Grabe von Prof. Karl Roth.

Foto: Gustav Schneider

Daß wir am darauffolgenden Tag ein zweites Mal weitere Gräber unserer Lehrer besuchen mußten, bitten wir dem Protokoll oder mangelhafter territorialer Kenntnis anzulasten; das Leben durchkreuzt gelegentlich die beste Planung. Mit den Arbeiten an einem Friedhof-Lageplan werden wir die nächste Generation vor solchen Pannen sicher bewahren können. Als nachahmenswert aber empfehlen wir das Vorbild von Ernst Graef: Mit 86 Jahren für eine Stunde „auf seinem Platz in seiner Septima“ ... mit den Schülern von heute.

Daß es auch zwei „Festessen“ gab – und damit viel Zeit für Gespräche am Rande der Jubiläumsfeier – soll ebenfalls dankbar vermerkt werden. Vor unserer Abreise fand dann noch eine Verabschiedung der HOG-Vertreter beim Bürgermeister, dem Forum und dem Presbyterium statt, da ohne diesen Dreiklang auch die Zukunft unserer Vergangenheit nicht gesichert werden kann.

Einige der Beiträge mußten wir nachträglich leider etwas kürzen, damit dieses Heft nicht umfangreicher wird als alle vorhergehenden Hefte. Es macht aber Sinn, Ihnen die Beiträge als Weihnachtslektüre zu empfehlen, um den Gleichklang des seelischen Anliegens aus unterschiedlichen Perspektiven zu erfassen. Frohes Fest und eine erträgliche Zukunft!

Ihre Redaktion

Grußworte

des Schäßburger Bürgermeisters Constantin Stănescu

(Übersetzt aus dem rumänischen
von Stanciu Victor und Isolde Schebesch)

Herr Konsul, Herren Abgeordnete, Herr Präsidentialbeirat, verehrte Gäste, verehrte Mitbürger!

Willkommen zur Feierlichkeit der Bergschule, willkommen in Schäßburg.

Vor mehr als 800 Jahren wurde dieses Gebiet von deutscher Bevölkerung – Sachsen genannt – besiedelt. Sie gründeten diese schöne Stadt, die jahrhundertlang die Perle Siebenbürgens genannt wurde. Diese ehrbaren Einwohner, gute Handwerker, gute Kaufleute mit einer besonders hohen Kultur, beschlossen, eine Schule zu gründen.

Vor 475 Jahren wurde die Grundlage dieser Schule – Bergschule genannt – gelegt. Obwohl oberhalb der Schule eine alte Kirche, älter als die Schule ist, stand, heißt der Berg „Schul-



Bürgermeister Constantin Stănescu

Foto: Martin Zinz

berg“. Daraus ist ersichtlich, daß die damalige Bevölkerung größtes Gewicht auf die Schulbildung gelegt hat. Die Gasse, die zur Schule führt, ist die „Schulgasse“, und in der Nähe der Schule wurden verschiedene Einrichtungen für Schulzwecke geschaffen.

Die deutsche Bevölkerung, die Sachsen, waren ein besonderer Menschenschlag. Ihr guter Ruf verbreitete

sich im ganzen Land und über die Grenzen hinaus in die Welt. Heute sind nur sehr wenige in Schäßburg geblieben. Schade, daß die Zeiten dergestalt waren, daß die Bevölkerung ausgewandert ist. Heute haben wir die Gelegenheit, in unserer Mitte

gewesene Schüler der Bergschule, die auch in anderen Ländern, wie in Deutschland, Österreich, auf Grund ihres hier erworbenen Wissens das Ansehen Schäßburgs weiter getragen haben.

Wir ersuchen Sie, verehrte Gäste, Schäßburg auch in Zukunft über die Grenzen und Länder hinaus bekannt zu machen, die Botschaft der Schäßburger weiter zu tragen, damit es wieder das wird, was es einst war – die Perle Siebenbürgens. Und wir, die heute die Geschicke der Stadt lenken, haben die besondere Aufgabe, dieses ebenfalls zu tun.

Für die Kinder und Schüler, die zur Zeit diese Schule besuchen, stellt sich auch die Aufgabe, den Ruf der Schule zu erhalten und zu fördern. Durch ihre Lehrer, meine Vorredner, haben sie erfahren, daß aus dieser Schule Akademiker hervorgegangen sind, die in der Welt Anerkennung fanden. Wir müssen stolz sein auf solche Vorbilder und es muß in unserem Interesse liegen, in dieser Schule unsere Bemühungen dergestalt zu verstärken, um den Bildungsstand der Schüler aus früheren Zeiten zu erreichen.

Wie Eingangs erwähnt, war Schäßburg nicht nur Stadt der Handwerker, sondern auch Standort gepflegter Kultur. Auf diesem Gebiet haben auch wir begonnen, das Kulturleben in Schäßburg zu fördern. Wir versuchen aus anderen Städten Rumäniens, aus anderen Städten Europas Kunst- und Kulturschaffende nach Schäßburg zu bringen, damit wir durch Musik, Literatur und Tanz das Ansehen der Stadt der Welt vermitteln können.

Schäßburg wünscht sich, wieder Komitatsvorort zu werden, so wie es früher war. Wir hoffen, Unterstützung zu finden, um

diesen Wunsch verwirklichen zu können, das Großkokler Komitat zu gründen, welches während der kommunistischen Zeit aufgelöst wurde.

Die Stadt hat in diesen 40 Jahren enorme Verluste hinnehmen müssen, dabei hätte viel für Schäßburg verwirklicht werden können. Wir erwarten, daß das Parlament, die Regierung und das Präsidialamt diesen unseren Wünschen in nächstfolgender Zeit nachkommen wird. Und ich glaube, daß dieses zutrifft.

Ebenfalls in diesem Jahr feiern auch die Rumänen in Schäßburg ein besonderes Ereignis. Gefeiert wird das 200jährige Bestehen der rumänischen Kirche in der Cornesti und 60 Jahre seit der Erbauung der orthodoxen Kathedrale, beides schöne, architektonische Bauten. Also wurden die Rumänen nach den Sachsen hier ansässig, lebten und arbeiteten mit ihnen zusammen.

Wir wünschen uns, weiterhin gemeinsam das Leben zu gestalten, wir wünschen, daß die deutsche Kultur – von der deutschen Bevölkerung vermittelt – von unseren Kindern übernommen und weitergeführt wird. Wir benötigen allerdings Ihre Hilfe und ich habe Vertrauen in alle Schäßburger die außerhalb Schäßburgs leben, in ihre Heimatortsgemeinschaft, die zu uns kommen, mit der Absicht, uns bei der Verwirklichung der Objekte, die wir uns vorgenommen haben, zu unterstützen.

Ich habe Vertrauen in alle Schäßburger die nicht Schüler der Bergschule waren und dennoch heute da sind, um den Feierlichkeiten beizuwohnen und ich habe Vertrauen in all diejenigen, die von außerhalb gekommen sind um mit uns heute zu feiern.

Ich danke Ihnen.

Georg Daniel Teutsch und Josef Haltrich

als Pädagogen und Volkserzieher –
Namengeber des Schäßburger Gymnasiums

Walter Roth, Dortmund (Festvortrag gekürzt)

Geschätzte Ehrengäste, Exzellenzen, liebe Landsleute von nah und fern, liebe Lehrer und Schüler der Bergschule, meine Damen und Herren,

als Bischof Georg Daniel Teutsch im Alter von 67 Jahren zum Abschluß seiner Generalkirchenvisitationen 1884 den Schäßburger Kirchenbezirk besuchte ..., dichtete er folgende Verse:

„Die Stätten meiner Jugend sah ich wieder,
Doch zeigten sie mir fast ein fremd Gesicht;
Rings wuchsen Giebel, sanken Häuser nieder,
Und selbst das Flußbett ist das alte nicht.
Ja, Freund, den Hauch, der unterm Schlag der Glocken
Die Welt durchschauert, spür ich doppelt hier,
Er bließ nicht bloß das Braun aus unsern Locken,
verwandelt ward die Zeit und wir mit ihr.“

... wehmütig und doch hoffnungsvoll klingt das Visitationsprotokoll von Schäßburg (1888) aus, wenn Teutsch schreibt: „Am 23. Juni trat ich die Rückreise an. Wieder, wie vor 4 Jahren bei der Ausfahrt, wogte auf den Feldern, durch die das Dampfroß dahinflog, das Weizenmeer und sprach daraus die Verheißung: „So lang die Erde steht, soll nicht aufhören Same und Ernte...“



Dozent Walter Roth.

Foto: Martin Zinz

G. D. Teutsch wurde zum ersten „Namengeber“ dieser altehrwürdigen Schulanstalt „Bischof-Teutsch-Gymnasium“. Nach der sozialistischen Schulreform 1949 folgte eine namenlose Zeit. Erst 1972 gelang dank des hartnäckigen Einsatzes des damaligen Direktors Hans Wellmann die Neubenennung der Schule: „Josef-Haltrich-Lyzeum“. J. Haltrich, Lehrer und Rektor des Gymnasiums, Erforscher siebenbürgischen Volkslebens, wurde so zum zweiten Namengeber des Gymnasiums. . .

An die eingangs zitierten Gedanken von Teutsch erinnern auch Haltrichs Verse, mit denen er 1872 seine Abschiedsrede vom Gymnasium vor Antritt seiner Pfarrerstelle in Schaaß beschließt: „Die Schule aber auf jener heiligen Höhe bleibe: wie bisher so auch die künftig Zeit, / den höchsten heiligsten

Zielen geweiht, / dem deutschen Wort / ein starker Hort, / der reinen Lehre / eine feste Wehre, / eine Leuchte fürs Volk der's nie gebricht / an Geist ernährendem Himmelslicht! / Amen.

* * *

Streiflichter aus dem Leben und dem pädagogischen Werk der beiden Namensgeber:

A) Georg Daniel Teutsch (12.12.1817, Schäßburg – 2.7.1893, Hermannstadt) hat wie nur wenige siebenbürgisch-sächsische Persönlichkeiten die geistige Einstellung, die Denkart seines Volkes so nachhaltig beeinflusst. Als Lehrer und Schulreformer, als Pfarrer und Bischof, als Historiker und Geschichtsschreiber seines Volkes, als Volkskundler und Politiker verfolgte Teutsch stets vorwiegend das erzieherische Ziel – und seine vielfältige Tätigkeit rundet sich zu der des Volkserziehers. Nicht allein die Geschichtsschreibung, sondern das Wirken in allen genannten Richtungen galten für Teutsch der Volkserziehung, als Sinnstiftung für Gegenwart und Zukunft. Wachrütteln wollten seine Worte: „Ein Volk, das gleichgültig wird gegen seine eigene Vergangenheit und Gegenwart, legt sich selbst zu den Toten“, – und „... unser Volk weiß, daß keine Macht bleibender, keine höher ist, als die der Bildung“. Sein Bischofsmandat fällt in eine Zeit bedeutenden geschichtlichen Umbruchs. Nach dem österreichisch-ungarischen Staatsausgleich (1867), gefolgt von der Auflösung des Siebenbürgischen Landtags (1868) und 1876 von der Aufhebung der Sächsischen Nationsuniversität und des Königsbodens, trat im Kampf um die Erhaltung der evangelisch-deutschen Schulen, letztlich um den Fortbestand der siebenbürgisch-deutschen Identität nun die Landeskirche als Volkskirche mit ihrem Bischof an der Spitze auch die politische Nachfolge an. Diese Rolle hat Teutsch wie kaum ein anderer vertreten... Sein prägendes Studium erfolgte 1838 bei Leopold Ranke in Berlin. Ab 1842 ist Teutsch bereits am Schäßburger Gymnasium tätig, von 1850–1863 als Rektor. Über das Pfarramt in Agnetheln (1863–1867) wird Teutsch am 19. September 1867 Bischof in Hermannstadt, indem er den Bischofssitz von Birthälms hierher verlegt... Die Jahre 1842–1867, in politischer Hinsicht gekennzeichnet von den stürmischen Revolutionsereignissen 1848/49, sind der Zeitabschnitt seiner praktischen Tätigkeit als Lehrer und Rektor der Bergschule und später als Pfarrer in Agnetheln. 1852–1858 entsteht sein Hauptwerk, die „Geschichte der Siebenbürger Sachsen für das sächsische Volk“, die für das Geschichtsbewußtsein von Generationen Siebenbürger Sachsen maßgebend war. Ab 1850 liefert er die wichtigsten Beiträge zur Ausarbeitung der neuen Kirchenverfassung (1861–1862), die auch die Verbindung von Kirche und Schule festigt. In diese Periode fällt die Neuordnung der Gymnasien auf Grund der Übernahme des Organisationsentwurfes für Gymnasien und Realschulen der Wiener Regierung (1849). In der Periode 1867–1893 ist insbesondere der Kampf des Sachsenbischofs zur Verteidigung des evangelisch-deutschen Schulwesens gegen die nationalistischen Eingriffe der ungarischen Regierung hervorzuheben. Die unter Teutsch's Vorsitz stattfindenden Landeskirchenversammlungen verabschieden 1871 die „Neue Schulordnung für den Volksschulunterricht“. 1870–1888 führt Teutsch die Generalkirchenvisitationen durch, in deren Verlauf die Schulfragen stets eine vorrangige Rolle innehatten. Als Pädagogen sehen wir in Teutsch den begnadeten, praktischen Schulmann und Erzieher, den Schulpolitiker und Schulreformer im Dienste des deutsch-evangelischen Bildungswesens der Siebenbürger Sachsen, der Theorie und Praxis miteinander vorbildlich verband und stets für den erziehenden Unterricht eintrat. Die Schäßburger Schule unterrichtete nicht nur – sie erzog...

Durch sein gesamtes Werk als Volkserzieher gehört G. D. Teutsch zu unseren bedeutendsten pädagogischen Persönlichkeiten.

B) Josef (bzw. Joseph) Haltrich (22.7.1822, Sächsisch Regen – 17.5.1886, Schaas) als zweiter und auch gegenwärtiger Namensgeber der Schule, war einer unserer fruchtbarsten Volkskundler... Haltrichs wichtigster Beitrag und gleichzeitig sein bekanntestes Werk ist die nach dem Vorbild der Brüder Grimm entstandene Sammlung „Deutsche Volksmärchen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen“, deren erste Auflage 1856 im J. Springer Verlag in Berlin erschien und von mehreren Auflagen und zahlreichen Einzelveröffentlichungen von Märchen bis hin in die Gegenwart gefolgt wurde... Haltrichs wissenschaftliche Tätigkeit ist jedoch weit umfassender und hat kaum einen Bereich der literarischen Volkskunde unbeachtet gelassen... Seine Thematik umfaßt Mundarteigentümlichkeiten, Sprichwörter, Kinderreime und Kindergebete, Lieder und Spiele, Märchen, Sagen, Schwänke, Segensformeln und Schelten, Bräuche, Aberglauben und Mythen, Toponymien, Hausinschriften u. a. Haltrich leistete die ersten Vorarbeiten für das „Siebenbürgisch-Sächsische Wörterbuch“, das erst in der Gegenwart schrittweise verwirklicht werden kann. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg ernannte ihn 1859 zum Mitglied seines Gelehrtenausschusses, ab 1860 war er im Ausschuß des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde.

Zu den wichtigsten Aspekten von Haltrichs Schaffen gehört seine pädagogische Tätigkeit am Schäßburger Gymnasium in den Jahren 1848–1872. Haltrichs Schriften: „Die Welt unserer Kinder“ (1881), „Die Stiefmütter, die Stief- und Waisenkinder in der siebenbürgisch-sächsischen Volkspoesie“ (1856), „Siebenbürgisch-deutsche Kinderspiele und Kinderreime“, aber auch seine Märchensammlung sind nicht ausschließlich vom Standpunkt des Volkskunders zu lesen, sondern auch aus der Sicht des Pädagogen auswertbar. . .

Nun einige Gedanken zu Haltrichs Werdegang als Lehrer: Im Herbst 1847 von seinem Studium in Leipzig in die Heimat zurückgekehrt, erlebte er die Wirrnisse der Revolution von 1848/49... Im Dezember 1848 trat er seine Lehrerstelle am Schäßburger Gymnasium an, konnte jedoch in den Umständen der Zeit erst im Frühjahr 1849 die Unterrichtstätigkeit aufnehmen. Zu dieser schreibt Friedrich Schuller: „Von da an ist er 24 Jahre hindurch dem Schäßburger Gymnasium als einer der gewissenhaftesten und tüchtigsten Lehrer, die es gehabt hat, treu geblieben. An dem seit 1. November 1850 neuorganisierten Gymnasium hat er bis zum Jahre 1869 durch den Reichtum und die Tiefe seiner Kenntnisse, durch die erwärmende Teilnahme an allem, was zur frischen Entfaltung jugendlicher Kraft und zeitigem Streben beitragen konnte, durch seine selbst unter Entbehrungen ungeschwächte Berufsfreudigkeit und seltene Ausdauer hauptsächlich als Lehrer der altklassischen und deutschen Literatur, als vieljähriger aneifernder Turnlehrer segensreich gewirkt. Am 25. Juli wurde er als Rektor an die Spitze der Anstalt gestellt, die er drei Jahre hindurch mit eifrigster Hingebung treu und umsichtig geleitet hat.“...

Im August 1872 verließ Haltrich Schäßburg, um das ihm von der Gemeinde Schaas übertragene Pfarramt zu übernehmen. Seine Abschiedsrede, die er am 11. August in der Pfarrkirche hielt, ist gleichsam sein pädagogisches Testament und Vermächtnis und bringt in gedrängter Form nochmals seine Auffassungen über Erziehung und Bildung, Lehrer und Schüler, sowie die Rolle des Gemeinwesens bei der Erhaltung der Schule zum Ausdruck. Der Redner definiert die Aufgaben der Lehrer und Schüler und scheidet mit „Segenswünschen“ für die Schule: „Möge es der Schäßburger Schule zunächst nie fehlen an treuen, gewissenhaften, für ihren Beruf gebildeten und begeisterten Lehrern!“ – und „Möge es der Schäßburger Schule ferner nie fehlen an fleißigen, wohlgesitteten, für das Wahre, Schöne und Gute empfänglichen Schülern!“ – „Möge

es der Schäßburger Schule endlich auch nie fehlen an der nötigen Sorge und Förderung von seiten der Behörde, edler Gönner und Freunde!“ In Grundfragen der Pädagogik, humanistischem Gedankengut verpflichtet, sieht er in den Aufgaben des Lehrers vor allem die erzieherische Mission. Erziehung wird zur Vorbedingung einer erfolgreichen Unterrichts- und Bildungstätigkeit. Erziehung, Bildung und Kultur müssen fortan unter veränderten historischen Bedingungen die Funktionen der mittelalterlichen Wehrburgen zu Erhaltung personeller und nationaler Identität übernehmen und weiterführen. . .

* * *

Möge der gute Geist dieser Männer, der „Namenspatronen“ auch in Zukunft diese altherwürdige Schule leiten, damit sie als Stätte humanistischer – heute würde man sagen: demokratischer – Kultur ihre Ausstrahlung fort und fort bewahre: „PATRIAE FILII VIRTUTI PALADIQUE SESE VOVENTIBUS SACRUM“ – Den Söhnen des Vaterlandes, die sich der Tugend und Weisheit weihen ein Heiligtum. Fiilor patriei care se dedică virtutii si ințelepciunii un lăcaș sfânt!

Festrede

475 Jahre Bergschule
Prof. Dr. H. Brandsch (gekürzt)

„Sieh nach den Sternen!
Gib acht auf die Gassen!“

Hohe Festversammlung!

Meine Damen und Herrn!

Es neigt der Mensch sprichwörtlich dazu, die Feste zu feiern wie sie fallen. Und je älter der Anlaß, um so ehrwürdiger die Gefühle, die ihn dabei bewegen. Es versetzt sich damit der Mensch selbst in die Lage, seinem begrenzten Leben eine historische Dimension zu geben. Und so sucht er denn auch mit Akribie nach dem ältesten historischen Dokument, dem kein Historiker widersprechen kann.

Über die Geschichte der Bergschule ist viel geschrieben worden und daher jederzeit nachzulesen... **Überliefertes und persönlich Erlebtes, Wahres und Erträumtes...** Und wie es sprichwörtlich unzweckmäßig ist, Eulen nach Athen zu tragen, war auch ich angehalten, an die Eule am Deckengewölbe vor dieser Aula zu denken, die unser schulisches Treiben argwöhnisch beäugte. Bekanntes wollte ich nicht wiederholen, „Leihgaben“ werde ich als solche im Vortragsmanuskript kenntlich machen. Zudem hat Herr Professor H. Baier mir liebenswürdiger Weise diese Arbeit sachkundig abgenommen.



Festredner Prof. Dr. Heinz Brandsch.
Foto: Martin Zinz

Die Organisatoren haben sich für eine 475-Jahr-Feier entschieden, da die erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahr 1522 stammt, auch wenn diese nicht zwangsläufig für die Großzügigkeit der Schäßburger Bürgerschaft spricht: In der Gemeinderrechnung dieses Jahres ist ein Geschenk von 4 Gulden an den Baccalaureus als Rector scholae notiert, um sich ein neues Gewand kaufen zu können, „...damit er sich Mühe gebe mit den Jugendlichen...“ steht dort in lateinischer Sprache. Als „Schola majoris“ (Haupt- oder Bergschule) stand sie wohl im jetzigen Predigergarten am Anfang der späteren Schülertreppe, ist aber sicher älter.

Wir hätten auch das Jahr 1607/08 zum feierlichen Anlaß nehmen können, als unsere Bergschule an ihren jetzigen Standort verlegt wurde, oder das Jahr 1619, als Bürgermeister M. Eisenburger eine „Naye Schull“ näher der Bergkirche, als „SCOLA SEMINARIUM REIPUBLICAE“ (Die Schule – eine Pflanzstätte des Gemeinwesens) errichtete. Es folgte 1660 der Bau der Schülertreppe, 1792/93 der Neubau der eigentlichen Bergschule mit dem Wahlspruch „PATRIAE FILII PALLADIQUE SESE VOVENTIBUS SACRUM“ (Den Söhnen des Vaterlandes, die sich der Tugend und Wissenschaft weihen, ein Heiligtum). Ihre heutige Gestalt erhielt sie 1901.

Jedes dieser Jahre hätten wir nach dem Willen unserer Väter zum Anlaß von Feierlichkeiten nehmen können, sofern wir bereit sind, die Schule zunächst als „Pflanzstätte“, dann aber als „Heiligtum“ zu pflegen.

Und fast hätte ich es vergessen: Mein eigenes turbulentes Bakkalaureat vor genau 50 Jahren, als Landesbischof F. Müller und Schulrat G. Rösler letztmalig den Versuch unternahmen, uns in Verhandlungen mit Bukarest ein gemeinsames Bakkalaureat in deutscher Sprache in Hermannstadt zu ermöglichen. Herr R. Löw wird sich noch daran erinnern, wie wir beide zu einer bischöflichen Audienz gebeten wurden, Herr Dr. G. Schullerus auch daran, daß letztendlich die sechs „Humanisten“ unserer Klasse in Hermannstadt und die „Realisten“ in Schäßburg ihr Bakkalaureat nunmehr doch in rumänischer Sprache ablegten. Gefeierte wurde dann wieder gemeinsam. Es gibt also auch für uns einen persönlichen Grund, hier zu sein.

* * *

Auf einen philosophischen Aspekt des von mir vorerst nur angedeuteten territorialen Höhenfluges unserer Schule möchte ich daher gleich eingangs eingehen. Hervorheben möchte ich damit, daß unsere Vorväter ihre Kernschule aus dem städtischen Getriebe des Alltags abgehoben und damit abgeschottet wissen wollten, anders als in anderen sächsischen Metropolen. Selbst vor schlechtem Wetter sollte eine Schülertreppe ihre Zöglinge schützen.

Hinter diesem räumlichen Höhenflug ist aber wohl mehr zu vermuten.

Wenn Sie mich – gelegentlich vielleicht auch sich – weiterführend fragen würden, wie es denn kommt, daß die Bergschüler ihre Schule mit zunehmendem Alter zusehends mehr lieben, verehren, fast schon verherrlichen und ihren Geiststes aufs Neue beschwören – mehr als andere, vergleichbare Gymnasien unseres Volkes – habe ich in Erinnerung an meinen Deutschunterricht an dieser Schule eingangs nur eine literarische Antwort, nachzulesen beim deutschen Erzähler **Wilhelm Raabe** (1831–1910) in dessen Roman, der da heißt „Die Leute aus dem Walde, ihre Sterne, Wege und Schicksale“ (1863). Ich zitiere, auch wenn dort „nur“ von den Leuten aus dem Walde und nicht aus „Trans-Sylvanien“ die Rede ist. Dort lautet das Motto zum 13. Kapitel

„Sieh nach den Sternen!
Gib acht auf die Gassen!“

Nehmen Sie es als Leitgedanken meiner Ausführungen: „Sieh nach den Sternen, gib acht auf die Gassen“.

Den Sternen näher war die Bergschule, näher nur noch die Bergkirche... „Eine feste Burg ist unser Gott...“ ist in dieser Aula zu lesen. Und wo immer im tiefen Tal das Leben pulsiert, stets trifft ein Blick zu den Sternen zunächst die Silhouette der Bergschule und Bergkirche.

Gib aber auch acht auf die Gassen, denn das Schäßburger Kopfsteinplaster forderte immer schon Standfestigkeit und einen sicheren Tritt... jeder Stein ein historischer Stolperstein.

Literaturhistoriker wissen W. Raabes Erzählung noch weiter auszudeuten. Ich zitiere, was diese Fachexperten zu sagen haben: „In ihm drückt sich bei aller oft vordringenden Resignation und sentimental Bescheidenheit der Wille aus, die Wirklichkeit zu bestehen, Vertrauen in die erneuernde Kraft des Volkes zu setzen und den Glauben an eine von humanen Gesetzen bestimmte bessere Welt nicht aufzugeben: den Glauben an das >Reich der Sterne<, das den >Jammer< mit dem >Loch der Philosophie<, mit schönen Redensarten zu stopfen hilft“.

Unsere restaurierte Aula birgt viele solcher philosophischen **Spruchweisheiten**. Sie sind ein überlieferter Hinweis auf die prägende Kraft dieser Schule, selbst mit Äußerlichkeiten, wenn deren Wirkung gewollt und durchdacht war.

Den Glauben Martin Luthers habe ich schon zitiert. Auch andere sind mir im Gedächtnis geblieben, da ich – durch W. Lingners Hilfe – eine Sammlung davon besitze. Lassen Sie mich daher gleich eingangs eine weitere unter die kritische Lupe nehmen. Aus meiner Auswahl werden Sie erkennen, wo ich noch nicht bei Goethes „Weisheit letztem Schluß“ angekommen bin.

Der Satz an der Decke dieser Aula „Du kannst, denn Du sollst“, der I. Kant zugeschrieben wird, ist gelegentlich aus dem Munde von Politikern als „Kategorischer Imperativ“ zu hören, die sich den Anschein einer humanistischen Bildung geben wollen. Sie verschweigen aber, wer ihnen gesagt hat, was sie sollen, und nehmen einfach ihr subjektives Machtstreben zum Maß aller Dinge. Es fällt ihnen offensichtlich immer noch schwer, sich zwischen Ludwig XIV. (L'etat sait moi) und Friedrich II. (dem ersten Diener seines Staates) zu entscheiden. Dabei kann ich den uns von Prof. H. Markus (Mokan) gleichsam eingebläuten Wortlauf des Kategorischen Imperativs heute noch fast nachbeten.

Er lautet:

„Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne“.

I. Kant blieb bekanntlich der Französischen Revolution verbunden, kämpfte gegen Despotismus, Leibeigenschaft, Unterdrückung der freien Rede und Literatur, für den Fortschritt zum Besseren aber durch Evolution statt Revolution. Der Staat müsse sich daher von Zeit zu Zeit von oben her (!) reformieren. Ich warte auf diese Einsicht, weil andernfalls Revolutionen auch das Leben künftiger Generationen bestimmen werden.

* * *

Lassen Sie mich nach solchen grundsätzlichen Einsichten – vielleicht etwas konkreter – zuvor auch der Frage nach der **Vorbildwirkung unserer Lehrer** nachgehen. Dabei muß ich allerdings vorausschicken, daß ich nicht über Lehrergenerationen vergangener Jahrhunderte zu Gericht zu sitzen habe, auch nicht im Hinblick auf die Lehrerschaft anderer Gymnasien, denen ich gleiches Engagement zugestehen muß. Was sie hinterließen und was Historiker und Biographen daraus machten, ist nachlesbar.

Mit einem Klassenkameraden bin ich dabei, die Stärken, Schwächen und Eigenarten unserer Lehrer und daraus abgeleitet auch unsere eigenen Schülerstreichs anekdotenhaft zu Papier zu bringen. Im Ergebnis kommt man zu der Erkenntnis, **nichts Menschliches war ihnen fremd**. Auch war uns Schülern der angeborene Spürsinn für menschliche Schwächen noch nicht aberzogen worden. Dies also war es nicht.

Auf die mir indirekt gestellte Frage nach dem Ursprung des Geistes dieser Schule kann ich in Erinnerung an meine persönlichen Lehrer nur antworten: Es waren bei aller Differenzierung nicht die Einzelpersonlichkeiten, die solches bewirkten. Es scheint, als habe der sie verbindende humanistische Geist, die Verkündung von allgemeingültigen Wertvorstellungen, ihr gemeinsames Anliegen geprägt und mehr bewirkt als Lehrpläne und letzte didaktisch-methodische Brillanz im Unterricht.

Unsere Lehrer hatten lediglich die schlechte Angewohnheit, uns Schüler nach eben dem zu fragen, was wir nicht wußten. Was wir wußten, weil wir es für wissenswert hielten, danach fragten sie nicht.

Ich habe mich auch in meinem späteren Berufsleben stets und selbst öffentlich dagegen gewehrt, von der „Vorbildwirkung der Lehrer“ zu sprechen. Jeder Mensch darf von sich überzeugt sein, es irrt aber der Lehrer, wenn er sich eo ipso zum Vorbild erklärt. Jeder Mensch ist genetisch einmalig und sollte daran interessiert bleiben, seine eigenen Erbanlagen zur Entfaltung zu bringen. Von der Umwelt noch unverbildet sucht der junge Mensch nach Eigenschaften beim Lehrer, die er auch erscheinungsbildlich persönlich integrieren kann, weil er das untrügliche Gefühl besitzt, daß diese zu ihm passen. Es sucht der junge Mensch nicht nach einem abgerundeten Vorbild, sondern nach Einzelelementen, deren er zur eigenen Abrundung bedarf. Den Lehrer als Vorbild schlechthin gibt es daher gar nicht. Die Vielfalt der Angebote in fachlicher, methodischer und menschlicher Hinsicht war dem Geist einer Lehranstalt noch nie abträglich. Wo aber ist der Brennpunkt, der diese Vielfalt bündelt? Ich meine die unumstößlichen Wahrheiten und Zielsetzungen. Ich glaube, sie in dieser Aula gefunden zu haben.

Disziplin war an der Bergschule angesagt, beginnend bei der direktoralen Autorität. Dann aber war es nicht nur eine historische Reminiszenz, wenn der Schuldieners von sich sagen konnte: „Ech uch der Herr Direktor hun beschloßen“. Es war auch dies eine Autorität sui generis, der man klugerweise zu folgen hatte, wenn man nach Schulschluß, an Sonn- und Feiertagen die Räumlichkeiten für Arbeitsgemeinschaften, Musik- oder Theaterproben nutzen wollte. Auf seine Böllerschüsse zum bestandenen Bakkalaureat wollte man auch nicht verzichten.

* * *

Aus der Sicht der Verhältnisse an heutigen Schulen und auf Schulhöfen wage ich die Behauptung, daß es zudem die **Schüler selbstverwaltung** war, die den Geist der Schule nachhaltig prägte, von der wir sprechen, wenn wir „Coetus“ sagen. Es gab zweifelsohne Jahrhunderte mit unanfechtbarer Autorität von Eltern, Lehrern und Handwerksmeistern. Die Einrichtung einer Schüler selbstverwaltung wird mit der Schulordnung von 1620, fußend auf die „Constitutio Scholae Coronensis“ von J. Honterus in Zusammenhang gebracht, auch wenn sie nach G. D. Teutsch älteren Ursprungs sein soll. In späteren Jahren wurde der Coetus 1900 wegen schulgesetzwidrigem Vorgehen aufgelöst, von Rektor J. Wolff 1906 aber wieder eingerichtet. Lehrerinnenseminar und Gremialhandelsschule erprobten später vergleichbare Strukturen.

Auf Wunsch für Gäste und die jüngere Generation kurz zum Verständnis: Das Gymnasium war nach lateinischer Zählweise in ein Untergymnasium (Prima, Sekunda, Tertia, Quarta) und

ein Obergymnasium (Quinta, Sexta, Septima, Oktava) gegliedert, umfaßte somit die Klassen 5 bis 12. Ein Untergymnasiast hatte jeden Obergymnasiasten durch Müntzen-ziehen zu grüßen. Eine Ohrfeige war die geringfügigste Strafe, wenn dies einmal nicht geschah.

„Männlich“ steckte man sie weg, da man sich nach der Zeit sehnte, wo man selbst begrüßt werden mußte. Auch im Internat herrschte eine wohlgeordnete Disziplin, beim Essen wie der Freizeit. Was einem zu Hause die Mutter an Hausarbeiten liebevoll abnahm, mußte hier für die Gemeinschaft geleistet werden.

Die Obergymnasiasten waren im Coetus organisiert und hatten in der Oktava ihre gewählten „Beamten“ (Rex, Notator, Fuchsmajor, Primus Musikus). Zudem hatte jeder Septimaneer in der Quinta und jeder Oktavaneer in der Sexta nunmehr als „Alter Herr“ seinen „Fuchs“, für dessen Erziehung im gesellschaftlichen Verhalten er verantwortlich war.

Persönlich stelle ich den erzieherischen Erfolg des Coetus als gleichwertig neben die Bemühungen der Lehrerschaft, neige gelegentlich sogar dazu, ihn als prägender für den zwischenmenschlichen Umgang anzuerkennen. Dazu nachstehende (meine) Begründung:

Es respektiert das Kind notgedrungen die elterliche, schulische und meisterliche Autorität, neigt aber dazu, sich ältere Schüler schwärmerisch zum Vorbild zu nehmen. Diese noch pubertären Vorbilder ihrerseits erwarten zunehmend eine gewisse Anerkennung durch den Lehrkörper und möchten schrittweise auch etwas zu sagen haben, und sei es auch nur gegenüber den jüngeren Schülern. Vom „Fuchs“ bis zum „Rex“ war die Struktur wohlgeordnet und in Statuten verbrieft. Die Mützen und Festtagskleidung, Insignien u. a. waren dem künftigen deutschen Universitätsleben nach- oder doch eigentlich vorempfunden. Ein kulturelles, musikalisches und gesellschaftliches Eigenleben war gewollt. Es behielt der Lehrkörper seine Autorität, hatte im Coetus einen arbeitsteiligen Gesprächspartner und konnte auch manche Disziplinarmaßnahme zwecks einfühlsamerer Lösung in jüngere Hände legen.

Ich halte das Anliegen auch in heutiger Zeit für erstrebenswert, vielleicht sogar für noch dringlicher. Ich meine den Inhalt des Anliegens und nicht die Äußerlichkeiten, obwohl ich auch deren Wirkung nicht gering schätze.

Durch das um ein Jahr vorgezogene Kriegsabitur waren wir 1943/44 als Septimaneer die älteste Klasse, die im September 1944 das „Kriegsbakkalaureat“ ablegen sollten. Wir brachten den Mut auf, uns das Coetusabzeichen des von der Volksgruppe 1940 aufgelösten Coetus auf die Schülermützen nähen zu lassen... sehr zum Ärger unseres damaligen Direktors.

Keiner von uns betrachtet sich aber heute deswegen gleichsam als Widerstandskämpfer. Es war die kindliche Seele, die nach Bestätigung suchte, da auf einige von uns nur noch der „Heldentod“ wartete.

Man kann den Bogen von der Wertung „Coetistischen Selbsterziehung“ (Selbstverwaltung) auch weiter spannen:

In Erinnerung an noch ältere Regelungen dieser Bergschule, daß die Obergymnasiasten auch in den Unterricht für jüngere Schulklassen einbezogen wurden, habe ich als Grundschul- und Universitätslehrer genutzt. Das sozialistische Bildungssystem hat mich davon nicht abhalten können.

Blicke ich zurück, was ich von der Bergschule diesbezüglich übernommen habe, würde ich diese Methode der Wahl heute als „**Lehrend lernen**“ bezeichnen. Oder mit Moreau de Maupertuis „**Wer zu lernen lernte, lernte alles.**“

* * *

Und da ich schon einmal bei der **Langzeitwirkung** unserer Schäßburger Bergschule bin, eine weitere Feststellung:

In früheren Jahren hatten viele der Bergschullehrer ein Doppelstudium „Philologie“ und „Philosophie/Theologie“ absolviert. Damit erwarben sie die Berechtigung, nach einigen Lehrjahre ins Pfarramt überzuwechseln... meist wenn die eigenen Kinder aufs Gymnasium sollten und ihr Lehrergehalt dafür nicht ausreichte. Dies hatte zur Folge, daß die Schule stets über junge Lehrer verfügte, die ihr an deutschen Universitäten neu erworbenes Wissen emotionalgestimmt an die Schüler weitergeben wollten.

Ein besonderes Lob über die Bergschule stammt aus dem Jahre 1849. Die Feststellung, „...daß einige Wissenschaften in einem Umfang beinahe wie auf Universitäten, doch mit bestem Erfolg vorgetragen werden...“ kann der Anstalt nur zum Ruhme gereichen. Generationen von Studenten werden bestätigen, daß sie mit dem gebotenen Lehrstoff an jeder deutschen Universität bestehen konnten. Optisch unterstützt wurden solche Anliegen auch durch die aufsteigende Anordnung der Schülerbänke im Physik- und Biologiezimmer nach universitärem Vorbild. Schade, daß man solche Zusammenhänge nicht mehr beachtet. Wenn es eine Stiftung für die Wiederherstellung des „status quo ante“ dieser Unterrichtsräume gäbe, ich würde mich beteiligen.

Auch daraus resultierten zwei Aktivitäten in meinem Leben: In meiner Sturm- und Drangzeit – als Grundschullehrer vertrat ich temperamentvoll den Standpunkt, daß ein Lehrer mit 50 Jahren pensionsberechtigt sein müsse. Als Universitätsprofessor zog ich die Konsequenz, mit 60 Jahren alle Vorlesungsverpflichtungen meinem Dozenten und Nachfolger zu übertragen, um mich mehr der Forschung und Geschichte meines Faches zu widmen. Junge Menschen brauchen junge Lehrer, ältere haben das Recht erworben, sich auf Wissenschaft und Philosophie zu konzentrieren.

...Es gibt natürlich auch Ausnahmen. Manche Lehrer werden mit zunehmendem Alter jünger. In meiner Schulzeit gehörte dazu zweifelsohne Heinrich Höhr, der ein überzeugter E.-Haeckel-Schüler war und blieb... wir hatten uns nach seinem Willen als dessen Enkel zu verstehen. Gegenwärtig bemüht sich mein Sohn, ein würdiger Haeckel-Urenkel zu werden.

* * *

Was im Laufe der Jahrhunderte an Lehrstoff geboten wurde, widerspiegelt den Zeitgeist und würde meinen vorgegebenen Rahmen sprengen. Wenn ich jedoch von 1607 lese, der Schulmeister solle den Scholaren das „Teutschreden“ untereinander verbieten, frage ich mich hintersinnig, warum die Sprache nicht schon früher den Brückenschlag zu unserem rumänischen Nachbarn in Gang setzte.

Siebenbürgen war seit ewigen Zeiten mehrsprachig, die Karpaten immer ein natürliches Bollwerk im Kampf wandernder Völkerschaften. Wer zuerst da war, ist eine müßige Frage. In dieser Aula ist der Satz vermerkt „Jede Individualität soll heilig gehalten werden, auch die Sprache“ (Grimm).

Eine Verständigung war immer möglich. Es berührt mich immer noch heimlich, wenn ich an meine Kindheit zurückdenke: Meine Mutter konnte kaum Rumänisch, unsere rumänische Nachbarin weder deutsch noch sächsisch. Die täglichen Gespräche über den Gartenzaun zum Thema Kinder, Küche und Garten verliefen daher in ungarischer Sprache. Ich erinnere mich daran, daß in meiner Kindheit die Straßennamen noch dreisprachig waren. Vergleichbare Bestrebungen gibt es wohl wieder.

Das Verhältnis unserer Völker untereinander war dennoch über Jahrhunderte hinweg nicht frei von Belastungen. Es folgte der politischen Großwetterlage, jeder aber kämpfte für das, was er

als sein Existenzrecht betrachtete. Ein historischer Rückblick kann jedoch nur dann zu Erkenntnissen führen, wenn man einem Satz an der Decke dieser Aula folgt, „Sine ira et studio.“ (Tacitus)

Unsere rumänischen Landsleute haben – verständlicherweise – bevorzugt die historischen Ereignisse im Gedächtnis, wo zufälligerweise einmal Sachsen und Ungarn gegen die Forderungen der Rumänen standen. Weniger bewußt wird ihnen der Umstand sein, daß die Existenz der Sachsen besonders bedroht war, als Siebenbürgen zum deutschsprachigen Österreich gehörte. Bruckenthals Ausspruch „Fidem genusque servabo“ ist sicher zunächst ein persönliches Bekenntnis, dann aber auch eine Rechtfertigung für alle. Und er handelte, indem er junge Rumänen förderte.

Ich kann Jahrhunderte überspringen und selbst familiäre Erfahrungen einbringen: Vor dem 1. Weltkrieg kämpfte im Budapester Parlament R. Brandsch und Juliu Maniu Schulter an Schulter gegen die Madyarisierungsbestrebungen des ungarischen Adels – und dies möchte ich betonen – nicht der einfachen Ungarn und Szekler. Die Sachsen stimmten auf der Grundlage der Beschlüsse von Alba Julia für einen Anschluß an das Königreich Rumänien. Zugegeben: Der Dank fiel allerdings spärlich aus... sine ira et studio. Vergleichbare Romanisierungsbestrebungen sind mir aus der Geschichte nicht in Erinnerung.

* * *

Es liegt in der Natur der Sache, daß Bildungseinrichtungen sich an gesellschaftliche Entwicklungen im Wandel der Zeiten anpassen müssen, obwohl mir wohler wäre, die Bildungseinrichtungen hätten den Vortritt. Der Weg unserer Bergschule führte von der Lateinschule zur konfessionell gebundenen Nationalitätenschule. Daß es gelegentlich auch einen rumänischen, ungarischen, armenischen u. a. Schüler gab, halten wir uns bei jeder passenden Gelegenheit zugute, für einen historischen Lorbeerkrantz reicht es aber nicht aus. Siebenbürgen war über Jahrhunderte ein Nationalitätenstaat, und es lag an den Zeitläufen, daß sich jeder selbst der Nächste war.

Solange wir Kirchenschulen hatten, schien die Welt noch in Ordnung, sie wurden aufrechterhalten, auch als uns durch die Agrarreform nach dem Ersten Weltkrieg buchstäblich der Boden unter den Füßen weggezogen wurde. Die Übernahme der Schulen durch die Deutsche Volksgruppe 1940 war für uns kein Ruhmesblatt.

Mein persönliches Credo lautet heute: Unser Ende war gekommen, als wir vergaßen, daß wir Auslandsdeutsche waren und zu bleiben hatten, und den ewigen Traum aller Grenzlandsdeutschen nicht mitträumen durften. Die Rumänen haben dies offenbar besser begriffen und sich 1945 Minderheiten gegenüber auch anders verhalten als andere Völker Ost- und SO-Europas. Daß aber eben diese die ersten Kandidaten für die „Osterweiterung“ sein dürfen, bleibt nicht nur den Rumänen unverständlich.

Zur interethnischen Schule wurde die Bergschule erst als Liceul Nr. 2. Erst nach 1989 aber beginnt sich der Begriff „Begegnungsschule“ zu etablieren, ein Begriff, der europäische Dimensionen vermuten läßt. Wenn wir von einer Begegnungsschule träumen, meinen wir sicher nicht nur eine sprachliche Begegnung im Sinne Goethes: „Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen“.

Um deutsch zu lernen, braucht man keine deutsche Schule. Jedes Schulsystem ist für eine erste, zweite oder dritte Fremdsprache offen. Wenn wir aber ernsthaft von einem vereinten Europa träumen, ist die Begegnungsschule ein durchaus denkbares Modell. Die Begegnung junger Menschen aus verschiede-

nen Ländern, Sprach- und Kulturkreisen ist gemeint. Die Bergschule in traditioneller Verbindung mit dem Alberthaus als Internat könnte ein solches zukunftsweisendes Projekt sein, bei dem sich sogar internationale Gremien und Stiftungen unterschiedlicher Teilanliegen zu gemeinsamem Tun treffen könnten.

Ich kann mir eine gewisse Enttäuschung bei unseren rumänischen Landsleuten vorstellen und nachvollziehen, als die ersten Verhandlungen zur Osterweiterung der NATO und EU nicht nach ihren Vorstellungen verliefen. Mit Aufmerksamkeit habe ich auch die Schwierigkeiten Ihrer Regierung verfolgt, ein Minderheitengesetz noch vor der Konferenz in Madrid zu verabschieden. Das war schon nach dem Ersten Weltkrieg ein schwieriges Problem. Wenn ich mich aber recht entsinne, hat Rumänien unter seinem Ministerpräsidenten N. Jorga dennoch beispielgebend den ersten Minister für Minderheiten in Europa gehabt. Von diesem habe ich mich im September 1947 beraten lassen und verabschiedet. Er starb 1953 in einem hiesigen Gefängnis.

Der Enttäuschung aber sollte eine nüchterne Überlegung folgen. Europa ist nicht so nahe, wie man uns glauben machen will:

Im Geschichtsunterricht an dieser Schule haben wir gelernt, daß es keine Gesellschaftsordnung, kein Staatengebilde gibt, das bei Gott Ewigkeitswert besitzt. Was an dem „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ eigentlich deutsch war, habe ich nie begriffen. Bismarcks Zweites Deutsches Reich währte keine 50 Jahre, das nationalsozialistische 1000jährige „Dritte Reich“ ganze 12 Jahre. Die sozialistische Höchststufe aller menschlichen Entwicklungen nur 40 Jahre. Wer uns überzeugen will, ein Vereintes Europa sei nunmehr der Weisheit letzter Schluß, sollte bedenken, daß meine Generation bereits drei Gesellschaftsordnungen durchlebt hat.

Meinem Geschichtsverständnis näher liegt Ch. de Gaulles „Europa der Vaterländer“. Und so möchte ich den Deutschen ins Stammbuch schreiben: Unsere Nachbarn und wir selbst ertragen doch uns nur, wenn wir föderativ (in 16 Länder) organisiert bleiben. So gesehen, kann ich dann doch zeitlebens ein Ardelean bleiben.

Sie haben die historische Chance, auf Grund ihrer multiethnischen Erfahrungen im Vorfeld alles besser zu machen, denn einstimmig gefaßte Beschlüsse führen durch Kompromisse immer zu einer Verflachung der eigentlichen Zielsetzungen. Dabei übersehe ich durchaus nicht die Mahnung eines legendären französischen Überlebenskünstlers Taillerand, von dem der Satz stammt „Kompromisse haben die Menschheit vorwärts gebracht“. Mit Martin Luther neige ich aber eher zur Erkenntnis, daß selbst Konzilien irren können.

Ich kehre zu meinem Ausgangspunkt zurück:

Nehmen Sie den von mir favorisierten Kategorischen Imperativ eines I. Kant auf, suchen Sie in Ihrer eigenen rumänischen oder ungarischen Geistesgeschichte nach gleichgesinnten historischen Persönlichkeiten, und Sie werden analoge Zielsetzungen finden, die über alle Gesellschaftskonstruktionen hinweg Gültigkeit behalten werden.

Wenn Sie darauf aufbauend dann allen ihren Völkern das Selbstbestimmungsrecht einräumen und den staatsrechtlichen Schutz aller ethnischen Minderheiten gewährleisten, und im konkreten Fall vielleicht schon damit beginnen, aus unserer Bergschule eine Begegnungsschule zu machen in Verbindung mit der restaurierten Bergkirche und dem Haus mit dem Hirschgeweih, haben Sie für Europa – und besonders für ihr Land – mehr getan als alle klugen Leute in Brüssel oder Straßburg zusammen genommen, wo zwischen Wort und Tat immer noch Welten klaffen.

Meinen Kindheitstraum von einer „Rumänischen Schweiz“ habe ich noch nicht aufgegeben.

Um aber nicht ganz so ernst zu schließen, füge ich noch eine letzte Erinnerung an diese Bergschule bei:

Unser Lateinlehrer legte Wert auf den Satz „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“ (Non scolae sed vitae discimus). Wie alle Schülergenerationen kehrten auch wir den Satz natürlich um: „Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir“, Beide, Lehrer wie Schüler, irrten, denn weder für die Schule noch für das Leben, sondern für das Überleben lernen wir.

Bildung als Schutzwall der Christen

Predigt anlässlich der Jubiläumsfeier „475 Jahre Bergschule“ in Schäßburg am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Oktober 1997 über Mt. 5,38-48

Bischof D Dr. Christoph Klein

Liebe Gemeinde, verehrte Festgäste, Schwestern und Brüder! Der „Præceptor Germaniae“ – der „Lehrer Deutschlands“, wie man den Reformator, Mitstreiter und Freund Luthers genannt hat – Philipp Melanchthon, dessen 500. Wiederkehr seines Geburtstages in diesem Jahr gefeiert wurde, hat im Jahre 1526 die neue Schule in Nürnberg eingeweiht und dabei folgendes gesagt: „Für die Städte sind nicht Bollwerke oder Mauern zuverlässige Schutzwälle sondern die Bürger, die sich durch Bildung, Klugheit und andere gute Eigenschaften auszeichnen“. Ähnliches hätte Melanchthon auch sagen können, wenn er nach Schäßburg gekommen wäre, um die Schule einzuweihen, die 1522 zum erstenmal urkundlich erwähnt wurde und damals schon längst existierte. Denn auch hier hätte die male- rische Stadt, ähnlich wie in Nürnberg, die Mauern und Türme mit diesem herrlichen Berg, wo die Kirche und die Schule nebeneinander stehen und sich einer der schönsten Friedhöfe des ganzen Landes befindet, ihn dazu anregen können, Bildung als Schutzwall zu bezeichnen, durch den wir für ein ganzes Leben Geborgenheit, Sicherheit, Frieden und eben Schutz für uns selbst erhalten und anderen Menschen zugestehen.

Bildung als Schutzwall. Das will sagen, daß mit Bildung nicht nur Wissen und Erziehung gemeint ist, noch das, was wir sonst so gemeinhin als Rüstzeug fürs Leben bezeichnen: Information, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten – Bildung in diesem Sinne, ist all das, was den Menschen bildet, durch das der Mensch gebildet, geformt, geprägt wird, wodurch jene innere Burg im Menschen gebaut wird, für die er ein Leben lang Tüchtigkeit, Fähigkeit zur Lebensbewältigung seiner Existenz erhält, ja all das überhaupt, was den Lebens- und Erfahrungsraum unserer menschlichen Existenz ausmacht, was uns schützt, stärkt, tröstet, ausrüstet in allen Situationen und in allen Herausforderungen des Lebens.

Was uns am tiefsten und eindrucklichsten bildet ist also die Welt, die uns umgibt, in der wir aufgewachsen sind und erzogen werden und die dann in uns aufbaut, was „Schutzwall“ für das Leben ist und schließlich auch Maßstab und Grundlage für jede Schule, alle Erziehung und Wissensbildung überhaupt. Fragen wir nach dieser Welt, der Welt, die Melanchthon zu dem größten Lehrer Deutschlands und wohl Europas gemacht hat, der Welt, durch die der 1522 erwähnte Rektor der Schule

in Schäßburg geprägt wurde und alle Rektoren und Direktoren, alle Lehrer und Professoren bis auf den heutigen Tag hier und auch sonst, fragen wir also, woraus sie ihre geistigen Kräfte, ihre pädagogischen Fähigkeiten, ihre Begeisterung und Vorbildfunktion gewonnen haben, so werden wir auf unseren heutigen Text zurückverweisen, der aus der Bergpredigt stammt. Denn das Neue Testament, die Lehre, das Leben und der Geist Jesu Christi haben diese Welt im christlichen Abendland heraufgeführt, und auch zur Bildung von Schulen und anderen Erziehungsanstalten geführt. Diese Forderungen Jesu von der Aufhebung des Vergeltungsgedankens und der Nächsten- und Feindesliebe haben jene Revolution hervorgerufen, durch die die ganze Welt ein neues Gesicht bekommen hat bei der Entstehung und Entwicklung des Christentums.

Aber kann man heute angesichts der Realitäten – denken wir an den Terrorismus, an die blutigen Kriege, an vieles andere



Bischof D Dr. Ch. Klein während seiner Festpredigt.

Videobild: Martin Zinz

auch, wie nationalen Streit und Haß unter den Völkern – kann man heute mit der Bergpredigt leben, ja sogar einen Staat regieren? Und auf die Schule bezogen: Kann man mit der Bergpredigt Kinder erziehen und Jugend heranwachsen lassen? Selbst Luther hat seinerzeit geäußert, daß die Bergpredigt nicht auf das Rathaus gehöre und er hätte wohl auch sagen können, daß sie auch nicht in die Schule gehört. Der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, Reinhard Höppner, der vor zwei Jahren auch die Schäßburger Bergkirche und Bergschule mit uns besucht hat, ist in Hamburg beim Kirchentag gebeten worden, einen Vortrag zu halten, in dem er etwas darüber sagen sollte, wie man als Ministerpräsident und gläubiger Christ und Pfarrerssohn ein Land mit der Bergpredigt regieren könne.

Und er hat damals gesagt: „Ich weiß gar nicht, wie ich ohne die Bergpredigt regieren sollte. Gerade in der Politik, wo es ständig darum geht, Entscheidungen zu treffen, wo es oft so schwer ist, den rechten Weg zu finden, wo Sachzwänge nicht einengen und die Kompliziertheit der Probleme mich zu lähmen droht, da kann ich auf den geradezu unerschöpflichen Ideenvorrat der Bibel auf die überraschenden neuen Wegzeichen, die Jesu mit seinem Leben gesetzt hat, nicht verzichten.“ Gilt das nicht auch von der Schule so wie in der Politik?

Wer diese Frage bejaht, meine lieben Schwestern und Brüder, weiß eben, daß die Bergpredigt es war, die diese den Menschen prägende und formende Welt verändert hat. Das kommt im ersten Satz unseres heutigen Textes, der im ganzen Kapitel noch fünfmal wiederholt wird, ganz eindeutig zum Ausdruck, wenn es dort heißt: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist... *ich* aber sage euch...“ Man könnte fragen, was diese weltverändernde Wende eigentlich meint, und es etwa so sagen: Aus der alten, institutionalisierten, formalistischen Gesetzeswelt ist eine von personaler Verantwortung und Nächstenliebe bestimmte Welt geworden. Diese neuen Gebote und Forderungen Jesu –

und nicht zuletzt in der Bergpredigt – bedeuten die allmähliche Ablösung einer sakral begründeten, von Verhängnis, Natur und Tradition bestimmten Ordnung – wie es zum Beispiel das Gesetz der Rache und der Vergeltung ist – in eine Welt der Liebe, Vergebung und Versöhnung. Und sie hat nicht nur unsere Welt, sondern all das, was zu ihr gehört, auch die Schule, geprägt, und dieses Verständnis von Bildung und Erziehung hat die moderne Zeit eröffnet. Trotz allen Krisen, die wir auch heute dramatisch erleben, geht es immer wieder um diesen neuen Versuch, diese Gedanken und Ideen, diese Forderungen und Gebote Jesu in unserer Welt durchzusetzen und das zu behalten, was wir die moderne Kultur und Zivilisation nennen.

„Wir leben unter dem gleichen Himmel, aber wir haben nicht alle den gleichen Horizont“, hat jemand einmal gesagt. Welches ist dieser Horizont, dieser Gesichtskreis, der die Welt der Siebenbürger Sachsen durch unsere Schule, speziell auch hier unseren Gesichtskreis durch die Bergschule, ausgemacht hat? Ich möchte von dem Vielen, das dazu zu sagen wäre, dreierlei herausgreifen:

– Da ist zunächst *unser Bewußtsein von der Geschichtlichkeit unserer Existenz*. Hier bei uns gibt es eben durch die Jahrhunderte hindurch ein Wissen um die Bedeutung der Geschichte, ein Verständnis für das, was war. Es gibt die Reflexion der Vergangenheit, einen Stolz auf das Gewesene und das Bewußtsein der Wertschätzung von Tradition und Ordnung, vom Gewordenen und von Gefügtem. Es gibt hier ein Wissen darum, daß Gegenwart bewältigt und Zukunft gehofft wird, wenn man die Vergangenheit und seine Geschichte kennt, und daß man erst dann verloren geht, wenn man diese seine Vergangenheit verißt oder verleugnet.

Nicht zufällig sind unsere großen Historiker in dieser Stadt hier geboren, aufgewachsen oder erzogen worden, oder haben gar ihre Tätigkeit hier begonnen oder haben hier gewirkt. Vor allem die größten unserer Historiker, wie es der Bischof Georg Daniel Teutsch und auch der Bischof Friedrich Müller II. war. Aber das zeigt sich – dieses Bewußtsein von der Geschichtlichkeit – auch an der Freude, Geschichten zu erzählen, Anekdoten und Sagen festzuhalten, ja selbst Witze zu machen, wofür diese Stadt ebenfalls berühmt ist. Geschichten sind ja nicht nur Berichte von Vergangenem, Gewesenem, von etwas Neuem, Interessantem; Geschichten sind wohl auch oft Berichte von etwas längst Bekanntem, immer da Gewesenem als Deutung, als Verständnis und Bestätigung, als Erfassen der eigenen Situation im Blick auf das, was immer schon so war und klassisch geworden ist. Darum die Bedeutung der Mythologie – ob es nun die griechische oder irgend eine andere war –, die Bedeutung der Märchen – ob es nun die germanischen oder die sächsischen Märchen waren –, der Sagen und Legenden, in den Historie und Mythos sich vereinigen. Kein Wunder, daß hier ein Josef Haltrich zu Hause war, der die schönsten siebenbürgischen Märchen gesammelt, und ein Friedrich Müller I., der die sächsischen Sagen herausgegeben und neu erzählt hat. Hierher gehört überhaupt die Kultur der Sprache, die Freude am Reden und am Dialog, die Fähigkeit auf den anderen zu hören und sich selbst mitzuteilen. Und das alles gelernt und studiert am Buch der Bücher, an der Bibel, die hier in dieser Schule – vielleicht außer der Zeit des Kommunismus – immer seine zentrale Stelle behalten hat.

Als zweites könnte man *die Menschlichkeit und die Abwehr von Unmenschlichem* nennen. Die eigentliche und letzte Begründung dafür finden wir in unserem heutigen Textwort: „Damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel“. Nicht nur „Kind Gottes“ heißt es hier, sondern „Kinder des Vaters im Himmel“, oder – wie es am Schluß heißt – „Darum sollt ihr vollkommen sein wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist“. Das Menschentum, die Menschlichkeit, die sich versteht daher,

daß Gott der Herr ist und daß wir seine Ebenbilder sind und von dieser Ebenbildlichkeit auch so sein dürfen wie er, auch wenn wir diesen Ursprung immer wieder, ja schon von Anfang an verleugnet haben durch die Sünde und das Böse im Menschen. Aber diese Spannung zwischen Ursprung und Entfremdung war es immer wieder, in der man trotzdem versucht hat, statt zu hasen, zu lieben in dieser Welt; statt zu zerstören aufzubauen, statt zu vernichten und zu verachten zu helfen und zu versöhnen. Dieser Mensch hat sich bei uns immer als Gemeinwesen verstanden; er war immer Teil des Ganzen und nie für sich. Und er war nie ein Gotteskind, das nicht die Gotteskinder neben sich kannte. Das hat man auf unseren Dörfern und den Bruder- und Schwesternschaften, später in den Nachbarschaften, gelernt; das hat man in unseren Schulen im „Coetus“ mitbekommen, das hat man in der christlichen Gemeinschaft ein Leben lang exerziert und praktiziert. Sie hat uns die Verantwortung für die Gesamtheit gelehrt, für das Gemeinwohl, auch für die politische Verantwortung, für die „polis“, für die „res publica“, zu der auch die Schule gehört hat und gehört, die Schule, die bei uns überall den Ehrenplatz neben der Kirche hatte, so daß beide voneinander und füreinander lebten.

Und als Drittes und Letztes war es *das Wachsein für letzte Fragen*: „Früh faßt den staunenden Knaben Schauer der Ewigkeit“ – so heißt es in der Siebenbürgischen Elegie. Und das ist hier in Schäßburg augenfällig, wie sonst nirgendwo, wo Kirche und Schule auf diesem herrlichen Berg zusammen mit dem Friedhof, mit dem Zeichen der Vergänglichkeit, in engster Nachbarschaft leben. Das Leben, das an den Tod erinnert, die Zeitlichkeit, die gemahnt wird von der Ewigkeit, die Welt der Bildung und der Wissenschaft dieser Erde, die auf die letzte Vervollkommnung und Vollkommenheit in der ewigen Heimat hinweist und hinstrebt. Diese letzten Fragen sind überall gegenwärtig, diese Dimension der Tiefe ist da in allen Bereichen des Geistes und der Kultur des Lebens und des Sterbens. Gott, Kirche, Religion, Gottesdienst war nie und ist nicht etwas neben der Schule, neben der Bildung oder der Moral, neben der Arbeit, der Wirtschaft oder der Politik, neben der Fröhlichkeit, Fest, Musik, Theater, Tanz und was man sonst noch an „kulturellen Tätigkeiten“ nennen könnte, die in der Schule betrieben wurden und werden. Nein: Es waren nicht getrennte Gebiete. Es war die eine große siebenbürgisch-sächsische Welt, die im Glauben, im Evangelium, in der Lehre Jesu ihre Dimension der Tiefe empfing. Es war die Welt, die von der Welt Gottes, von dem, was das Neue Testament das „Reich Gottes“ nennt, her bestimmt, geformt, geprägt, gebildet war und diese Prägung und Bildung, durch Kirche und Schule weitergab an die Menschen, die für ein ganzes Leben Kraft, Trost, Orientierung, Lebensinhalt mitbekamen, wie die Bergschüler, die heute hier versammelt sind, bezeugen. Und was auch die, die nicht mehr leben oder heute unter uns sind, ganz gewiß aus tiefsten Herzen bezeugen könnten!

Die Bergpredigt, von der wir heute einen Abschnitt gehört haben, ist an die Jünger gerichtet. „Jünger“ heißt Schüler, heißt Lernender, heißt offen sein. Diese Jünger, diese Schüler sind solche, die sich „fort“-bilden und immer neu bilden lassen von der Welt Gottes, von der aus dem Leben Gottes geschenkt und neu gewordenen Welt und auch ihre Welt immer neu finden. So sind auch diejenigen unter uns, die längst erwachsen sind, die längst selber Lehrer oder Professoren oder Direktoren sind, heute nichts anders als solche Schüler des einen Meisters Jesu Christi: Schüler, die sich bis ins hohe Alter hinaus von ihm prägen und formen lassen und dadurch den tiefsten Sinn ihres Lebens erfahren. Daß die Bergschule solches vermittelt hat, das sollen wir bei dieser Jubiläumsfeier dankbar bezeugen und unseren Herrn und Heiland dafür rühmen und ihn für alle seine Gaben preisen. Amen.

Absolventen der Bergschule Schäßburg 1975 bis 1979

Matrikelauszug,
erstellt von Prof. Hermann Baier, Direktor a. D.

* * *

Nachtrag zu der Liste in Folge 6/1.12.96

Jahrgang 1953–1954

Adleff, Erich, 18.3.1937 (Schäßburg); Arz, Hans-Rudolf, 17.4.1937 (Schäßburg); Baltres, Wilhelm-Ortwin, 16.2.1938 (Mihaileni); Bartmus, Gustav, 31.1.1937 (Schäßburg); Brandstetter, Heinrich, 24.6.1936 (Seiburg); Bretz, Heinrich, 21.1.1937 (Meschen); Feder, Friedrich, 5.6.1937 (Probstdorf); Gronnerth, Martin, 28.10.1936 (Denndorf); Gunnesch, Michael, 3.5.1937 (Denndorf); Honigberger, Helmut-Chr., 23.12.1936 (Schäßburg); Keul, Friedrich-Gustav, 1.8.1937 (Schäßburg); Lusch, Walter, 21.8.1938 (Ploesti); Maurer, Artur-Günter, 26.5.1938 (Hermannstadt); Müller, Karl, 16.3.1938 (Zuckmantel); Novotny, Karl-Heinrich, 21.12.1937 (Bukarest); Sadler, Hans-Otto, 25.10.1937 (Schäßburg); Scheiber, Erhard-Samuel, 24.12.1937 (Schäßburg); Schuster, Hans-Enno-Chr., 15.12.1937 (Schäßburg); Weber, Hans, 23.9.1934 (Johannsdorf); Feder, Werner-Hans, 30.8.1935 (Schäßburg); Essigmann, Hans, 18.1.1936 (Schäßburg); Gierling, Albert, 14.4.1936 (Schäßburg); Graef, Erhard-Wilhelm, 13.5.1936 (Schäßburg); Müller, Erhard-Klaus, 17.7.1936 (Schäßburg); Wagner, Heinz-Dieter, 21.1.1936 (Agnetheln); Wolf, Kurt-Martin, 14.2.1936 (Schäßburg); Goldemblum, Alfred-Herm., 5.6.1936 (Schäßburg); Hochmeister, Harald-Lothar, 30.7.1933 (Hermannstadt).

Dieser Jahrgang hat in dem rumänischen Jungenlyzeum absolviert. Dort wurde nämlich eine deutsche Abteilung theoretisches Gymnasium gegründet. Da sich die deutsche pädagogische Schule in der Bergschule auflöste, zog diese deutsche Abteilung 1954 in die Bergschule. In dem rumänischen Jungenlyzeum hat also nur ein Jahrgang dieser Abteilung absolviert.

Obige Liste wurde zusammengestellt auf Bitte zweier Absolventen dieser Klasse, die sich benachteiligt und verlassen fühlten. Sie ist möglicherweise lückenhaft, weil viele Scholdokumente bei der Überschwemmung 1970 zerstört wurden.

* * *

Jahrgang 1975–1976

Acker, Herta-Elisabeth 10.6.1957 (Schäßburg); Baku, Gertrud-Edith, 15.1.1957 (Schäßburg); Barth, Alida, 10.4.1957 (Schäßburg); Czernetzky, Ingeborg-Nora, 7.6.1957 (Agnetheln); Duldner, Gerhilde, 2.5.1957 (Schäßburg); Fintsch, Karin-Renate, 13.11.1957 (Schäßburg); Gombar, Irmgard, 18.8.1956 (Mediasch); Gutt, Ursula-Beate, 1.12.1957 (Mediasch); Henning, Krista-Maria, 25.4.1957 (Schäßburg); Hügel, Harald-Gottfried, 24.5.1957 (Schäßburg); Klosius, Renate, 7.2.1957 (Schäßburg); Knall, Gudrun-Malvine, 6.3.1956 (Mediasch); Kroner, Marianne-Mathilde, 1.7.1957 (Denndorf); Lang, Regina-Mathilde, 8.1.1957 (Birihalm); Lingner, Renate-Ingrid, 31.10.1957 (Schäßburg); Löpprich, Rosemarie, 18.7.1957 (Schäßburg); Martini, Edith-Ortrun, 26.3.1957 (Schäßburg); Morth, Gertraud, 13.11.1957 (Mediasch); Pinaes, Regina, 2.2.1957 (Reichsdorf); Polder, Anneliese, 26.6.1957 (Schäßburg); Salati, Edith, 12.6.1957 (Schäßburg); Sandu, Mirella Lucia, 4.6.1957 (Schäßburg); Schmidt, Wally-Adele, 24.4.1957 (Schäßburg); Schuffert, Adelheid, 30.7.1957 (Marienburg); Schuster, Inge, 15.7.1957 (Schäßburg); Schuster, Alida-Ursula, 23.5.1957 (Großalisch); Tekeser, Margot, 15.4.1957 (Schäßburg); Zall, Dankwart, 17.6.1957 (Schäßburg); Zablaw, Carmen, 22.3.1957 (Schäßburg); Zerve, Hans Günter, 28.3.1957 (Hermannstadt); Fernolend, Elvina, 9.9.1957 (Reps); Glatz, Michael Reinhard, 7.12.1957 (Schaas); Chirila, Hannelore, 24.5.1956 (Reps); Graef, Annemarie, 3.10.1957 (Reen); Orendi, Doris Theresia, 22.6.1956 (Schäßburg); Toepfer, Gerhilde, 25.2.1958 (Schäßburg); Konnerth, Michael, 19.6.1955 (Neithausen); B amann, Johanna, 7.10.1957 (Alzen); Binder, Anna-Sieglinde, 21.3.1956 (Reps); B nder, Irmgard, 4.3.1957 (Mediasch); Depner, Gabriella-Viorica, 6.2.1957 (Reen); Paff, Michael, 2.3.1957 (Deutschtekes); Hamrodi, Dietmar, 8.9.1957 (Reps); Hartmann, Erika, 12.6.1957 (Elisabethstadt); Hedrich, Anneliese, 29.10.1957 (Rode); Hedrich, Hans Christian, 29.12.1957 (Schäßburg); Herberth, Katharina, 15.7.1957 (Reps); Horvath, Anna Maria, 16.4.1957 (Reen); Jakobi, Richard, 29.1.1957 (Zendersch); Jonascu, Juliana, 23.7.1957 (Schäßburg); Konnerth, Brigitte, 2.1.1957 (Scharosch (Fog.)); Lautner, Helga, 22.5.1957 (Reps); Markel, Edith, 23.2.1957 (Schäßburg); Müller, Gerlinde, 2.4.1957 (Katzenndorf); Müller, Margarethe, 24.8.1957 (Schäßburg); Sadler, Otto, 14.5.1957 (Reps); Sauer, Edith, 1.11.1957 (B raller); Schuller, Erwin, 1.1.1957 (Reen); Schuster, Maria, 22.3.1957 (Kleinlassel); Umling, Karin, 9.6.1957 (Schäßburg); Wagner, Krista, 25.12.1957 (Bodendorf); Wolff, Marianne, 1.1.1957 (Schäßburg); Wultschner, Günter-Hans, 2.10.1957 (Schäßburg); Zay, Ingrid Waltraud, 2.5.1957 (Irmesch); Nemenz, Katharina, 14.3.1957 (Reichsdorf); Filff, Erika, 30.1.1957 (Trappold); Goos, Hildegard, 30.11.1957 (Reps).

Jahrgang 1975–1976

Rumänische Abteilung: 87 Schüler (29 Jungen, 58 Mädchen)

Jahrgang 1976–1977

Barth, Marianne, 1.2.1958 (Nadesch); Binder, Johanna-Sofia, 1.1.1958 (Jakobsdorf); Böhm, Martha, 6.6.1958 (Großlassel); Brang, Karin, 16.3.1958 (Marienburg (Kronst.)); Dobrowolski, Doris-Ritta, 20.9.1958 (Schäßburg); Drechsler, Anneliese, 22.2.1958 (Schäßburg); Folberth, Anna, 22.9.1958 (Schäßburg); Fritsch, Karin Ingeborg, 5.7.1958 (Schäßburg); Günther, Dagmar Irmgard, 14.2.1958 (Schäßburg); Konradt, Michael-Klaus, 17.5.1958 (Schäßburg); Krestel, Kurt, 21.7.1958 (Birihalm); Kulcsar, Margarete, 9.2.1958 (Schäßburg); Landt, Arleta-Ines, 21.1.1958 (Schäßburg); Markus, Uwe-Harald, 16.8.1958 (Birihalm); Martini, Gerlinde, 23.10.1958 (Großlassel); Mathias, Ingeborg-Edith, 23.1.1958 (Schäßburg); Melzer, Inge, 27.2.1958 (Schäßburg); Roth, Werner, 15.12.1957 (Schäßburg); Sasu, Mihai, 21.7.1958 (Schäßburg); Schuster, Albert-Georg, 7.9.1958 (Großalisch); Titonea,

Petru, 1.11.1958 (Schäßburg); Wagner, Rosina, 21.5.1958 (Großlassel); Zenn, Regina-Edith, 17.8.1958 (Großlassel); Ziegler, Johanna-Karoline, 28.1.1958 (Großlassel); Adam, Elfriede, 8.1.1958 (Schaas); Adleff, Heidrun-Angelika, 3.2.1958 (Schäßburg); Augustin, Doris, 13.1.1958 (Elisabethstadt); Bell, Helga-Katharina, 2.12.1958 (Rode); Dengel, Ernst-Friedrich, 22.3.1958 (Elisabethstadt); Depner, Ina Hermi, 27.7.1958 (Heldsdorf); Deppner, Hedda, 31.8.1958 (Kleinlassel); Dungal, Waltraud, 25.9.1958 (Schäßburg); Fograscher, Gerda-Dorothea, 28.7.1958 (Schäßburg); Hamrodi, Christine, 23.12.1958 (Stein); Harsan, Rodica-Artina, 3.2.1958 (Agnetheln); Hietsch, Edith Katharina, 29.6.1958 (Schäßburg); Jitariuc, Virgil, 17.4.1958 (Schäßburg); Kares, Samuel-Helmuth, 9.8.1957 (Baaßen); Konradt, Hilda Karin, 16.4.1958 (Schaas); Kraus, Annemarie, 13.4.1958 (Trappold); Manta, Mariana Mioara, 12.3.1958 (Schaas); Markus, Gertrud, 15.11.1958 (Reps); Rohm, Ingemar, 2.8.1958 (Reps); Roth, Annemarie, 2.2.1958 (Marienburg); Salmen, Anneliese, 25.12.1958 (Elisabethstadt); Schobel, Hans, 23.2.1958 (Elisabethstadt); Schuster, Sofia Erika, 4.4.1958 (Schaas); Stolz, Hildegard, 30.9.1958 (Waldhütten); Weber, Ewald, 3.6.1958 (Schäßburg); Türk, Katharina, 19.10.1958 (Elisabethstadt); Buchholzer, Brigitte, 5.1.1958 (Neustadt (Agn.)); Ludwig, Georg Wilhelm, 11.5.1958 (Großprobstorf); Rohrbacher, Renate, 25.11.1957 (Schäßburg); Zimmermann, Kurt, 8.11.1957 (Bulkesch); Ziegler, Günther-Georg, 16.1.1958 (Schäßburg); Andrasy, Asta-Alice, 1.9.1958 (Hermannstadt); Hermann, Georg-Alfred, 27.6.1958 (Arkedon); Tatter, Elfriede-Katharina, 29.9.1956 (Schäßburg); Dittrich, Erika, 24.8.1957 (Mediasch); Droszt, Ilona, 22.9.1957 (Neumarkt).

Jahrgang 1976–1977

Rumänische Abteilung: 61 Schüler (30 Jungen, 31 Mädchen)

Jahrgang 1977–1978

Binder, Ingeborg-Liane, 12.4.1959 (Reps); Binder, Michael, 23.2.1959 (Schaas); Bitto, Wolfgang-Stefan, 20.8.1959 (Reen); Depner, Katharina-Karin, 29.5.1959 (Schaas); Dörner, Martin, 10.9.1959 (Schäßburg); Gaima, Wiltrud, 1.5.1959 (Schäßburg); Gottschling, Helmut, 13.11.1959 (Schäßburg); Gottschling, Ilse, 6.3.1959 (Bürgisch); Gross, Sigrid-Helene, 10.7.1959 (Schäßburg); Habuleac, Sanda Lucia, 6.10.1959 (Schäßburg); Hager, Ursula, 21.3.1959 (Agnetheln); Herberth, Annemarie, 19.4.1959 (Elisabethstadt); Homm, Johann, 22.4.1959 (Schäßburg); Jakobi, Helmut, 9.3.1959 (Zendersch); Kaiser, Roswita, 4.7.1959 (Schäßburg); Kuhn, Alfred, 23.1.1959 (Schäßburg); Markel, Martin, 15.5.1959 (Reps); Mathes, Melitta, 12.6.1959 (Schäßburg); Menning, Rudolf, 16.9.1959 (Großalisch); Reimer, Annemarie, 14.8.1959 (Schäßburg); Richter, Harald Johann, 21.2.1959 (Schäßburg); Roth, Katharina, 1.3.1959 (Trappold); Schmidt, Adelheid, 8.3.1959 (Elisabethstadt); Schnell, Helga Regine, 6.4.1959 (Schäßburg); Theil, Peter Christian, 8.7.1959 (Baiut); Türk, Martin, 17.5.1959 (Bahnea); Albert, Erna, 22.9.1959 (Schäßburg); Curta, Anneliese, 22.12.1959 (Schäßburg); Elges, Edith-Ursula, 19.2.1959 (Schäßburg); Filep, Dieter, 8.3.1959 (Schäßburg); Gimbutan, Rodica Mariana, 28.1.1959 (Schäßburg); Graef, Karl, 20.9.1959 (Schaas); Grigori, Heidemarie, 17.10.1959 (Mediasch); Haidl, Annemarie, 16.5.1959 (Schäßburg); Halmen, Gerhard-Walter, 1.6.1959 (Schäßburg); Hermann, Johanna, 11.11.1959 (Kleinlassel); Jakobi, Gertrud-Sofia, 23.3.1959 (Irmesch); Kamilli, Lolita Brigitte, 24.5.1959 (Schäßburg); Kellner, Hedda, 30.1.1959 (Bahnea); Mangesius, Roswitha, 25.6.1959 (Malmkrog); Markel, Gerlinde Elisabeth, 17.11.1959 (Schäßburg); Martini, Hannelore, 7.11.1959 (Großlassel); Martini, Roswita, 14.1.1959 (Rode); Maurer, Johanna, 21.1.1959 (Birihalm); Sattler, Peter Paul, 1.5.1959 (Trappold); Scheel, Hannelore, 10.8.1959 (Schäßburg); Schuller, Erika Katharina, 22.9.1959 (Elisabethstadt); Schuster, Dietlinde Kath., 1.12.1959 (Keisd); Theiss, Erika Adelheid, 20.12.1959 (Schäßburg); Wulkesch, Brigitte, 6.10.1959 (Schäßburg); Wulkesch, Renate, 19.1.1959 (Großlassel); Lautner, Erika Katharina, 23.2.1959 (Reps); Keul, Hans, 16.11.1958 (Schäßburg); Siewerth, Gunthard Uwe, 24.11.1958 (Birihalm); Bordon, Monika-Hannelore, 19.10.1959 (Hermannstadt); Keller, Roland-Felix, 14.1.1959 (Fogarasch); Schneider, Helga, 23.11.1959 (Reps); Amdt, Maria, 6.11.1959 (Elisabethstadt); David, Gerlinde, 6.12.1959 (Marpod); Rehner, Ulrike-Helene, 3.2.1959 (Agnetheln); Roth, Daniel-Andreas, 1.6.1959 (Schäßburg); David, Dietlinde, 12.7.1959 (Marpod).

Jahrgang 1977–1978

Rumänische Abteilung: 34 Schüler (14 Jungen, 20 Mädchen)

Jahrgang 1978–1979

Adleff, Christa-Lore, 21.2.1960 (Schäßburg); Ambrosius, Frank-Peter, 28.11.1960 (Schäßburg); Barth, Doris-Alida, 11.6.1960 (Schäßburg); Botradi, Heidemarie, 18.7.1960 (Elisabethstadt); Eisenburger, Michael-Martin, 18.4.1960 (Schaas); Filip, Eduard, 25.2.1960 (Schäßburg); Folbert, Sigrid, 2.4.1960 (Schäßburg); Folberth, Adelheid, 7.4.1961 (Schäßburg); Frank, Johann, 20.2.1960 (Trappold); Getz, Monika-Isolde, 15.12.1960 (Schäßburg); Glätzer, Irmgard, 21.4.1960 (Mediasch); Gottschling, Hans, 16.4.1960 (Schäßburg); Halmen, Johannes, 29.9.1960 (Schäßburg); Homm, Werner, 15.9.1960 (Schäßburg); Markel, Ingeborg, 11.4.1960 (Marienburg); Roppelt, Erika, 16.2.1960 (Kleinlassel); Schmidt, Marianne, 22.1.1960 (Schäßburg); Schuller, Katharina, 15.2.1960 (Kleinlassel); Szotyori, Josef, 3.9.1960 (Schäßburg); Theil, Johannes-Karl, 30.3.1960 (Kronstadt); Wellmann, Hans-Dieter, 19.6.1960 (Schäßburg); Zinz, Anne-Rose, 26.11.1960 (Schäßburg); Binder, Irmgard-Amalie, 10.7.1960 (Heltau); Botschner, Roswita-Sofia, 2.4.1960 (Schäßburg); Klein, Johanna, 8.6.1960 (Schäßburg); Krafft, Christine-Friederike, 4.5.1960 (Klossdorf); Konrad, Margarete-Christa, 3.2.1960 (Schäßburg); Mathias, Karin, 17.2.1960 (Schäßburg); Pfeifer, Liliana, 26.11.1959 (Trappold); Scheel, Irmgard, 25.4.1960 (Schäßburg); Wagner, Brigitte, 3.2.1960 (Schäßburg); Wagner, Elisabeth-Paula, 15.2.1960 (Schäßburg); Wonner, Ingrid, 21.3.1960 (Schäßburg).

Bemerkung:

Da unsere Schäßburger Nachrichten für die deutschsprachigen Leser und im besonderen für den Kreis deutschsprachiger Schäßburger gedacht ist, haben wir die rumänischen Absolventenklassen nicht namentlich aufgeführt. Wir bitten um Ihr Verständnis. Die Namenslisten liegen vor und können bei der Bergschule in Schäßburg oder der Redaktion der Schäßburger Nachrichten in Düsseldorf angefordert werden.

Fortsetzung folgt!

Schäßburger berichten aus Vergangenheit und Gegenwart

Ein Schäßburger Großhandelshaus

Die Firma J. B. Misselbacher bestand 130 Jahre lang

Die Familie Misselbacher ist seit dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts in Schäßburg ansässig. Ihr ältester nachweisbarer Vertreter ist wahrscheinlich mit der österreichischen Armee, die nach der Türkenvertreibung aus Ungarn im Jahre 1689 Siebenbürgen besetzt hatte, nach Schäßburg gekommen.

Im Laufe des 18. und bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts finden wir die Misselbacher in Schäßburg drei Generationen hindurch als angesehene Apotheker. Johann Baptist Misselbacher (1799–1876) legte als erster Kaufmann durch die Einrichtung eines Spezerei-, Kolonial- und Materialwarengeschäftes im Jahre 1818 den Grundstein des Handelshauses. Das Geschäft stand zunächst auf der Unteren Marktzeile Nr. 157 (heute 23). Aus jener, konkurrenzlosen Zeit gibt es eine Anekdote, die der „Großkokler Bote“ am 13. September 1938 in einem Artikel zum 120. Firmenjubiläum abdruckte. Damals konnte der junge Kaufherr es sich leisten, den Lehrjungen vor die verschlossene Geschäftstüre zu stellen, um die Kunden zu bescheiden: „Das Geschäft ist heute geschlossen, der Herr Misselbacher ist auf die Jagd gegangen.“

Das Geschäft kam gut voran und warf auch etwas ab, denn es war J. B. Misselbacher gelungen, durch Einführung fester Preise beliebt zu werden. So baute er 1833 ein eigenes Geschäftshaus. Dieses Gebäude beherbergte danach viele Jahre das Postamt. Die Revolutionsjahre 1848/49 veranlaßten ihn mit seiner Familie zur Flucht in die Walachei, doch beriefen ihn dringende Geschäftsangelegenheiten von Bukarest nach Wien, wo er den Großteil seiner Waren zu kaufen pflegte. Hier nahm er ab 1851 auch seinen ständigen Wohnsitz, nachdem er sich ein Wiener Einkaufskontor errichtet hatte. Im Schäßburger Geschäft arbeiteten unterdessen seine drei Söhne unter der Leitung Josef Benjamin Teutschs. Erst im Jahre 1875 kehrte er nach Schäßburg zurück und starb ein Jahr darauf bei einem kleinen Unfall im Haus.

Zielbewußte und ehrliche geschäftliche Aktivität, sicheres Gespür für praktische Dinge, verbunden mit solider Geschäftsgewandtheit des Firmengründers und seiner Nachfolger bildeten die Entwicklungsgrundlage des späteren Großhandelshauses.

Unter einem der drei Söhne des Firmengründers, gleichen Namens – Johann Baptist Misselbacher (1833–1922) – erreichte das Unternehmen in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts durch die Gründung der Filialen in Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg sowie durch das Zeltlager für Kolonialwaren und Gewürze in Triest und eine Expositur in Wien seine größte Ausdehnung. Als Engros-Geschäft von Baumwollgarnen mit Schäßburger Färbung nahm es vielleicht den ersten Platz in der österreichisch-ungarischen Monarchie ein.



Firmengründer J. B. Misselbacher.
Archivfoto

Professor Hans Thellmann, ein Freund des letzten Firmeninhabers, hat seinerzeit folgendes berichtet: „Es mag im Jahre 1887 gewesen sein, da führte mich mein Vater an einem Markttag zum ersten Mal durch die Hauptstraße vor das Misselbacherische Geschäft. Ich war als 5jähriger Knabe ganz überrascht und verwirrt von der regelrechten Wagenburg, die das große Geschäftsgebäude auf der Gasse und im Hof umlagerte. Außerdem von der Menge, die sich im Geschäft drängte. Es waren die Wagen der kleinen Kaufleute, nicht nur des Großkokler Komitates, sondern auch die Komitate Udvarhely, Csik, Kleinkokeln und Maros-Torda, die alle Absatzgebiete der Firma Misselbacher waren, deren Waren auf Hunderten von Kilometern verkauft wurden. Diesen Eindruck, der sich auch in späte-



Geschäftshaus in Schäßburg seit 1889.

Archivfoto

ren Jahren wiederholte, habe ich von meinen Jugenderinnerungen am treuesten festgehalten.“

Vor Übernahme der Firma hatte dieser J. B. Misselbacher Maschinenbau und Chemie studiert – erst in Wien, dann in München und schließlich in Karlsruhe. Er war ein Mann von seltener Vielseitigkeit. In ihm verband sich der Sinn für geistige Bildung mit der Geschäftstätigkeit ebenso wie mit unzerstörbarer Freude an kreativer Arbeit. Er beherrschte mehrere Fremdsprachen und hat auch im politischen Leben Schäßburgs eine führende Rolle gespielt. Als langjähriger Obmann des jungsächsischen Kreis Ausschusses hat er mit reger Teilnahme alle Anliegen der Schäßburger Gewerbetreibenden und Kaufleute ins Ministerium in Budapest vermittelt, wobei er stets mit den sächsischen Abgeordneten im ungarischen Reichstag in Verbindung stand. Misselbacher war 40 Jahre hindurch Präsident des Gewerbe-, Spar- und Vorschußvereins in Schäßburg, außerdem Mitglied des ständigen Ausschusses des Großkokler Komitates. Dem Gewerbeverein erwuchs in der Zeit die schwere Aufgabe, die vielen Schäßburger Weber, die durch die Konkurrenz modern eingerichteter Großwebereien und den Zollkrieg mit dem damaligen Rumänien ihr Absatzgebiet verloren, vor dem Ruin zu bewahren und ihnen die Umstellung auf mechanischen Betrieb zu ermöglichen.

Nachdem das Haus Misselbacher durch Gründung der Niederlassungen in Wien, Triest und Klausenburg seine größte Ausdehnung erreicht hatte, trat bald ein empfindlicher Rückschlag ein, denn im Jahre 1893 wurde das Geschäft durch den Zusammenbruch einer Hermannstädter Privatbank stark in Mitleidenschaft gezogen. Wegen der starken Kapitalverluste

drei letzten Gründungen liquidiert werden und es blieben nur noch das Stammhaus in Schäßburg und die Filialen in Hermannstadt und Karlsburg bestehen. In Schäßburg und Hermannstadt bestand das Haus zuerst bloß aus Kolonial-, Material- und Baumwollgarnhandlung, zu der später Manufaktur- und Modegeschäft, in Schäßburg auch Glas-, Porzellan- und Galanteriewarengeschäft hinzukamen. Von den Sozialeinrichtungen sei bloß der 1899 gegründete, eigene Pensionsfonds der Angestellten der Firma erwähnt.

1889 war J. B. Misselbacher in das große Geschäftshaus (Ecke Baiergasse) übergesiedelt. Das zweistöckige Gebäude erwarb er vom armenischen Kaufmann Zacharie Goldschmid, der es 1883 gebaut hatte. In diesem Haus wohnte die Familie Misselbacher dann auch bis zur Enteignung 1948.

Misselbacher zog sich im Jahre 1906 vom Geschäft zurück, als dann der Erste Weltkrieg ausbrach, war wohl die Arbeitskraft, nicht aber der Arbeitswille des zweiten Chefs der Firma Misselbacher durch quälende Altersleiden so sehr erschöpft, daß die ganze Last des Geschäftsbetriebes auf die Schultern seines Sohnes, des dritten Firmenchefs gleichen Namens, Johann Baptist Misselbacher (1870–1956) überging.

Er hat das Geschäft auf strenger Grundlage unter dem alten Namen weitergeführt und dadurch den reichen Segen geerntet, welchen das 1818 mühsam begonnene Werk seiner Vorfahren nach vielen Jahrzehnten zielbewußter Arbeit verdiente.

<p>Waaren-Preise <small>den Verhältniß nach</small> J. B. MISSELBACHER SEN. SCHAEßBURG.</p> <p><small>Größe 4 Millim. Accep. Dondoll Wien oder 1 Meest Accep. S. L. S. Org. — gegen Cassa 2%, Banco — 5% von Banco. Metrisches Maas und Gewicht. Ab Schäßburg. — Ohne Verantwortlichkeit für Beschädigung des Gebrauchs durch die Bräuer. — Packung kölliget.</small></p>	<p><small>Schäßburg, Juli 1877.</small></p>
--	---

Im Jahre 1916 allerdings traf das Unternehmen ein geradezu katastrophaler Schlag. Nach dem Einzug der Rumänen mußte die Stadt geräumt werden; die Beschaffung der Waren für das Geschäft wurde unmöglich, da man alles militärischen Zwecken zuwendete. Das Unternehmen blieb ohne Materialien und mußte nach 5monatigem Stillstand sozusagen von vorn beginnen. Bei dieser Wiederinbetriebnahme bewährten sich die hervorragenden Fähigkeiten des dritten und letzten Firmenchefs. Zusammen mit Lederfabrikanten aus Schäßburg und Mediasch unternahm er Geschäftsreisen zur Donau und zu den Schwarzmeerhäfen, um Waren und Rohmaterial zu beschaffen. So wurde das Geschäft wieder in Gang gebracht. Den Pulsschlag der Nachkriegszeit – mit fortwährender Inflation und den Währungsreformen – fühlte er sehr wohl. Um sein Großunternehmen auf festere Grundlagen zu stellen, investierte er die Betriebsüberschüsse in Liegenschaften, die die Reserven seines Geschäfts bilden sollten. Diesem Zweck diente auch die Umwandlung des Stammgeschäftes und der Filialen in eine Aktiengesellschaft.

Die verhängnisvollen Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg – 1944–1950 – brachten auch der Familie Misselbacher unermeßliche Verluste an Vermögenswerten. Der gesamte Grund- und Häuserbesitz wurde enteignet. Die Verstaatlichungswillkür traf die Handelsfirma vielleicht am schwersten: Außer dem großen Geschäftshaus, den Warenlagern und dem Mobiliar, verlor sie über ein Dutzend Häuser und Grundstücke, die den sicheren Rückhalt des Betriebes darstellten. So hatte Johann Baptist Misselbacher, der das Schiff der Firma durch die Klippen der beiden Weltkriege gesteuert hat, zuletzt buchstäblich nicht, wohin er sein Haupt legen konnte.

Gertrud Misselbacher

Vor 100 Jahren starb Johannes Brahms

(7. Mai 1833 – 3. April 1897)

Beethoven-Nachfolger konzertierte in Schäßburg

100 Jahre nach Brahms' Tod sind im „Brahms-Jahr 1997“ zahlreiche musikalische Darbietungen, Buchveröffentlichungen, Pressebeiträge und Vorträge in Rundfunk und Fernsehen der Würdigung dieses bedeutenden Musikers gewidmet. Sein Werk umfaßt 4 Symphonien, 2 Klavierkonzerte, 1 Violinkonzert, Kammermusik und ca. 300 Lieder, das „Deutsche Requiem“ u. a. Als vielbewunderter Klavierinterpret und später als bekannter Komponist unternahm Brahms viele Reisen. Eine davon führte ihn zusammen mit Joseph Joachim, einem der größten Geigenvirtuosen seiner Zeit (1831–1907), ins Banat und nach Siebenbürgen, also in eine Landschaft, welche ihm vor allem durch die ungarische und rumänische Volksmusik nicht unbekannt war (dafür steht auch seine Komposition „Ungarische Tänze“). Auch für Joachim war Österreich-Ungarn kein fremdes Land, stammte er doch aus der Gegend von Preßburg.



Brahms (sitzend) mit dem Geiger J. Joachim. Archivfoto

Im September 1879 traten sie zusammen in Temesvar, Arad, Schäßburg, Kronstadt, Hermannstadt und Klausenburg auf. Damals war Joachim vielleicht noch berühmter als Brahms, und es soll sogar einen kleinen Prioritätsstreit gegeben haben, in welcher Reihenfolge die Namen der beiden Künstler auf dem Konzertplakat erscheinen sollten. Die Konzertreise fand in der siebenbürgischen Presse reichen Widerhall, einige Angaben sind auch in Aufzeichnungen und Briefen von Brahms zu finden. In den großen Brahms-Biographien ist jedoch wenig oder gar nichts darüber vermerkt. Selbst in der Rowohl-Bildmonographie von Hans A. Neunzig (16. Auflage, 1996) ist lediglich in der Zeittafel für 1879 die Angabe vermerkt: „Konzertreise mit Joachim durch Siebenbürgen“. Lediglich Klaus Kessler hat in seinem zweisprachigen (deutsch-rumänisch) Buch „Verspätete Chronik“ (Die Konzertreise von Brahms und Joachim ins Banat und nach Siebenbürgen 1879 – Musikverlag Bukarest, 1984) dieses Kapitel aus Brahms' Biographie mit Akribie in allen Abschnitten rekonstruiert und dokumentiert. Leider wurden bislang trotz Nachforschungen keine fotografischen Aufnahmen von diesem Ereignis entdeckt, doch ist anzunehmen, daß es auch solche gibt, da zu der Zeit in Siebenbürgen bereits viel fotografiert wurde. In Schäßburg lebte z. B. der Maler und Fotograf Ludwig Schuller, der zahlreiche Zeitereignisse im Bild festgehalten hat.

Das Konzert in Schäßburg fand am Mittwoch, dem 17. September 1879, im Gewerbevereinssaal (später Musikvereinsaal) statt. Das Plakat mit dem Programmverlauf ist erhalten: Schumann, Brahms, Tartini, Bach, Beethoven, Mendelssohn. Die beiden Gäste sollen am nächsten Tag vor der Weiterreise nach Kronstadt dann von einem Garten aus auf dem „Knopf“

bei einem guten Kokelwein die Aussicht ins Tal und auf die Stadt in herbstlichem Kleide genossen haben.

Ein Brahms-Konzert in Schäßburg war sicher eine hohe Ehrung für das kleine siebenbürgische Städtchen und gleichzeitig ein Beweis für die gepflegte Musikkultur, die hier bereits damals herrschte.

Walter Roth

Klassentreffen am 26. April '97 in Nürnberg der drei deutschen siebenten Klassen von 1950 in Schäßburg

Unser Absolventenjahrgang hat die Zeiten des Umbruchs in allen Phasen miterlebt. Im Herbst 1943 wurden wir eingeschult. Da nach dem 23. August 1944 die Mädchenschule mit russischen Kriegsverwundeten belegt war, mußten wir Mädchen das zweite Schuljahr in der Werkstatt des Tischlers Lang in der Hintergasse als Klassenraum nutzen.

Ab der dritten Klasse wurden Räumlichkeiten der ev. Kirchengemeinde auf dem Entenplätzchen vor dem Stadtpfarrhaus für die Mädchenklassen freigemacht. Von der „Prima“ (der Fünften) an besuchten wir dann die Bergschule. Als Mädchen hatten wir die Aula als Klassenraum zugewiesen bekommen.

1948 kam es zur Schulreform; als Folge davon gab es dann zwei in Mädchen und Jungen getrennte und eine gemischte Schulklasse. Letztgenannte blieb auf dem Schulberg, die beiden anderen Klassen wurden in der Knabenschule untergebracht. Das Gebäude war notdürftig überholt worden, im Turnsaal jedoch gab es immer noch eine Anzahl von Stellen, wo die russischen Soldaten versucht hatten, den Linolbelag des Fußbodens abzureißen.

Dann begann auch ein Umbesetzen der Lehrerstellen: Herr Lehrer Kartmann sah plötzlich Mädchen vor sich sitzen, wo er doch meist Jungs unterrichtet hatte. Es gab keine neuen Schulbücher, auch gab es in der Schule keinen Religionsunterricht mehr. Russisch kam als neues Fach hinzu, das uns bis in die Hochschulsemester zehn Jahre lang begleitete. In der Sechsten wurden wir zu Pionieren erklärt.

Uns unterrichteten bis 1950 Lehrerpersönlichkeiten wie: J. Siegmund, J. Hollitzer, R. Lang, Ch. Blaschek, S. Filf, S. Schuster, L. Kraus, K. Sadler, Kartmann, A. Rether, H. Fabritius, S. und O. Roth, Th. Fabini, W. Hann, K. Roth, P. Schuller, G. Donath, H. Kraus, O. Pastior, T. Zikeli, P. Pankraz, E. Ballmann, E. Irtel, E. Machat, E. Hügel, L. Lang, R. Lang, M. Heitz, M. Siegmund, E. Haivas, G. Petrowitsch... Von den Schülern unseres Absolventenjahres konnte Michael Kroner am gründlichsten über all dies berichten.

Es tat wohl, an diesem gut vorbereiteten Fest teilnehmen zu dürfen. An alles hatten unsere Freunde Anne und Hans Polder, Iris Lingner und Michael Kroner gedacht: rechtzeitig verschickten sie Einladungen, exakte Wegbeschreibungen, Quartiersvorschläge, geräumiges und festlich gestaltetes Lokal und schließlich der gut durchdachte Ablauf. Da gab es Zeiten für das erste Wiedersehen aller mit allen und für das einander persönliche Wiedererkennen. Über alles eingangs Gesagte und über weit mehr hat uns Dr. Michael Kroner einen interessanten Vortrag gehalten, der zudem historische Zusammenhänge auf-

zeigte. Sogar unsere Lehrer waren vertreten durch Frau Martha Löw-Siegmund. An dieser Stelle soll ein Dank ausgesprochen werden: Wir hatten in allen Klassen und in allen Fächern vorbildliche Lehrer! Aus dem Schatz ihrer Erfahrung und ihres Wissens heraus versetzten sie uns in die Lage, die unterschiedlichsten Berufswege einzuschlagen. Darüber hinaus gaben sie uns Erkenntnisse über das „Miteinander“, über Gemeinsamkeit auf den Lebensweg, deren Wert wir erst später würdigen konnten. Martha Löw, nur wenige Jahre älter als wir, hat uns in diesen zwei Tagen begleitet und betreut. Sie rief uns klassenweise und dem Alphabet nach auf: Jeder sagte einiges über sein Leben. Geblieben sind Informationsmomente, verbunden mit dem inneren Bild der Schulfreundin oder des Klassenkameraden auf einer Skala von Worten wie: „Ich bin glücklich darüber, daß...“, „Ich bin zufrieden...“ bis hin zu Aussagen über seelische, gesundheitliche oder soziale Nöte. Viel tapferes Durchhalten und Bewältigen war in den Berichten vertreten.



Unsere Klasse im Wandel der Zeiten.

Archiv bilder

Es gab aus unseren Reihen auch Einlagen in verschiedenster Gestalt: Josef Hayn, den wir seit Kindertagen Hayno nennen, trug „Besinnlich Heiteres“ über unser 60. Jahrgangs-Alter vor; Erhard Müller (Hardi) ließ uns anhand einer heiteren Skizze wie in einem Spiegel erkennen, welchen Verlegenheiten man beim programmierten Wiedersehen ausgesetzt sein könnte, wenn Humor und Verbundenheit außer acht gelassen werden; Anne Polder, auch „Anker“ genannt, trug das heute kaum noch bekannte Erinnerungsgedicht über das Türmchen auf der Steilau vor; Iris Lingner hielt Abzüge von frühen Klassenbildern für uns bereit. Schließlich konnten wir eine schillernde und geheimnisvolle Darbietung von Illusionismus, von Zauberkunststücken erleben, die Hans Polder zu unserer Freude vorführte. Damit verband er uns in seltsam-inniger Weise mit unseren Kindertagen, mit Herrn Rösslers Taschenspieler-Auftritten. Was Wunder, wenn mitsamt der Poloniase kaum Zeit

zum Tanzen blieb! Alles war wichtig, jedes Gespräch zu zweit, in Gruppen und im Ganzen!

Der Gang durch Nürnbergs Altstadt unter der kundigen Führung von Dr. Michael Kroner, der diese Stadt kennt und liebt, war für uns wichtig: die gepflasterten, aufwärtsstrebenden Gassen, die alten Befestigungsanlagen, Brücken und steinerne Engel begrüßten uns wie tief vertraute Bilder unserer siebenbürgischen Heimatstadt Schäßburg. Ein gemeinsames Mittagmahl beschloß das Treffen.

Habt unseren herzlichsten Dank Anne und Hans Polder, Iris Lingner, Martha Löw und Dr. Michael Kroner! Der Geist dieses Treffens sollte das einander Wiedererkennen und Annehmen in Güte, in alter heimatgebener Zusammengehörigkeit sein. – Ein Wiedersehen wäre schön!

Lilli Pelger/Terplan

Bunter Abend zu Ehren der Kulturpreisträger 1997

**Kurt Leonhardt und Hans Wolfram Theil
in Bad Tölz-Wolfratshausen**

„Das war ein gelungener und schöner Abend, so ganz nach meinem Geschmack“, urteilte am Ende ein sichtlich bewegter Landsmann, der 86jährige Dipl.-Ing. Arch. Kurt Leonhardt. Mit viel Freude und fleißigem Probenaufwand hatten im Vorfeld unsere Kulturgruppen aus Geretsried einen Bunten Abend vorbereitet, der am Freitag, dem 13. Juni 1997, in dem vollen Ratsstubensaal vor einem dankbaren Publikum geboten wurde.

Diese Veranstaltung fand als Eröffnung der 6. Geretsrieder Musikwoche statt, wie Kreisgruppenvorsitzender Hans Schmidts in seiner kurzen Ansprache sagte. Er begrüßte als Ehrengäste Stefan H. Hedrich, den geistigen Vater des Transrapid, Reinhard Magiera, einen unermüdlich für Siebenbürgen tätigen Geretsrieder Bürger, sowie mehrere Stadträte, darunter Kunigunde Fischer in Vertretung des verhinderten Bürgermeisters.

Nachdem der Chor unter der Leitung von Hans Stirner den Abend mit dem flotten Mundartlied, „Det Brännchen“ eröffnet hatte, bat Hans Schmidts die beiden anwesenden Kulturpreisträger 1997 und Architekten: Kurt Leonhardt und Hans Wolfram Theil aus München auf die Bühne und erläuterte dem Publikum Sinn und Zweck der Kulturpreisvergabe. Danach folgte die feierliche Übergabe des Kulturpreises 1997 an Dipl.-Ing. Arch. Kurt Leonhardt durch Pressereferent Walter Klemm, welcher den Preis stellvertretend beim Heimattag in Dinkelsbühl entgegengenommen hatte. Mit einem besonderen Bildgeschenk, einem lang gewünschten Foto der Altfluß-Landschaft um Kerz mit den Fogarascher Bergen, gestiftet vom Bild-Autor Dr. Hermann Fabini aus Hermannstadt, ehrte die Kreisgruppe Kurt Leonhardt für sein unermüdliches Wirken in Geretsried. Hans Wolfram Theil erhielt einen großen Blumenstrauß, den Kulturpreis hatte er persönlich in Dinkelsbühl entgegengenommen.

Beide Architekten hatten vor Beginn des Bunten Abends dem Geretsrieder Publikum eine vom Museumswart Gert Letz betreute Ausstellung mit Exponaten aus ihrem Lebensschaffen erläutert und geboten. Zahlreiche Besucher konnten sich auf diese Weise einen Einblick in die vielfältige Lebensarbeit der Preisträger verschaffen.

Durch das weitere Kulturprogramm führte Inge Zimmermann. Erst sang der Chor 2 muntere Lieder, dann trat die Klein-Kin-

dertanzgruppe auf. Adele Nagler und Inge Konradt hatten mit viel Geduld die Tänze „Brüderchen komm tanz mit mir“ und „Kreuzpolka“ einstudiert, wofür sie neben viel Beifall auch mit je einem leuchtenden Blumenstrauß geehrt wurden. Die Schulkindertanzgruppe erfreute das Publikum ebenfalls mit 2 flotten Tänzen, dem „Botscher“ und „Schwedisch-Schottischer“.

Ein weiterer Höhepunkt war die Premiere des Theaterstückes in Mundart und Tracht „Das Braut machen“, im Beisein der betagten Autorin Martha Ehrmann, früher Agnetheln, die eigens aus Regensburg angereist war. Das gebotene Stück unter der Regie von Hans Depner hat der Autorin sehr gut gefallen und ist auch mit viel Beifall vom Publikum aufgenommen worden. Neben den schönen Trachten vor dem Hintergrund einer sehr gelungenen Bauernstube-Kulisse, einem Werk unseres Malers Nik Voik, erfreute vor allem der im Theaterstück vorkommende, harmonische Gesang der Brauthelfer



Die Preisträger Kurt Leonhardt und Hans Wolfram Theil.

Foto: Gert Letz

mit vertraut klingenden Mundartliedern. Mit je einem Blumenstrauß dankte Hans Schmidts der zufriedenen Autorin sowie dem erfolgreichen Regisseur Hans Depner.

Zuletzt zeigte die Seniorentanzgruppe den „Viertürigen“ und den „Siebenbürgischen Ländler“ und inmitten dieser Trachtenvielfalt meinte der Vorsitzende Hans Schmidts zum Abschluß: „An solchen Abenden spürt man, daß wir noch eine Gemeinschaft sind“. Das Mitmachen von Jung und Alt mit einem eher kurzen, aber gut vorbereiteten Kulturprogramm war nach Meinung vieler begeisterter Zuschauer ein voller Erfolg.

Walter Klemm

Bemerkungen zum „Geleitwort“ von Pfarrer Rolf Binder in der Sondernummer der „Schäßburger Nachrichten“ vom 15. Mai 1997

Als leiblicher Nachkomme, vor allem aber als geistiger Erbe des heute vielfach mißverstandenen siebenbürgischen Dichters Michael Albert, fühle ich mich verpflichtet, einige offensichtliche Mißverständnisse des angesprochenen Artikels zu klären. Zunächst muß ich Michael Alberts fehlerhaft zitierten Text berichtigen: Es handelt sich dabei um ein Gedicht von 1883, überschrieben: „Vom Tage“, womit seine Aktualität ausgedrückt wurde. Es umfaßt zwei achtzeilige Strophen, die lauten:

Vom Tage

I

Eisen auch sind Wort und Feder,
dem, der sie zu führen weiß;
darum rüste sich ein jeder
zu dem Kampfe schwer und heiß!
Nicht zu stürmen gilt's, zu retten
gilt's den Atem unsrer Brust,
und von Hand und Fuß die Ketten
abzureißen selbstbevußt.

II

Deiner Sprache, deine Sitte,
deinen Toten bleibe treu!
Steh in deines Volkes Mitte,
was sein Schicksal immer sei!
Wie die Not auch dräng und zwinge,
hier ist Kraft, sie zu bestehn!
Trittst du aus dem heil'gen Ringe,
wirst du ehrlös untergehn.

Soweit das Original, dessen zweite Strophe (Teil II) durch zwei Fehler entstellte wurde. Es heißt in der dritten Zeile „Steh“ (nicht „Bleib“) und in der vierten sinngemäß „sein“ (nicht „dein“, denn das Schicksal des einzelnen ist hier nicht gemeint!).

Um die Verse volkstümlicher zu gestalten, sind von „Unbekannt“ zum mehrfach vertonten Teil II zwei weitere Strophen dazu gereimt worden, und der so vermehrte Text ist in siebenbürgischen Liederbüchern sogar gedruckt, verbreitet und bei festlichen Gelegenheiten als Chorlied in verschiedenen Fassungen gesungen worden. Bei kritischer Betrachtung läßt sich der Stilbruch in der angefügten pathetischen „Ergänzung“ durch sein „schmückendes Beiwerk“ deutlich erkennen. Michael Alberts Verse zeichnen sich im Gegensatz dazu durch Schlichtheit aus.

Entsprungen dem Herzen eines Mannes, der seinen Volkstamm in höchster Gefahr sah, sind die Worte seines Spruches heute aktueller als je. Durch Teil I des Originals wird Teil II besser verständlich, denn nach dem österreich-ungarischen Ausgleich von 1867 drohte zunehmende Gefahr für die deutsch ausgerichtete politische und kulturelle Eigenständigkeit. Es galt, die der Freiheit angelegten Ketten durch geistige Waffen zu zerreißen, deren stärkste des durch die neuen Verhältnisse auf sich selbst gestellten deutschen Volkssplitters aus der Sicht des Dichters in der Besinnung auf die eigene Tradition lagen, in der Sprache und in der Sitte. Die Verse weisen mahnend zum Ursprung und zu den Wurzeln völkischer Existenz: zu den Toten. Ein Volk, das seine Toten vergißt, ist ein Volk ohne Geschichte, und ein Volk ohne Geschichte wird zu einem Volk ohne Kultur.

Wir Siebenbürger Sachsen haben es heute schwer. Auch wenn wir uns bemühen, die Brücke zum „Gestern“ unserer siebenbürgischen Vergangenheit nicht abbrechen zu lassen, so werden wir doch von Jahr zu Jahr immer mehr in den Zeitgeist eingesponnen, der sich im deutschen Westen in Gestalt einer farblosen „Gesellschaft“ einem ungewissen Europäertum unterwirft und verlieren dadurch unseren angestammten, spezifischen Volkscharakter. Für den Angepaßten bleibt M. Alberts Spruch unverstänlich und ist unter diesem Gesichtspunkt völlig überholt.

Auf keinen Fall darf versucht werden, aus dem Inhalt von anonymen, nicht von M. Albert stammenden Texten, dem daran nicht beteiligten Dichter theologische Interpretationen zu unterschieben. Seine Religion war die der deutschen Klassiker, pantheistisch geprägt und dem Leben zugewandt, fern jedem Dogma. Der „heilige Ring“ meint zweifellos die Gemeinschaft, in die wir hineingeboren sind. Christliche Spuren vermag ich in dem gedrängten Text der 16 authentischen Zeilen nicht zu entdecken, doch insofern die Toten angesprochen werden, sind die Verse auch religiös gestimmt, denn Ahnenverehrung ist ein Grundpfeiler jeder echten Religion, solange sie nicht in den Fesseln von Konfession und Dogma eingeengt wird.

Die acht Zeilen im II. Teile des Albert-Gedichtes sind geeignet, von jedem Volk dieser Erde als Nationalhymne gesungen zu werden. Verglichen mit manchen martialischen Texten fehlt ihnen jede Aggressivität, sie sind wohlthuend friedlich, doch bezeugen sie entschlossene Bereitschaft, das Eigene zu wahren und zu verteidigen. Nur die Besinnung auf das eigene Wesen vermag uns heute noch Hoffnung auf Rettung zu geben vor dem drohenden Untergang durch Selbstaufgabe.

Nach unserem Exodus hat sich für uns Siebenbürger eine wesentliche Änderung der Lebensführung ergeben: In den kirchlichen Gemeinschaften, in die uns der Zufall geworfen hat, fühlen wir uns auf eine besondere, beinahe befremdende Weise, nur als Gäste. Die Einheit von Glauben und Volkstum, das besondere kulturelle Kennzeichen unseres Stammes, kann im Rahmen der Evangelischen Kirche Deutschlands nicht mehr erhalten bleiben, sie ist praktisch aufgehoben.

Homo durus Schäßburgensis
Roland Albert 1997

Die Rechtschreibreform

Wie wir geblieben alles gut
hatten die Herrschaften lieber geruht
die Rechtschreiber sowie die Kulturmuster
Reformer und so manch ein Philister
Englisch, Neudeutsch lieben sie
nicht die deutsche Orthographie

Konrad Duden, konnt' er's sehn
tat er sich im Grab umdrehn
wer dachte daran, daß diese Gescheiten
uns allen, jetzt Kopfzerbrechen bereiten

Nun wird prozessiert, im Großen und Ganzen
durch alle Gerichte und deren Instanzen
denn heutzutage bei leeren Kassen
hatt' man so etwas, lieber bleiben lassen
die Kosten dafür sie sind doch enorm
wem nutzt denn bitte: „Die Rechtschreibreform“
Die Antwort darauf ist ohne Frage
„Geschäftemacher und die Verlage“

Werke der alten Dichter sie bleiben
die wird man auch nachher, wie vorher schreiben
selbst ein Schulkind dann über Goethe lacht
weil er so viele Fehler gemacht

Besser es wäre beim alten geblieben
in tausend Jahren wird eh, nur noch
chinesisch geschrieben

13 August 1997

Ernst August Cseh

In Memoriam

Albert Hann

13. Januar 1914 – 20. Mai 1997

Hunderte von Menschen, Freunde und Bekannte wohnten am 23. Mai d.J. der Trauerfeier am Friedhof von Bad Dürkheim bei, um von unserem unvergeßlichen Landsmann Albert Hann Abschied zu nehmen.

Fern von seinem alten Heimatstädtchen Schäßburg, das er bis zur letzten Stunde im Herzen trug, hatte er sich durch sein beispielhaftes Wirken in der neuen Heimat als Verwaltungsdirektor mehrerer Krankenhäuser der Inneren Mission abermals ein hohes Ansehen erworben.

In der Trauerpredigt würdigte Dekan Rudi Weber den erfahrungsreichen Lebensweg und die hervorragende Persönlichkeit von Albert Hann mit tiefer Verehrung: „Er

wurde mit seiner klaren aber stets hilfreichen Art vielen zum Segen. Er war bodenständig, konnte Menschen motivieren, hörte zu, führte Menschen, die ihm anvertraut waren, legte sich aber stets eine strenge Disziplin auf. Freundschaft war ihm lebenswichtig. Er stellte alles in den Hintergrund, wenn es um Menschen ging. Ein treuer, helfender, gescheiter und lebenswerter Mensch. Ich bin froh, ihm begegnet zu sein.“

Die Ausrichtung seines Denkens und Handelns prägte sich bei Albert Hann schon von Kindheit an im Elternhaus und während seiner Schulzeit am Bischof-Teutsch-Gymnasium, wo neben einer erlesenen geistigen Bildung der Sinn für Ordnung, Disziplin, Pflichtbewußtsein und Gemeinschaftsgeist gepflegt wurden.

Als Student der Rechtswissenschaften an der Klausenburger Universität setzte er sich im „Bund Deutscher Akademiker in Rumänien“ für den gleichberechtigten Zugang deutscher Studenten an die Hochschulen Rumäniens ein.

Nach Beendigung seines Militärdienstes ließ er sich als Rechtsanwalt in seiner Heimatstadt nieder. Erst 26jährig wurde er zum Bürgermeister-Stellvertreter ernannt. Während des Krieges war er als Reserveoffizier an der Front und wurde mit dem höchsten rumänischen Militärorden (Mihai Viteazul) ausgezeichnet. Schwer verwundet kehrte er heim und versah seinen Dienst weiter, bis er nach dem Frontwechsel als ehemaliger Würdenträger verhaftet wurde. Der Internierung im Konzentrationslager Târgu Jiu folgte die Verschleppung nach Rußland, wo er fünf Jahre lang im Kohlenbergwerk gearbeitet hat. Trotz größter Not verstand er es, seine Kameraden aufzumuntern, ihre Hoffnung auf Befreiung zu stärken und ihnen durch Rat und Tat beizustehen. Nach seiner ersehnten Heimkehr wurde er erneut verhaftet und mußte abermals fünf Jahre lang Demütigungen, körperliche und seelische Qualen in rumäni-



Albert Hann.

Archivfoto

schen Gefängnissen erdulden. Würdig, aufrecht und ungebrochen hat er dem Schicksal die Stirn geboten, bis er endlich ohne Prozeß und ohne Urteilspruch wieder freikam. Es war die bitterste Erfahrung seines Lebens.

Anschließend an die leidvolle Haft arbeitete Albert Hann als Angestellter einer Ziegelfabrik, da ihm die Ausübung seines Berufes als Rechtsanwalt verwehrt wurde. Endlich kam die Erlösung. 1962 ging für ihn, wie für seine Gattin, die all den Schmerz und den jahrelangen Kummer standhaft mitgetragen hatte, wie für die zwei heranwachsenden Söhne, die Sonne wieder auf, als ihnen die Ausreise nach Deutschland gestattet wurde. Wieder in Freiheit, wurden bei Albert Hann seine schöpferischen Kräfte freigesetzt und er konnte sich uneingeschränkt und ungetrübt dem Glück der Familie und seinen neuen beruflichen Aufgaben mit Freude und Begeisterung widmen.

Anlässlich seiner feierlichen Verabschiedung aus dem Dienst im Jahre 1979 würdigte Oberkirchenrat i.R. Hussong Albert Hann mit den Worten: Fürsorge für andere Menschen habe im Dienst an erster Stelle gestanden. Chefarzt Dr. Eberhard Möller hob bei derselben Gelegenheit hervor: „Albert Hann war die Seele unseres Krankenhauses.“ Unter großem Beifall überreichte ihm damals der Bürgermeister Georg Kalbfuß die Ehrenmedaille der Stadt und bekundete, die Bevölkerung und die Verwaltung seien Direktor Hann zu großem Dank verpflichtet.

Beeindruckt von der überwältigenden Erhabenheit, die Albert Hann zeitlebens ausgestrahlt hat, klingen uns die Worte nach: „Man spürt, daß er einer der großen, tapferen Sachsen war. Er



Albert Hann (Mitte) mit Siebenbürger-Sachsen und Sathmar-Schwaben in der Deportation in Rußland.

Archivfoto

hat uns Edelmut, Treuherzigkeit und Wahrhaftigkeit vorgelebt.“ Es ist ein rühmendes Zeugnis für diesen Menschen, dem alle, die ihn kannten, ein ehrenvolles Andenken bewahren werden. Und als bei seinem Abschied das Trompetensolo vom Friedhof erklang, widerhallte es in allen Herzen: ICH HATT' EINEN KAMERADEN, EINEN BESSERN FINDST DU NICHT!

Kornel Kwieczinsky

Der JOCG-Vorstand
wünscht allen Schäßburgern
und ihren Familien, verstreut in
der ganzen Welt, sowie den Lesern
der Schäßburger Nachrichten
Frohe Weihnachten und ein
gesegnetes Gutes Jahr 1998



Walter Flechtenmacher feierte seinen 100. Geburtstag

„Vorbildlich in Pflicht- erfüllung, Korrektheit und Arbeitsstreue“

Mit diesen Worten wird Walter Flechtenmacher in einem der zahlreichen Gratulationsbriefe, die zu seinem 100. Geburtstag, am 8. Oktober 1997, auf Schloß Horneck eingingen, treffend gewürdigt.



Walter Flechtenmacher, geb. am 8. 10. 1897 an seinem 100. Geburtstag.
Foto: H.F.

Eine Fotografie vom gleichen Tag beweist, daß sich der Gefeierte nach einem arbeitsreichen, aktiven Leben eine erstaunlich gute Gesundheit bewahrt hat. Dieses nicht zuletzt wegen seiner sportlichen Lebensweise (Schwimmen bis ins hohe Alter, Wanderungen u. a.). Er ist Zeitzeuge eines ganzen Jahrhunderts, über mehrere Generationen. Wir schließen uns den Gratulanten mit den herzlichsten Glück- und Segenswünschen an.

Walter Flechtenmachers Lebenslauf ist der eines Siebenbürgers aus namhaftem bürgerlichen Hause. Er wurde am 8. Oktober 1897 in Kronstadt als achtens der zehn Kinder des Arztes Dr. Flechtenmacher geboren. Obwohl er durch Ehe und Berufstätigkeit später in Schäßburg lebte, hat er sich doch immer als Kronstädter gefühlt. Nach einer kaufmännischen Ausbildung in Siebenbürgen und Deutschland folgte Militärdienst als Artillerist und Fronteinsatz im 1. Weltkrieg in Rußland, Italien, Frankreich. Es wurde später erzählt, daß im Chaos des Kriegsendes, als die meisten Soldaten alles stehen und liegen ließen



Walter Flechtenmacher als Prokurist der Schäßburger Filiale der Fa. Hesshaimer mit seinen Mitarbeitern (ca. 1928). Archivfoto

und nach Hause drängten, W. Flechtenmacher sein Geschäft ordnungsgemäß in der Kaserne ablieferte.

Nach einer abenteuerlichen Rückkehr in die inzwischen zu Rumänien gehörige Heimat, heiratete er die Arzttochter Hilde Leonhardt – sein Vater Dr. Flechtenmacher und sein Schwiegervater Dr. Leonhardt führten in Kronstadt ein renommiertes Sanatorium – und übersiedelte nach Schäßburg, wo er als Prokurist der Handelsfirma Hesshaimer die Geschäfte der Filiale bis zu ihrer Auflösung durch die kommunistischen Machthaber leitete. Er hat auch die schweren Zeiten nach dem 2. Weltkrieg trotz Willkür, Verhaftung und Demütigungen tapfer durchgestanden.

Seit 1972 lebt er in Deutschland auf Schloß Horneck. Seine liebe Gattin, mit der er 64 Jahre lang eine glückliche Ehe geführt hat, starb 1988. Seine drei Söhne mit ihren Familien, 4 Enkel und 5 Urenkel sind ihm nahe. W. Flechtenmacher stand schon immer für die Belange seiner Landsleute ein, in Gundelsheim widmete er seine Kraft auch landmannschaftlicher Tätigkeit und wurde offiziell dafür ausgezeichnet.

Wir wünschen weiterhin Gesundheit und Wohlergehen im Kreise der Familie und der Landsleute.

W.R.

Berichte aus Schäßburg

Jahresbericht der Evangelischen Kirchengemeinde Schäßburg

Taufen in der Zeitspanne vom 1. November 1996 bis 15. November 1997

1. Andreea Betina, Tochter des Eugen Thellmann und der Silvia, geb. Ferezan, geboren am 14. Dezember 1996
2. Alexander Mathias, Sohn des Harald König und der Nicoleta, geb. Bocicor, geboren am 24. März 1997
3. Dietmar Ludwig, Sohn des Marius Radu Manea und der Gabriella, geb. Banyai, geboren am 23. September 1996

Trauungen in der Zeitspanne vom 1. November 1996 bis 15. November 1997

1. Christoph Werner Schell, ev. A.B., mit Adela Monica, geb. Schmigulecz, unitarisch, beide wohnhaft in Schorndorf/Deutschland.
2. Hans Uwe Brasch, ev. A. B., wohnhaft in Württemberg/Deutschland, mit Csilla, geb. Denes, unitarisch, wohnhaft in Weißkirch.
3. Ewald Botschner, ev. A. B., mit Melinda, geb. Demeter, kath., beide wohnhaft in Esslingen/Deutschland.
4. Marius Bernhardt Welther, ev. A. B., mit Ioana Cristina, geb. Bărbat, beide wohnhaft in Nürnberg/Deutschland.
5. Cornelius Johannes Schech, ev. A. B., wohnhaft in Überlingen/Deutschland, mit Codrina, geb. Larga, ev. A. B., wohnhaft in Schäßburg.
Pfarrer Hans Bruno Fröhlich

Grabstellenübersicht der evangelischen Friedhöfe in Schäßburg für die heute im Ausland lebenden Schäßburger

(zur Klärung der Grabgebührenentrichtung und Eigentumsfrage)

A = Alt N = Neu H = Hülzgässer

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Bergfriedhof			
Abraham, Paul	A-542	Abraham, Ludwig, 1955	1996
Acker, Georg	A-1000b	Acker, Herta, 1980	1997
Ackermann, Gustav	A-856	Ackermann, Clothilde, 1949	1994
Adleff, Ingeborg	A-728	Adleff, Ernst, 1965	1996
Adleff, Karl W.	A-700	Adleff, Elise, 1971	1996
Adleff, Karl W.	A-722	Siffi, Sofia, 1973	1996
Adleff, Margarethe	A-1104	Adleff, Fritz, 1965	1997
Adleff, Margarethe	A-513	Adleff, Josefina, 1967	1997
Adleff, Margarethe	A-1062	Koacs, Karl Josef, 1976	1997
Altstätter, Katharina	N-25	Knall, Regine	1995
Ambrosius, Hanneliese	A-979a	Schuster, Johann, 1985	1996
Ambrosius, Hanneliese	A-285	Schuster, Josefina, 1985	1995
Andrae, Friedrich	A-322	Zikeli, Katharina, 1974	1996
Andrae, Kurt	N-103h2	Andrae, Hermine, 1961	1997
Anton, Fritz	H-1-36	Anton, Friedrich, 1961	1995
Anton, Josef	H-1-35	Anton, Katharina, 1970	1997
Antoni, Alfred	H-11-4	Antoni, Helene, 1958	1993
Arz, Johann Adolf	A-95	Arz, Elisabeth, 1988	1996
Augustin, Elise	A-335	Augustin, Elise, 1947	1988
Auner, Peter	A-754	Johanna Maria Kovacs	1994
Babes, Ilse	A-712	Roth, Elisabeth H., 1973	1997
Babes, Ilse	A-685	Babes, Josef, 1974	1997
Babes, Ilse	A-575	Lehni Elise, 1979	1997
Baghi, Elisabeth	A-86	Baghi, Albert, 1993	1996
Seiler, Renate	N-220	Rohrbacher, Sara, 1970	1996
Balint, Ingrid	N-307	Gertrud H. Mihalyi, 1991	1997
Balthes, Hans	N-378	Balthes, Hans, 1966	1997
Balthes, Hans	N-376	keine	1997
Balthes, Hans	A-308	Balthes, Wilhelmine, 1929	1997
Balthes, Eilfriede	A-820	West, Maria Eilfriede, 1975	1996
Baku, Erna	A-679	Helene, geb. Schuster, 1974	1997
Baku, Erna	N-251	Schuster, Elena, 1952	1997
Baku, Ingrid	A-426	Arz, Konrad, 1984	1997
Baku, Thusnelda	H-1-7	Baku, Martin, 1979	1997+
Balthes, August	A-203	Roth, Helene, 1986	1997
Banyai, Gerhard	A-1130a	Banyai, Wilhelm, 1976	1996
Barna, Anneliese	N-6	Rilki, Julius, 1979	1997
Barth, Erika	A-1036	Müller, Josef, 1979	1997
Barthmus, Karoline Emma	A-1039	Barthmus, Gustav, 1976	1997
Barthmus, Karin	A-984	Binder, Johanna, 1967	1997
Barthmus, Kurt	A-228	Barthmus, Mathilde, 1970	1996
Bätealä, Ingeborg	A-973	Sigmund Georg Daniel, 1962	1991
Baumgarten, Auguste	A-397	1946	1995+
Bazant, Friederike	A-326	Loris, Josefina, 1957	1990
Beck, Anneliese	A-253	Keul, Anna, 1980	1997
Beer, Rudolf	A-165	Beer, Karin, 1977	1997
Beer, Wilhelmine	A-74	Beer, Hugo, 1957	1989
Beer, Doris	N-117	Klusch, Rudolf, 1987	1997
Benning, Anna Friederike	A-683	Benning, Anna, 1982	1989
Berkeczy, Regine	A-1214a	Leutschaf, Regine, 1953	1994+
Bertleff, Hilda	H-1-43	Ließ, Georg, 1951	1996
Binder, Doris	A-1156	Taub, Hermine, 1988	1989
Binder, Edda	H-1-57	Filff, Michael, 1972	1997
Binder, Georg	H-11-8	Binder, Frieda, 1981	1996
Binder, Hermann	H-32	Unberath, Pauline, 1955	1997
Binder, Hermann	A-971	Gustav Kleisch, 1978	1997
Binder, Hermann	A-971a	Adolf Matthias, 1961	1997
Binder, Rolf	A-547	ein Kind, 1963	1997
Binder, Maria	A-453	Binder, Peter, 1979	1994
Binder, Marianne	N-57	Orendi, Gottfried, 1922	1986
Bloos, Annemarie	A-241	Taschler, Wilhelmine K., 1975	1997
Bloos, Friedrich	A-298	Bloos, Friedrich, 1985	1996
Bogolea, Lilli	A-1082	Csernic, Katharina, 1981	1997
Bogolea, Adriana	H-1-34	Bogolea, Waltraud, 1987	1997
Bögozi, Emilia	N-303	Theiß, Christian, 1934	1997
Bosch, Luise	A-1213	Felix von Steinburg, 1936	1991
Bottesch, Georg	H-1-49	Baier, Maria, 1985	1993
Brandt, Friedrich	A-364	Brandt, Vinzenz, 1929	1996
Brandsch, Ingmar	H-1-62	Brandsch, Karl, 1978	1996
Brandsch, Ingmar	N-141	Pelger, Bertha, 1976	1996
Brandsch, Heinz	A-55	Brandsch, Heinz, 1953	1996
Brazdilik, Günther	N-132	Brazdilik, Harald, 1974	1990
Brandsch, Josefina	A-156	Groß, Josefina, 1937	1990
Breihof, Elisabeth	A-904	Breihof, Eleonore, 1972	1996
Breihof, Elise	A-321	Breihof, Maria, 1980	1996
Breihof, Frieda	A-945	Schwarz, Wilhelmine, 1978	1996+
Breihof, Gertrud	A-206	Breihof, Friederike, 1983	1997
Islik, Edith	A-391	Gross, Fritz, 1987	1997
Breihof, Grete	N-21	Graef, Gertrud, 1979	1997
Brenner, Rudolf	N-88	Brenner, August, 1963	2002+
Brotschi, Ingrid	N-103k	Neckel, Anna Maria, 1969	1997
Boschner, Hermine	N-241	Boschner, Helene, 1948	1996
Bucur, Sofia	A-1056	Bucur, Vasile, 1982	1996
Buchholzer, Hans	A-66	Buchholzer, Marg.Maria, 1978	1997

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Bukovsky, Karl	N-283a	Bukowsky, Karl, 1965	1997
Bukovsky, Karl	N-283	Susanna, 1962	1997
Bucinsky, Erika	H-11-7	Berger, Karola, 1979	1997
Bucinsky, Erika	A-275	Bucinsky, Leonida, 1981	1997
Colesnic, Magda	A-554	Lang, Wilhelmine, 1952	1998
Colesnic, Magda	A-885	Lang, Olga, 1967	1997
Cornea, Renate	A-1214	Leutschaf, Letitia, 1983	1994
Glatz, Karl-Heinz	H-1-6	Glatz, Karl-Heinz, 1995	1995
Costea, Brigitte	N-361	Theil, Julie, 1962	1995
Csallner, Alfred	A-14	Friedrigger, Helene, 1952	1994
Csallner, Annemarie	A-735	Radler, Johann, 1966	1994
Cseli, Elise	N-43e	Lang, Wilhelm Josef, 1952	1998
Csernetzky, Elise	A-399	Csernetzky, Karl, 1964	1997
Csernetzky, Elisabeth	N-116a	Csernetzky, Albert, 1958	1990
Daniel Horst	A-803	Daniel, Maria, 1984	1996
Daubner, Gertrud	A-219	Daubner, Johann, 1975	2000+
Doming, Siegfried	A-88	Schuffert, Maria, 1983	1995
Dörner, Johann	N-129	Zechi, Katharina, 1994	1994
Draser, Dagmar	A-49	Höhr, Irmgard, 1987	1995
Deppner, Andreas	A-435	Deppner, Erich Andreas, 1977	1996
Dobrowolski, Paul	A-1085	Dobrowolski, Hilde, 1990	1996
Drechsler, Grete	A-155	Leonhardt, G. Maria, 1974	1988
Drechsler, Gustav	A-783	Drechsler, Maria	1995
Drechsler, Gustav	A-784	Roth, Helene, 1905	1995
Drechsler, Katharina	A-711	Drechsler, Georg, 1978	1997
Drotleff, Gustav	A-194	Drotleff, Gustav, 1977	1996
Dörner, Katharina	N-112	Dörner, Georg, 1988	1997
Dumitru, Maria Magdalena	A-1201a	Dumitru, Stefan, 1987	1997
Eberle, Waltraud	N-107	Tausch, Rudolf, 1973	1994
Ebner, Julius	A-788	Ebner, Regine, 1986	2000+
Eder, Rudolf	H-1-56	Eder, Elise, 1970	2000+
Ehrlich, Helene	A-718	Ehrlich, Charlotte, 1976	1997
Ehrlich, Helene	N-134	Kartmann, Michael, 1968	1997
Eichner, Sara	A-184	Ghinea, P. Alexander, 1976	1986
Eisenburger, Egon	N-42d	Eisenburger, Ruth, 1974	1994
Eisert, Gerhard	A-881	Eiseth, Elise, 1970	1990
Eisert, Gerhard	A-660	Beer, Dorothea, 1958	1990
Engberth, Maria	A-139	Engberth, Frieder, 1905	1995
Engel, Sofia	N-159a	Göllner, Hans, 1918	1990
Enyedi, Gerda	A-624	Botezatu, Gerda, 1977	1995
Ernst, Richard	A-104	Fernengel, Johanna, 1954	1997
Ernst, Richard	A-1101	Ernst, Friedrich Paul, 1988	1997
Enzinger, Dora	A-220	Enzinger, Josef, 1979	1996
Essigmann, Edith	N-106	Schuster, Friedrich, 1968	1995
Fabritius, Hedwig	N-150	Fabritius, Mathilda, 1926	1997
Fabritius, Hedwig	N-152	Fabritius, Mathilda, 1964	1997
Fabritius, Ludwig	N-348	Fabritius, Mathilde, 1974	1992
Fabritius, Marga	A-1142	Essigmann, Sofia, 1972	1997
Fabritius, Marga	A-181	Adleff, Sofia, 1960	1997
Fabritius, Odette	N-1-3	Kovacs, Maria, 1978	1997
Fabritius, Susanne	N-211	Fritsch, Josef, 1952	1997
Fabritius, Susanne	A-509	Fabritius, Wilhelm, 1981	1989
Fazakas, Johann	H-1-40	Fazakas, Johann, 1971	1996
Feder, Anna	A-929	Feder, Katharina, 1928	1994
Feder, Harald	N-222	Feder, Johann, 1983	1993
Feder, Julius	A-858	Feder, Regine, 1977	2016
Feder, Sara	A-226	Feder, Sara, 1963	1995
Fenk, Ingeborg	A-1128	Fenk, Hans, 1987	1995
Fernengel, Erika	A-196	Fernengel, Hermine, 1989	1996
Fernengel, Felix	A-714	Rösler, Maria, 1978	1995
Figuli, Friederike	A-81	Figuli, Frieda, 1994	1997
Filp, Eduard	A-316	Filp, Daniel, 1985	1998+
Flechtenmacher, Hermann	N-5	Leonhardt, Cornelia, 1944	2000+
Flechtenmacher, Hans Karl	N-6	keine	2000+
Fleischer, Margarethe	A-288	Hienz, Maria, 1962	1988
Folberth, Kurt	N-103	Weiss, Friederike, 1953	1987
Fogarassy, Elsa	N-236	Fogarassy, Ernst, 1963	1989
Frick, Hedwig	A-1195	Duda, Elisabeth, 1981	1991
Fredel, Alfred	H-11-9	Gräf, Michael, 1978	1988
Fritsch, Roswitha	N-253	Kellner, Katharina, 1950	1997
Fronius, Hedda	N-43b	Lang, Friederike, 1929	1995
Fronius, Hedda	N-43c	Fronius, Berthold, 1970	1995
Gabor, Helga	N-41c	keine	1996
Gärnter, Erika	A-305	Ballmann, Karl, 1951	1994
Gitschner, Irmgard	A-18	Malai, Florica, 1963	1997
Gitschner, Irmgard	A-516	Stoikovits, Othilie, 1960	1997
Gitschner, Irmgard	A-517	Leicht, Elisabeth, 1958	1997
Geddert, Dagmar	A-358	Krowitsch, Elise, 1975	1996
Glatz, Dieter	N-157	Glatz, Julius, 1975	1997
Glatz, Jutta	N-48	Zikeli, Friederike, 1963	1997
Glatz, Jutta	N-50	Weiskircher, Marg., 1958	1997
Gonser, Karl, Ella	A-302	Gonser, Uwe, 1984	1996
Gonser, Karl, Ella	A-470	Kugler, Julie, 1974	1996
Gottschling, Annemarie	N-282	Schüller, Johann, 1975	1989
Graef, Georg	N-142	Graef, Christian, 1978	1998+
Graef, Karl Heinz	N-27	Graef, August, 1954	1988

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Graef, Johanna	N-3	Graef, Erhard, 1970	1996
Greger, Anton	A-837	Greger, Hermine, 1965	1996
Gross, Hermine	A-286	Gross, Josef, 1974	1995
Gross, Lieselotte	N-39	Waecht, Julius, 1968	1995
Guttner, Erhard	H-I-41	Guttner, Mathilde, 1939	1992
Gunesch, Richard	A-927	Gunesch, Elisabeth, 1965	1992
Günther, Alfred	A-48	Günther, Svantje, 1977	1997+
Günther, Alfred	N-127	Günther, Helene, 1974	1997+
Gutt, Maria	A-1075	Gutt, Maria Hedwig, 1993	1996
Gutt, Sigrid	N-75	Emilian, Pauline, 1984	1996
Gykely, Maria	A-400	Sill, Julius, 1964	1996
Hahn, Klara	A-1066	Hahn, Alfred Eduard, 1977	1997+
Halmen, Gerhard	A-668	Halmen, Hermann, 1974	1996
Hann, Josefina	N-94	Hann, Helene, 1946	1998
Haner, Emil	A-409	Haner, Alexandrine, 1981	1997
Hareth, Heinrich	N-31	Hareth, Heinrich, 1967	1995
Hareth, Helene	A-202	Hareth, Helene, 1973	1997
Harth, Dieter Werner	N-23	Gross, Hermine, 1987	1992
Hayn, Emma	H-I-48	Hayn, Friedrich W., 1978	1997
Hayn, Margarethe	N-1	Sturm, 1931	1997
Hayn, Margarethe	A-491	Hayn, Anna, 1981	1997
Hedrich, Edith	A-877	Petri, Karl Friedrich, 1985	1996
Hedrich, Edith	N-103d	Glatz, Hermine Ch., 1989	1996
Hedwig, Ingrid	A-855	Rodamer, Josefina, 1987	1995
Heidel, Norbert	N-79	Haydl, E. Auguste, 1977	1997
Heidel, Ilse	A-819	Gune, Regine, 1977	1997
Heidel, Ilse	A-457	Johann, Karl, 1956	1996
Heitz, Gerda	A-6	Leonhardt, Alfred, 1970	1997
Hehn, Agathe	N-160a	Schmidts, K. Elisabeth, 1954	1997
Hellwig, Robert	A-898	Hellwig, Franziska, 1964	1997
Hendel, Helmut	A-1071	Schneider, 1944	1997
Hendel, Helmut	A-631	Friedrigger, Johann, 1942	1997
Hienz, Irene	A-38	Hienz, Ernst, 1970	1997
Heinz, Konrad	A-114	Müller, Johann, 1912	1992
Henning, Erika	A-730	ein Kind, 1891	1996
Henning, Erika	A-731	Jowef Zielinski, 1943	1997
Henning, Erika	N-138a	Schuster, Andreas, 1963	1996
Henning, Julius	N-145	Henning, Irene, 1963	1997
Hermann Annemarie	A-370	Gross, Wilhelmine, 1983	1984
Hermann, Gertrud	A-428	Hermann, Johann, 1965	1996
Hermann, Gertrud	N-118	Hermann, Regine, 1968	1996
Heya, Otto	A-2	Theil, Anna, 1976	1995
Heya, Ladislaus	A-176	Theil, Anna, 1981	1995
Hienzel, Maria	A-963	Hienzel, Andreas, 1978	1996
Hillner, Ernst	A-511	Hillner, Hans, 1963	1995
Homm, Alida	A-1124	Tichy, Herta, 1954	1990
Homm, Alida	A-763	Schuller, Wilhelm, 1963	1978
Honigberger, Paula	A-45	Jakobi, Robert, 1954	1997
Honigberger, Walter	A-726	Tschurl, Wulf Richard, 1990	1997
Horeth, Kurt	A-279	Karl Seraphin, 1951	1990
Horeth, Kurt	N-160b	Zimmermann, Cornelia, 1960	1990
Hügel, Georg	A-809	Hügel, Johanna, 1985	1997
Hügel, Georg	A-344	Pielk, Agnes, 1992	1995
Hügel, Gertrud	A-503	Hügel, Eckard, 1977	1996
Hügel, Gertrud	N-113	Simonis, Martin, 1943	1995
Hügel, Georg	A-222	Hügel, Herta, 1994	1995
Hügel, Karl	N-13	Hügel, Elena, 1987	1991
Hügel, Martin	A-200	Müller, Wilh. Daniel, 1970	1995
Hügel, Wilhelm	A-1024	Helyig, Michael, 1904	1997
Hubatsch, Adele	H-II-1	Hubatsch, Erhard, 1973	1996
Ifko, Margarethe	A-1055	Mathias, Maria, 1974	1997
Ismănescu, Erika	N-116	Brotschi, Albert, 1974	1997
Jakobi, Hans Georg	A-45a	Jakobi, Gerhard, 1931	1985
Jakobi, Hans Georg	A-45b	Jakobi, Sofia, 1947	1985
Jakobi, Hans Georg	A-99ab	Reinhard, Albert, 1961	1985
Jakobi, Gerda	A-153	Jakobi, Hans, 1982	1990
Josef, Hilde	A-939	Josef, Michael, 1953	1996
Joseph, Irmgard	A-789	Lingner, 1940	1994
Kailan, Gustav, Hermine	A-172	Kailan, Hermine, 1987	1993
Kamilli, Maria	N-302	Kamilli, Ludvig Joh., 1955	1997
Kamilli, Sofia	H-I-59	Kamilli, August, 1950	1996
Kaspar, Anna	A-103	Kasper, Herberth, 1972	1996
Kartmann, Roswitha	H-I-18	Schmidt, Johann, 1965	1995
Kellner, Minna Luise	N-122a	Kellner, Ernst Erich, 1990	1997
Kestner, Gertrud	N-228	Knall, Regine, 1941	1990
Keul, Andreas	N-79	ungetauftes Kind, 1985	1991
Keul, Auguste	A-91	Schuller, Irene, 1985	1991
Keul, Johanna	A-1026	Schwarz, Johann, 1976	1983
Keul, Josefina	A-1206a	Keul, Anna, 1964	1990
Keul, Maria	A-960	Croitoru, Maria, 1991	1996
Keul, Martin	N-248	Keul, Erika, 1944	1996
Kinn, Gustav	A-958	Kinn, Katharina, 1955	2000+
Klein Rosemarie	A-327	Klein, Johann, 1974	1995
Kleisch, Otto	A-665	Kleisch, Eliese, 1948	1997
Klingenspor, Albert	A-903	Brethofer, Josef, 1991	1996
Kloes, Hedwig	A-378	Berrv erth, Mathilde, 1972	1991
Kloos, Eduard	H-II-&	Schuster, Anna, 1968	1993
Kloos, Sara	A-447	Kloos, Johann, 1980	1988
Knall, Maria	N-104	Hayn, Regina Sofia, 1966	1998
Knall, Sara	A-723	Knall, Elise, 1971	1996
Knall, Volkmar	A-928	Knall, Maria, Margarethe, 1978	1994
Knopp, Jürgen	N-40	Scholz, Frieda, 1962	1996
Knopp, Rudolf	N-43	Knopp, Walter, 1953	1996
Geschw. Konnerth	A-30	Andres, Emma Maria, 1976	1989
Konnerth, Dieter	A-1123	Konnerth, Hans, 1967	1996
Konnerth, Dieter	N-158/2	Loy, Hans, 1967	1996
Konrad, Edith	A-157	Martini, Regine, 1969	1996

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Konrad, Edith	A-719	Martini, Helene, 1967	1996
Konrad, Lieselotte	A-477	Fabritius, Adele, 1977	1997
Konrad, Lieselotte	A-474	Konrad, Kristine, 1983	1997
Konrad, Lieselotte	N-313b	Weiß, Magdalene, 1954	1997
Konrad, Mathilde	A-647	Schneider, Eliese, 1968	2000+
König, Otto	N-153a	Malai, Elsa, 1963	1991
Ko'acs, Karl	A-1098	Kovacs, Karl, 1978	1996
Kraft, Gerhard	N-299	Gull, Ida, 1985	1994
Kramer, Maria	A-1014	Kramer, Günther, 1973	1998+
Kratochwill, Erna	A-96	Kratochwill, Peter, 1964	1996
Kraus, Grete, Hans	A-871	Kraus, Margarethe, 1978	1989
Krempels, Irmgard	A-589	Fabritius Karl August, 1937	1997
Krempels, Irmgard	A-590	1871	1997
Kriner, Irmgard	A-161	Kotsch, Viktor, 1973	1997
Kuttesch, Anna	A-500	Kuttesch, Stefan, 1984	1995
Kuttesch, Wohl Georg	A-811	Kuttesch Wohl, Sara, 1990	1993
Kuttesch Wohl, Georg	A-618	Kuttesch Wohl, annem., 1969	1993
Kwieczinski, Cornel	A-277	Kwieczinski, Helen, 1951	1995
Kwieczinski, Cornel	A-278	Dănescu, Lia, 1957	1996
Lang, Johann	A-1054	Lang, Johann, 1964	1997
Lang, Liane	N-336b	Teutsch, Klaus, 1945	2000+
Lang, Richard	A-10	Lang, Selma Regine, 1975	1993
Langer, Rita	A-485	Langer, Traugott, 1988	1998
Langer, Rita	A-708	Schwarz, Lidia, 1984	1998
Lehmann, Klaus	N-102a	Lehmann, Grete M., 1972	1996
Leonhardt, Erwin	A-1135a	Leonhardt, Andreas, 1949	1996
Leonhardt, Erika	N-33	Leonhardt, Katharina, 1966	1997
Leonhardt, Fritz Paul	A-234	Teil, Sofia, 1943	1997
Leonhardt, Hermine	A-461	Leonhardt, Joh. Wilhelm, 1973	1997
Leonhardt, Hermine	A-756	Leonhardt, Elisabeth, 1975	1997
Leonhardt, Kurt	N-II-1	Leonhardt, Elise, 1962	1997
Leonhardt, Peter	N-11	Leonhardt, August, 1936	1997
Letz, Eckard	N-202	Letz, Hedwig, 1948	1997
Letz, Hans	A-78	Letz, Emma, 1975	1996
Lienerth, Dieter	A-810a	Roth, Sara, 1956	1989
Lienerth, Wilhelm	A-891	Fromm, Fr. Wilhelm, 1972	1997
Lingner, Anna	A-152	Höhr, Helene, 1969	1998+
Kamilli, Kurt	A-1063	Ghiaciu, Vasile, 1959	1995
Lingner, Kurt	A-1097	Lingner, Regine, 1963	1998
Lingner, Georg	A-382	Lingner, Georg, 1972	1997
Lingner, Günther	A-178	Kremer, Wilhelmine, 1963	1997
Lingner, Anna	A-508	Lingner, Martin, 1988	1969
Lingner, Walter	N-28	Lingner, Walter, 1954	1997
Lingner, Walter	A-410	Broser, Wilhelm, 1934	1997
Lingner, Walter	N-103a	Broser, Johann, 1946	1997
Lingner, Louise	A-158	Lingner, Johanna, 1969	1997
Limbăsan, Dorina	A-483	Limbăsan, Frieda, 1962	1997
Löw, Eva	N-384	Petrovits, Fr. Johann, 1954	1996
Löw, Günther Peter	A-455	Löw, Caroline, 1910	2000+
Löw, Hans Horst	A-539	Löw, Wilhelm, 1939	2000+
Löw, Richard Alfred	A-538	Löw, 1923	2000+
Löw, Klara	N-42c	Löw, Josef, 1964	1996
Löw, Wilhelm	N-285	Löw, Wilhelmine, 1967	1996
Loy, Hilde	N-44/1	Mild, Wilhelmine, 1975	1996
Loy, Hilde	N-45/1	totgeb. Kind, 1945	1996
Loy, Hans	N-42b	Loy, Hildegard J., 1976	1976
Loy, Hilde	N-49	Müller, Cornel, 1951	1997
Lurtz, Elisabeth	N-292	Lurtz, Walter, 1972	2000
Lutsch, Margarethe	A-353	Lutsch, Fr. Wilhelm, 1992	1996
Lutsch, Friedrich	A-993	Halmen, Hermine, 1981	1996
Lutsch, Alfred, Erna	A-1173	Toth, Regine, 1976	1995
Lutsch, Michael	A-107	Liess, Mathilde, 1974	1983
Löprich, Friedrich	A-889	Bothar, Margarethe, 1986	1996
Machat, Ewald	N-335a	Machat, Regine, 1957	1986
Machat, Ursula	A-1113	Machat, Josef, 1985	1997
Mangesius, Otto	N-26	Mangesius, Sara, 1978	1989
Manzur, Grete	A-1166	Manzur, Margarethe, 1977	1987
Markel, Martin	N-155	Gunnesh, Emil, 1972	1997
Markus, Christian	A-9	Markus, Wilhelmine, 1952	1995
Markus, Eckardt	H-I-63	Theil, Frieda, 1971	1997
Markus, Hildemarie	A-775	Wolff, Hilda M., 1969	1997
Markus, Ruth	N-125	Markus, Auguste, 1966	1997
Markus, Ruth	N-126	Markus, Ilse, 1968	1997
Mărsanu, Ruth Edith	A-1112	Lukas, Mathilde, 1971	1997
Mărsanu, Jürgen	A-1117	Schuller, Karoline, 1970	1997
Martini, Edith	A-691	Martini, Robert, 1953	1997
Martini, Elisabeth	A-1095a	Martini, Andreas, 1944	1996
Martini, Gerhard	A-946	Martini, Johann, 1971	1996
Martini, Georg	N-231a	Martini, Maria, 1985	1997
Martini, Georg	N-219	Martini, Katharina, 1973	1995
Martini, Hans, Hilde	A-232	Griseer, Elfriede, 1953	1979
Martini, Josef	N-1-21	Martini, Hilda, 1974	1995
Martini, Viktor	N-304	Martini, Elise, 1972	1993
Martini, Irene	A-263	Weißkopf, Helen R., 1965	1993
Marksteiner, Sigrid	A-51	Rothenbacher, Ottilie, 1972	1992
Matei, Hedwig	N-146	Baku, Regine, 1954	1996
Matei, Hedwig	A-388a	Filff, Walter, 1968	1996
Mathias, Erwin	H-I-51	Mathias, Johann, 1969	1997
Mathias, Michael, Edith	H-I-5	Neustädter, Friedrich, 1938	1992
Mathias, Michael, Edith	H-I-2	Zikeli, Helen, 1992	1997
Maurer, Margarethe	H-I-61	Maurer, Wilhelm, 1977	1996
Maurer, Rosina	A-515	Maurer, Regina, 1970	1998
Melas, Helmut	N-83	Melas, Gerda, 1967	1990
Mettert, Hertha, Julius	A-375	Mettert, Helene, 1955	1987
Mettert, Hertha, Julius	N-5	Keller, Johann, 1944	1987
Meyndt, Dorothea	A-295	Meyndt, Gerhard, 1985	1997
Micu, Erika	A-44	Nagel, Alois, 1976	2000+

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Mild, Katharina	N-105	Mild, Johann, 1958	1997
Möckesch, A.Marianne	A-1057	Möckesch, Sigrid, 1943	1996
Moravetz, Grete	A-906a	Moravetz, Hans, 1980	1993
Moyrer, Dieter	H-I-27	Moyrer, Johann, 1989	1996
Mühlbacher, Erna	A-1201	Mühlbacher, Regine, 1979	1997
Mühsam, Friedrich	H-I-44	Mühsam, Fritz, 1972	1997
Mühsam, Margarethe	A-395	Mühsam, Julius, 1965	1997
Müller, Andreas	A-65	Müller, Johann, 1975	1996
Müller, Elisabeth	N-268	Török, Edith Krista, 1982	1997
Müller, Gustav Adolf	A-597	Müller, Sibille, 1973	1990
Müller, Heinz Julius	A-199	Müller, Maria, 1981	1994
Müller, Karin	N-128	Foiberth, Hermine, 1970	1994
Müller, Karin	N-131	Schuster, Friedrich, 1969	1994
Müller, Marianne	N-340	Letzner, Michael, 1965	1986
Müller, Stefan	N-274	Müller, Andreas, 1975	1985
Müntz, Hermine	N-317	Müntz, Wilh. Adolf, 1977	1997
Nagy, Eva	A-198	Mathefi, Paul, 1968	1996
Neagu, Martha	A-373	Grommes, 1947	1997
Neuner, Martin	A-905	Breithofer, Josefine, 1952	1985
Neuner, Juliane	A-346	Neuner, Juliane, 1990	1997
Neustädter, Daniel	A-1115	Neustädter, Daniel, 1927	1995
Neustädter, Mich. Maria	A-771a	Rilki, Heinrich, 1967	1997
Neustädter, Regine	A-684	Neustädter, Friedrich, 1954	1994
Ongert, Olga	N-54	Unzinger, Johann, 1954	1996
Orendt, Martin	A-976	1961	1997
Orendt, Michael	N-270	Kotscher, Andreas, 1969	1997
Orendt, Werner	N-154	Orendi, Sofie, 1974	1997
Osvinik, Edith	A-8	Osvinik, Werner, 1971	1997
Ostafe, Elges, Elfriede	H-I-8	Ostafe, Norbert, 1987	1997
Paal, Elisabeth	A-798	Paal, Maria, 1958	1989
Paal, Sara	A-384	Scharscher, Karl, 1977	1997
Paal, Sara	N-265	Paal, Franz, 1973	1997
Pacalá, Margarethe	N-15	Haner, Hermine, 1958	1996
Paul, Hertha	A-549	Baku, Hilde, 1933	1995
Paul, Franz Otto	N-149	Paul, Franz, 1967	1995
Paksa, Marianne	A-90	Wolff, Johanna, 1971	1990
Paskevitz, Gertrud	A-1058	Paskevitz, Mathilde, 1960	1993
Pelger, Lilli	N-369	Terplan, Hans Michael, 1934	1996
Pentsch, Gertrud	H-I-60	1943	1987
Peter, Lilli Alice	A-957	Fritsch, Julianna, 1976	1997
Petrovits, Wilhelm	N-41a	Petrovits, Katharina, 1955	1995
Philippi-Glähene, Helga	A-329	Philippi, Helene, 1984	1996
Pfalz, Johanna	A-1137	Martini, Johanna, 1952	1996
Pintea, Filip Violeta	N-130a	Filip, Hermine Rosa, 1978	1997
Pintea, Filip Violeta	N-130b	Ungar, Hermine, 1987	1997
Pintea, Filip Violeta	N-128a	Dinculescu, Auguste, 1978	1997
Pittresch, Karl	A-652	Pittresch, Therese, 1977	1990
Plontsch, Traute	A-1163	Thellmann, Susanna, 1957	1990
Plontsch, Peter	A-907	Plontsch, Josef, 1936	1990
Polder, Anna	A-431	Seiler, Anna, 1979	1995
Polder, Hans Karl	A-752	Polder, Johann, 1970	1995
Polder, Josef	A-937	Polder, Anna, 1988	1996
Polder, Katharina	H-I-28	Barth, Michael, 1973	1990
Polder, Michael	A-816	Polder, Johanna, 1965	1988
Polder, Wilhelm	A-187	Lazár, Marg. Piroška, 1990	1992
Polder, Wilhelm	A-307	Polder, Maria, 1983	1992
Pomarius, Christian	A-645	Schullerus, Grete, 1985	2000+
Pomarius, Christian	A-162	Orendi, Gertrud, 1962	2000+
Pomarius, Christian	A-171	Pomarius, Alfred, 1977	2000+
Pomarius, Meta	N-90	Wellmann, Hans Michael, 1978	2000+
Potsch, Hermine	N-326	Glatz, Karl, 1974	1992
Radler, Helene	A-140	Radler, Helen, 1948	1997
Radler, Gertrude	N-102	Radler, Ernst, 1973	1997
Rauch, Ivo	N-40f	Arnaut, Inge, 1973	2000+
Reinhardt, Marie	A-7	Frank, Maria Anna, 1959	1997
Reinhardt, Marie	A-39	Reinhardt, Maria, 1965	1997
Reinhardt, Marie	A-35	Frank, Erich, 1967	1997
Roder, Eva	A-324	Mesch, Martha, 1988	1997
Roder, Eva	A-325	Roder, Hans, 1980	1997
Rether, Robert	H-I-45	Rether, Johann, 1938	2000+
Röhrich, Gustav	N-111	Röhrich, Erna, 1981	1997
Roth, Hans Kurt	A-41	Roth, Georg, 1956	1997
Roth, Hans Kurt	A-42	Duldner, Josefine, 1972	1997
Roth, Selma	A-309	Schuller, Hedwig, 1960	1996
Roth, Selma	A-369	Roth, Wilhelmine, 1965	1996
Roth, Johann	H-I-15	Berhardt, Karl, 1958	1985
Roth, Erwin	N-264	Roth, Daniel, 1958	1988
Roth, Herbert	A-912	Scheel, Katharina, 1956	1997
Roth, Herbert	N-111a	Roth, Maria, 1984	1997
Roth, Julius	N-84	Roth, Elise, 1960	1997
Roth, Walter	N-46	Roth, Karl, 1901	1997
Roth, Walter	N-47	Roth, Karl, 1956	1997
Roth, Werner	H-I-23	Groß, Marie, 1966	1996
Roppelt, Roswitha	A-951	Roppelt, Rosalia, 1992	1995
Rujinski, Grete	A-40	Haltrich, Elise, 1953	1996
Sadler, Otto	N-145a	Sadler, Johann, 1974	1997
Salati, Johanna	A-247	Klusch, Johanna, 1967	1995
Salmen, Erna Auguste	A-56a	Salmen, Auguste, 1965	1997
Salmen, Erna Auguste	A-56b	Salmen, Auguste, 1956	1997
Sander, Kurt	A-76	Sander, Kurt Wilh., 1975	1997
Sanku, Johanna	A-764	Kaiser, Marie, 1971	1997
Seiche, Rose	H-I-2	Leonhardt, Gisella, 1974	1996
Seiche, Rose	N-123	Hann, Josefine, 1971	1996
Seiler, Arthur	N-258	Seiler, Josef, 1970	1997
Seiler, Hans	A-1192	Greif, Regine, 1985	1997
Seiler, Rosemarie	A-680	Briebrecher, Michael, 1954	1994
Seitan, Marlies Christa	A-999	Lang, Katharina, 1968	1996

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Seitan, Marlies Christa	A-895	Binder, Viktor, 1987	1996
Sieghart, Alexander	A-634	Sieghart, Alexander, 1989	1989
Siegmund, Hans Dieter	N-37	Siegmund, Irmgard, 1996	1996
Siegmund, Hans Dieter	A-1041	Baumann, Antoni, 1924	1996
Sill, Karl	A-667	Halex, Karl, 1970	1997
Silmen, Andreas	A-850	Schotsch, Anna Paula, 1985	1990
Staffend, Elisabeth	N-336	Staffend, Johana, 1958	1987
Staffend, Werner	A-348	Pangraz, Erna, 1985	1995
Steinhausner, Petra	A-659	Kohl, Ernestine Josefa, 1977	1990
Werner v. Sternheim	A-31a	Teusch, Josefine F., 1949	1997
Werner v. Sternheim	A-31c	Gerda M. v. Sternheim, 1977	1997
Streitfeld, Martha	H-I-31	Streitfeld, Helmut, 1978	1996
Strürzer, Kurt	A-118	Strürzer, Johann, 1903	1995
Speck, Felix	A-1086	Speck, Erich, 1962	1994
Szasz, Sigrid	A-980	Feder, Michael, 1972	1991
Szakacs, Erna	A-1190	Scharscher, Julianna, 1973	1995
Szilagy, Josef	A-780	Szilagy, Elise, 1937	1998+
Szilagy, Josef, Magda	N-69	Kostend, Maria, 1989	1998+
Schäfer, Kurt	N-99a	Schäfer, Frieda, 1974	1996
Schaffranek, Alfred	H-II-5	Schaffranek, Josef, 1976	1997
Scharscher, Marie	A-82	Scharscher, Martin, 1944	1986
Schaser, Lilli	A-389	Török, Alexander, 1973	1991
Scheel, Osw. Ad.	N-318	Scheel, Oswald, 1967	1997
Scheipner, Gretelotte	A-860	Siegmund, Konrad Karl, 1963	1997
Scheipner, Rozalia	N-215	Scheipner, Johann, 1989	1996
Scheipner, Lolita	N-103b	Herrmann, Erna, 1976	1993
Schell, Liane	A-633	Kieltsch, Wilhelmine, 1987	1997
Schieb, Richard	A-993b	Schenker, Johanna, 1983	1997
Schiel, Marianne	H-I-47	B reihof, Adele, 1972	1982
Schenker, Elsa	A-703	Schenker, Luise, 1976	1997
Schinker, Liane	A-1080	Tontsch, Katharina, 1982	1997
Schiroky, Emma	N-323	Schiroky, Fritz, 1967	1997
Schlesak, Erika	N-286	Keul, Friedrich, 1957	1997
Schlesak, Erika	N-287	Keul, Sara, 1941	1997
Schlesak, Erika	N-288	1946	1997
Schlesak, Erika	N-375	1958	1997
Schlosser, Frieder	N-108	Graef, Hanni, 1940	1998+
Schmidt, Alice	A-282	Schmidt, Johanna, 1984	1996
Schmidt, Hilda	A-292	Schmidt, Fritz, 1975	1990
Schmidt, Martin	A-61	Schmidt, Sofia, 1992	1997
Schmidt, Martin	N-273	Schmidt, Maria Sofia, 1969	1996
Schmidt, Liane	N-214	Roth, Walter, 1975	1995
Schmidt, Wilhelm	A-148	Schmidt, Michael, 1977	1990
Schneider, Olga	N-40b	Graef, Regine, 1960	1997
Schneider, Rosina	A-246	Schneider, Martin, 1978	1997
Schneider, Sigrid	N-346	Schneider, Fritz, 1961	1995
Schneider, Irmgard	A-1111	Henning, Katharina, 1984	1994
Schneider, Katharina	A-664	Graef, Sara, 1988	1994
Schneider, Martin	N-70	Schneider, Josefine, 1952	1994
Schneider, Martha	A-84	Teusch, Hermine J., 1977	1997
Schneider, Reinhold, Kath.	A-1007	Schneider, Reinhold, 1974	1997
Schneider, Reinhold	A-481	Schneider, Gustav, 1961	1995
Schnell, Martin	A-694	Schnell, Regine Agnes, 1980	2000+
Schöpp, Inge	A-415	Czernetzky, Agathe, 1968	1997
Schodl, Erna	A-73	Schodl, Maria, 1962	1997
Schodl, Josef	A-64	Schodl, Josef, 1981	1997
Schotsch, Friedrich	N-225	Müntz, Anna, 1982	1997+
Schotsch, Grete	N-103/4	Schotsch, Gustav, 1960	1997
Schuffert, Ilse	N-42	Schuffert, Katharina, 1949	1993
Schuband, Liselotte	H-I-33	Sachse, Hannelore, 1967	1995
Schuller, Alfred	N-41	Schuller, Josefa, 1968	1995
Schuller, Hans	N-135b	Schuller, Hans, 1969	1997
Schuller, Hermann	A-537	Schuller, Friedrich, 1964	1996
Schuller, Johann	A-496	Mathes, Emilie, 1991	1991
Schuller, Ruth	N-121	Schuller, Paul, 1969	1995
Schuller, Sara	A-120a	Müller, Katharina, 1973	1997
Schuller, Sara	A-120b	Schuller, Georg, 1981	1997
Schuller, Helene	N-308	Schuller, Samuel, 1963	1997
Schuller, Katharina	A-77	Schuller, Hans, 1959	1991
Schuller, Helene	H-I-13	Schuller, Karl Konrad, 1950	1997
Schuller, Ruth	N-9	Schuller, Berta, 1963	1997
Schuller, Helmut	A-797	Wolff, 1935	1997
Schuller, Helmut	A-63	Wolff, Helene, 1966	1997
Schuller, Helmut	A-629	Szotyori, Terezia, 1985	1997
Schuller, Wilhelm	A-106	Schuller, Wilhelm, 1986	1996
Schuller, Frieda	N-209a	Schuller, Georg, 1963	1996
Schullerus, Konrad	A-772	Höhr, Pauline, 1945	1997
Schullerus, Lothar	A-393	Wolff, Johann, 1875	1997
Schuster, Gustav	A-109	Schuster, Sara A., 1990	1995
Schuster, Hanni	A-746	Schuster, Johann, 1981	1992
Schuster, Hedwig	A-514	Henning, Dorothea, 1943	1998
Schuster, Hermine	A-79	Henning, Frieda, 1986	1997
Schuster, Martin	A-985	Schuster, Robert, 1992	1996
Schuster, Mariciu	N-331	Schuster, Katharina, 1962	1995
Schuster, Robert	A-1048	Roth, Katharina, 1929	1995
Schuster, Robert	A-1059	Schwarz, Johanna, 1985	1995
Schuster, Gisela	N-139a	Schuster, Hans, 1964	1997
Schuster, Friedrich	A-72	Dietrich, Michael, 1977	1997
Schuster, Erika	N-18	Letz, Wilhelmine, 1898	1995
Schuster, Rosina	N-268	Török, Edith Krista, 1982	1995
Schwarz, Anna	A-1005	Schwarz, Johanna, 1984	1996
Schwarz, Michael, 1981	A-1023	Schwarz, Michael, 1981	1995
Taschler, Peter	A-262	Lutsch, Maria, 1981	1995
Seiler, Josef	A-150	Haraszthy, Elise, 1972	1997
Taub, Sara	A-779	Drechsler, Sara, 1985	1995
Tausch, Harald			1999
Teutsch, Annemarie	A-522	Theil, Maria, 1946	2000+

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Teutsch, Fritz	N-382	Teutsch, Marianne, 1930	1976
Teutsch, Hans	A-28	Fromme, Margarethe, 1981	1996
Teutsch, Hans	A-1069	Jakobi, Dora, 1970	2000+
Teutsch, Johann	A-417	David, Michael, 1985	1990
Teutsch, Regine	A-420	Teutsch, Michael, 1976	1989
Teutsch, Wilhelm	A-296	Teutsch, Johann, 1878	2000+
Teutsch, Walter	N-115	Teutsch, Sofia, 1935	2000+
Thal, Adele	A-545ab	Czell, Friederike, 1948	1997
Theil, Gertrud	A-149	Theil, Hermann, 1937	1994
Theil, Mathilde	A-351	Theil, Georg, 1979	1995
Theil, Hans	A-1043	Theil, Maria, 1967	1993
Theil, Hermine	N-252	Barth, Maria, 1960	1997
Theil, Hildegard	N-158/7	Wonnerth, Anna, 1975	1995
Theil, Margarethe	A-996	Theil, Georg, 1979	1997
Theiss, Hiltrud	A-5	Theiß, Hildegard, 1992	1997+
Theiss, Wilhelm	A-32	Theiß, Wilhelm, 1988	1997+
Theiss, Wilhelm	A-32a	Theiß, Regina, 1987	1997+
Theiß, Maria	A-1141	Theiß, Pauline, 1980	1989
Theiß, Susanna	A-365	Theiß, Regine, 1984	1997
Thelmann, Christine	A-1006	Polder, Georg, 1982	1997
Teutsch, Ruth	A-1078	Teutsch, Marie, 1968	1996
Teutsch, Ruth	A-639	Teutsch, Juliane, 1968	1996
Teutsch, Volkmar	A-62	Teutsch, Josef, 1929	1986
Tillemann, Herta	A-379	Tillemann, Alexander, 1973	1997
Torday, Erna	A-933	Weinhold, Johanna, 1976	1988
Török, Christa	N-267	Török, Mihai, 1995	1997
Toth, Grete	H-I-25	Bergleiter, Gustav, 1963	1996
Tschurl, Elisabeth	N-51	Weißkircher, Mathilde, 1945	1997
Uiselt, Michael	N-59a	Uiselt, Rolf Robert, 1974	1990
Unberath, Adolf	A-475	Keller, Therese, 1954	1989
Winter, Gertrud	N-20	Winter, Peter Horst, 1974	1995
Ungar, Gertrud	N-134	Ungar, Karl, 1985	1991
Ungar, Gertrud	A-359	Borger, Wilhelmine, 1959	1991
Ungar, Johanna	N-53	Müller, Horst, 1984	1997
Untch, Andreas	N-281	Untch, Karl, 1959	1985
Untch, Anna	A-436	Untch, Johann, 1975	1996
Vesescu, Grete	A-24	Gitschner, Fritz, 1948	1997
Veres, Anna	A-132	Veres, Andreas, 1982	1989
Voicu, Hermine	A-941	Römer, Hermine, 1937	1985
Wagner, Hedwig	N-64	Wagner, Richard, 1977	1990
Wagner, Hedwig	A-225	Zangar, Hedwig, 1982	1990
Wagner, Heinrich	A-770	Wagner, Robert, 1985	1997
Wagner, Erna	N-56a	Baumgärtner, Pauline, 1949	1996
Wagner, Erna	A-352	Wagner, 1949	1996
Wagner, Irene	A-625	Wagner, Hans, 1978	1997
Wagner, Mathilde	A-230	Wagner, Johann, 1985	2000+
Walter, Mathilde	A-20	Walter, P. Andreas, 1961	1996
Waszika, Irmgard	N-119	Waszika, Wilhelm, 1987	1995
Weindel, Ilse	N-379	Grafius, Kurt, 1984	1995
Weber, Hans	N-276	Weber, Hildegard, 1962	1997
Weber, Hermine	A-872	Weber, Michael, 1978	1997
Weber, Hermine	N-135	Zakel, Elise, 1974	1997
Weber, Katharina	A-727	Umling, Katharina, 1963	1990
Weber, Katharina	H-I-30	Ongyert, Frieda, 1942	1990
Weber, Katharina	A-1176	Weber, Joh. Wilhelm, 1991	1993
Weiss, Dietmar	H-I-46	Szieghart, Alexius, 1989	1997
Weiss, Johann	N-285f	Barth, Maria, 1976	1996+
Weiss, Lorenz	A-967	Soos, Heinrich, 1982	1990
Weiss, Michael	N-7	Weiss, Sara, 1987	1990
Wellmann, Wilhelm	H-I-22	Wellmann, Johann, 1968	1992
Wellmann, Sara	A-878	Wellmann, Johann, 1981	1997+
Welther, Marianne	N-91	Welther, Hans, 1984	1995
Welzer, Erika	A-584	Welzer, Josef, 1980	1997
Welzer, Erika	A-701	Csch, Josefine, 1966	1997
Welzer, Wolfgang	H-I-53	Welzer, Eva, 1980	1988
West, Wilhelmine	A-1127	West, 1934	1997
Wester, Ilse	A-189	Roth, Friederike, 1962	1990
Widmann, Ingeborg	A-209	Gross, Karl, 1957	1996
Windt, Alice	A-52	Mild, Anna, 1969	1996
Winkler, Kurt	N-284	Winkler, Ernestine, 1988	1997+
Winter, Gertrud	N-20	Winter, Peter Horst, 1974	1996
Wohl, Christa	A-87	Wohl, Stefan, 1966	1986
Wolff, Elisabeth	A-835	Wolff, Johann, 1979	1997
Wolff, Elisabeth	N-336a	Euzinger, Johann, 1979	1997
Wolff, Eliese	N-327	Tonsch, Martin, 1951	1997
Welther, Erika	A-675	Welther, Hermine, 1962	1993
Wolff, Helmine	A-805	Tuth, Wilhelmine, 1964	1995
Wolff, Helmine	A-806	Wolff, Karl Josef, 1973	1995
Wolff, Hedda	A-532	Wolff, Paul, 1968	1997
Wolff, Ilse	A-892	Stolz, Helene, 1972	1997
Wolff, Ruthard	H-I-3		1989
Wolff, Tusnelde	A-737	Adleff, J. Eleonore, 1873	1997
Wolff, Tusnelde	N-156	Wolff, Helene, 1960	1997
Wonnerth, Hilde	A-771b	Paksa, Johann, 1970	1993
Wonnerth, Franz	H-I-58	Wonnerth, Franz, 1954	1997
Wonnerth, Franz	N-40c	Wonnerth, Sara, 1940	1997
Wotsch, Maria	A-748	Wotsch, Michael, 1977	1996
Wotsch, Maria	A-761	Wotsch, Julius, 1978	1996
Wokrouletzky, Hermine	A-766	Wokrouletzky, Adolf, 1978	1997
Wulkesch, Grete	A-418	Dunjel, Johann, 1968	1991
Wultschner, Margarethe	A-350	Oros, Ioan, 1988	1997
Wultschner, Margarethe	A-406	Wultschner, Hans, 1985	1997
Zakel, Katharina	A-782	Zakel, Johann, 1980	1990
Zay, Wilhelm	N-238	Zay, Wilhelm, 1960	1997
Zebli, Wilhelm, Maria	N-135a	Zebli, Georg, 1956	1997
Zebisch, Margarethe	A-663	Zebisch, Alfred, 1951	1997
Zikeli, Leopoldine	A-786	Zikeli, Friedrich, 1961	1987

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Zikeli, Leopoldine	N-43a	Zikeli, Josef, 1943	1987
Zikeli, Margarethe	A-921	Zikeli, Martin, 1974	1986
Zillmann, Horst	N-103i	Schotsch, Gertrud, 1988	1995
Zimmermann, Herberth	A-792	Zimmermann, Daniel, 1966	1996
Zimmermann, Adele, R.	N-2b	Zimmermann, Josef, 1947	1997
Zimmermann, Walter	A-37a	Zimmermann, Regine, 1983	1997
Zimmermann, Walter	A-37b	Zimmermann, Josef, 1978	1997
Zintz, Margarethe	A-1198	Zintz, Michael, 1985	1997
Zintz, Therese	N-40d	Zintz, Erv. in, 1979	1997
Zittlan, Afrodite	A-646	Brocia, Elena, 1976	1984
Zultner, Georg	A-965a	Zultner, Katharina, 1994	1997
Galtberg			
Baier, Regine	141	Baier, Friedrich, 1987	1996
Baku, Tusnelde	7	Baku, Marie, 1948	1995
Balint, Karoline	20	Baku, Ludovic, 1990	1990
Bell, Maria	267	Zikeli, Georg, 1980	1997
Biesselt, Michael	276	Biesselt, Michael, 1976	1976
Botschner, Helmine	58	Botschner, Gustav, 1988	1997
Deppner, Iona	81	Deppner, Iona, 1990	1996
Dragomir, Gertrud	185	Dragomir, Cornel, 1983	1997
Ehrmann, Kurt	236	Ehrmann, Michael, 1940	1996
Filpes, Maria	223	Ketzan, Johann, 1977	1997
Franz, Friedrich Wilhelm	68	Franz, Etelka, 1985	1998+
Friedsmann, Sara	143	Friedsmann, Georg, 1978	1996
Fogarascher, Margarethe	96	Wolff, Katharina, 1980	2004+
Fülöp, Katharina	190	Fülöp, Mozes, 1975	1995
Fuß, Maria	98	Fuß, Georg, 1981	1996
Gassner, Sara	204	Gassner, Michael, 1982	1996
Hartmann, Johann	184	Hartmann, Marianne, 1986	1997
Hermann, Anna	123b	Stanciu Dumitru, 1993	1997
Herrmann, Karl	124	Siegmund, Marie, 1961	1997
Hermann, Margarethe	216	Hermann, Richard, 1985	1995
Hermann, Rudolf	47	Hermann, Katharina, 1979	1999+
Hienz, Johann	145	Keul, Sara, 1957	1993
Hügel, Anna	281	Hügel, Julianna, 1972	1996
Imrich, Katharina	195	Martini, Sara, 1950	1997
Keul, Martin	59	Keul, Carolina, 1972	1996
Keul, Roland	61	Keul, Georg, 1973	1997
Kinn, Hermine	137	Kinn, Johann, 1984	1998+
Kinn, Gustav	258	Kinn, Johann, 1930	2000+
Konrad, Hermine	120	Konrad, Karl, 1991	1994
Krafft, Jakob	179	Schotsch, Katharina, 1966	2000+
Lörincz, Margarethe	151	Hügel, Maria, 1980	1993
Lörincz, Margarethe	207	Gälätan, Hilda, 1964	1993
Manchen, Otto	109	Kernetzky, Elfriede, 1981	1996
Martini, Katharina	132	Martini, Daniel, 1987	1995
Martini, Martha	129	Jakobi, Katharina, 1971	1997
Medrea, Maria	70	Medrea, Maria, 1964	1997
Medrea, Maria	69	Wolff, Michael, 1937	1997
Misselbacher, Waltraud	418	Jobi, Maria, 1975	1994
Mügendt, Michael	173	Kinn, Sara, 1926	1996
Nestean, Margot	282	Frank, Katharina, 1972	1991
Polder, Anna	163	Polder, Anna, 1982	1997
Polder, Floarea	203	Polder, Anna, 1982	1996
Polder, Gerhard	95/1	Bentsch, Malvine, 1992	1997
Polder, Hans Michael	188	Polder, Michael, 1981	1995
Polder, Hans Helmut	237	Polder, Rosemarie, 1977	1996
Polder, Johann	149	Polder, Maria, 1965	1996
Polder, Katharina	152	Polder, Maria, 1968	1994
Polder, Katharina	153	Polder, Johanna, 1994	1994
Roth, Maria	200	Hiensel, Georg, 1952	1997
Roth, Maria	198	Roth, Wilhelm, 1970	1997
Sander, Peter Werner	94	Sander, Maria, 1976	1993
Setz, Anna	121	Fabian, Regine, 1936	1995
Setz, Anna	264	Zikeli, Michael, 1961	1995
Scheel, Gerda	30a	Scheel, Martin, 1979	1995
Scheel, Gerda	30b	Gronnerth, Sara, 1982	1995
Schuller, Katharina	11	Kutscher, Anna, 1990	1996
Schuster, Nikolaus	122	Schuster, Georg, 1965	1997
Schmidt, Katharina	74	Schmidt, Katharina, 1989	1995
Schuster, Maria	205	Krafft, Hilda, 1950	2000+
Schuster, Maria	210	Wagner, Sara, 1966	2000+
Schuster, Mircea	113	Schuster, Johann, 1954	1990
Thellmann, Grete	189	Schneider, Margarethe, 1983	1997
Thiess, Johann	419	keine	1990
Toll, Hermine	243	Römer, Stefan, 1936	1985
Wagner, August	177a	Szentyvani, Johanna, 1970	1996
Wellmann, Michael	46	Wellmann, Katharina, 1989	1997
Weprich, Johann	115	Weprich, Katharina, 1983	1995
Wolff, Arthur Claudiu	155	Dărăbaneanu, Hermine, 1997	1997
Wolff, Dieter	26	Polder, Katharina, 1930	1982
Wolff, Dieter	177b	Wolff, Katharina, 1982	1982
Wolff, Dieter	4	Schwarz, Marie, 1931	1982
Wolff, Johann	118	Wolff, Hans Helmut, 1942	1995
Wolff, Wilhelmine	265	Graner, Georg, 1974	1995
Wilkesch, Franz	420	Jobi, Anna, 1962	1989
Ziegler, Johann	135	Biesselt, Sofia, 1987	1996
Zultner, Siegfried	262	Biesselt, Katharina, 1973	1995
Zultner, Siegfried	134	Biesselt, Georg, 1942	1995
Siechhof			
Arz, Katharina	17	Menning, Johann, 1974	1995
Balint, Ingrid	120	Balint, Maria, 1987	1997
Biesselt, Maria	21	keine	1994
Binder, Alfred	18	Binder, Hans, 1930	1996

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Enyedi, Susanna	132	Enyedi, Robert, 1985	1995
Fazekas, Alfred	73	Fazekas, Anna, 1970	1996
Filff, Karl	62	Berger, Sara, 1988	1992
Filff, Sara	15	keine	1992
Folkend, Emma	19	Cimpeanu Rozalia, 1975	1997
Fritsch, Johann	81	Fritsch, Johanna, 1974	1997
Günther, Julius	126	Günther, Juliana, 1985	1997
Henning, H. Martin	87	Henning, Johann, 1958	1997
Jakobi, Michael	144	Jakobi, Andreas, 1983	1991
Joseph, Wilhelm	136	Joseph, Wilhelm, 1973	1991
Kantor, Hilde	147	Matefi, Moise, 1988	1995
Kellner, Johann	97	Kellner, Luise, 1965	1997
Kellner, Johann	98	Roth, Petrus, 1967	1997
Keul, Martin	71	Biro, Janos, 1957	1996
Kiss, Helga, Ladislaus	89	Müller, Michael, 1949	1997
Klein, Johann	90	Kenst, Susanna, 1986	1986
Kraus, Helga	129	Deppner, Maria, 1983	1995
Langer, Margarethe	6	Baku, Maria, 1984	1998
Lazar, Juliana	153	Lazar, Marton, 1950	1998
Melzer, Emil	32	Melzer, Maria E., 1975	2000+
Müller, Ernst	128	Henning, Regina, 1962	1997
Müller, Ernst	91	Müller, Maria, 1977	1997
Müller, Gertrud	13	Müller, Michael, 1916	1998
Müller, Johanna	45	keine	1994
Müller, Ria Rita	139	Herberth, Regine, 1990	1996
Nagy, Janos	48	Nagy, Janos, 1973	1996
Paul, Annemarie	80	Keul, Anna, 1980	1990
Paul, Michael	76	Paul, Georg, 1984	1984
Seeburg, Sofia	11	Seeburg, Sofia, 1989	1997
Seiler, Arthur	132	Weiß, Lorenz, 1971	1997
Schenker, Sofia	158	Schenker, Andreas, 1986	1996
Schieb, Peter	77	Wenzel, Juliane, 1987	1988
Schuster, Georg	121	Schuster, Maria, 1982	1997
Schuster, Johann	8	Schuster, Sara, 1966	1997
Schuster, Sara	93	Zelch, Regine, 1979	1995
Theil, Michael	86	Theil, Johann, 1965	1987
Theil, Karl	20	Theil, Georg, 1986	1996
Theil, Karl	25	keine	1993
Theil, Klaus	118	Theil, Maria, 1970	1995
Theil, Dieter	3	Theil, Margarethe, 1984	2000+
Tichy, Katharina	5	Eisgeth, Katharina, 1963	1995
Weber, Katharina	106	Weber, Katharina, 1985	1993
Welther, Anneliese	84	Welther, Emil, 1983	1997
Wendel, Erika	12	Biesselt, Johann, 1976	1995
Wenzel, Gottfried	107	Wenzel, Richard, 1983	1990

Erläuterungen zur Grabstellenübersicht:

- der Bergfriedhof hat drei Grabregister:
 - A = Bergfriedhof alt. Es ist der vor der Bergkirche und um den Botanischen Garten liegende Friedhofsteil.
 - N = Bergfriedhof neu. Es ist der nordwestliche Hang zwischen Umwegstor und Neuer Weg-Tor.
 - H = Bergfriedhof Hüllgässer Hang, links des Hauptweges am südlichen Berghang.

- ein Pluszeichen hinter der Jahreszahl in der Rubrik „Grabgebühren entrichtet bis“ bedeutet, daß wegen der Inflationsrate eine Nachzahlung notwendig ist.

- die Friedhofsordnung sieht z. Zt. vor, daß die Grabgebühren, wegen der Inflationsrate, jährlich und in rum. Währung gezahlt werden muß. Sollte sich diese Regelung ändern, so werden wir Sie zeitgerecht darüber unterrichten.

Zur Grabstellenübersicht bitten wir Sie, Stellung zu nehmen, die Eintragungen in unserer Kartei zu prüfen und bei Unstimmigkeiten im Namen des Eigentümers, der Grabnummer, der letzten Beerdigung oder der Grabgebühren uns schriftlich in Kenntnis zu setzen:

- Sind Änderungen eingetreten.
- Gibt es Grabstellen, die nicht erfaßt wurden, bei denen der Anspruch auf Eigentum besteht.
- Sie bleiben Eigentümer der Grabstelle, auch wenn die Grabgebühren nicht bis Ende des Jahres 1997 bezahlt wurden, Sie aber die Nachzahlung im nächstfolgender Zeit tätigen werden.
- Sie verzichten auf das Eigentumsrecht und geben die Grabstelle frei.

Wir gehen davon aus, daß die Rückstände in der Grabgebührentrennung im Laufe des Jahres 1998 beglichen werden. Sollte dieses nicht der Fall sein und eine Meldung zur Klärung der Grabsituation ausfallen, wird die Grabstelle als freigegeben angesehen und wir können sie laut Friedhofsordnung verkaufen.

Die Klärung und Beibehaltung des Eigentums ist notwendig, damit wir noch über viele Jahre hinaus den Charakter unserer Friedhöfe erhalten können. Wir danken für Ihr Verständnis.

Unsere Anschrift:

Parohia Evangelică
str. Cositorarilor Nr. 13
3050 Sighişoara
Tel. (0040) 65/77 11 95

Das Presbyterium

HOG-Nachrichten

Konstituierende Sitzung des Neuen Vorstandes am 20. September 1997 in Heilbronn (Vereinshaus HSV)

(Auszug aus dem Protokoll)

Anwesende: Hans Artz, Kurt Bartmus, Heinz Brandsch, Fritz Breihofer, Josef Fritsch, Diethard Hügel, Hermann Knall, Dieter Konnerth, Wilfried Lang, Walter Lingner, Edith Mann, Ekart Markus, Helmut Müller, Walter Roth, Schotsch, Helwig Schumann, Hermann Theil, Dieter Wagner, Roland Zebli, Martin Zinz.

Tagesordnung:

1. Begrüßung, einleitende Worte, Anwesenheitsliste
2. Wahl eines Sitzungsleiters
3. Wahl der sieben Funktionsträger des neuen HOG-Vorstandes
4. Festlegung der Aufgaben des Ältestenrates und deren Verankerung in der HOG-Satzung
5. Festlegung der Aufgaben des erweiterten Vorstandes
6. Wahl und Festlegung zweier Kassenprüfer.

Beginn der Sitzung: 10 Uhr

- 1.0 **Wahl des Sitzungsleiters** durch Handzeichen. Als Sitzungsleiter wird Herr Konnerth gewählt.

- 2.0 **Wahl des Protokollführers** durch Handzeichen. Als Protokollführerin wird Frau Mann gewählt.
- 3.0 Einem Vorschlag von Herrn Theil folgend, stellen sich alle Anwesenden kurz vor.
- 3.1 Von den 30 geladenen Personen konnten Günter Czernetzky, Richard Löw, Hans Pomarius, Erika Leonhardt, Rudolf Kartmann, Alfred Leonhardt, Hans Balthes u. Otto Kleisch den Termin aus verschiedenen Gründen nicht wahrnehmen und Julius Henning bat aus gesundheitlichen Gründen um Entbindung aus dem Ältestenrat. Die ausführlichen Briefe von G. Czernetzky und O. Kleisch mit Anregungen, Hinweisen, Kritik und Vorschlägen wurden in ihrem vollen Wortlaut vorgelesen und im weiteren Verlauf der Sitzung berücksichtigt.
- 4.0 Herr Konnerth erinnert an das Versäumnis im Rahmen der Vorstandswahlen am 30./31.08.1997, als der Kassenprüfbericht nicht vorgelesen wurde. Herr Schumann stellt fest, daß der Kassenprüfbericht am 30./31.08.1997 vorgelesen hat. Herr Artz liest den Kassenbericht vor. Es folgen Wortmeldungen zum Kassenprüfbericht. Es wird festgestellt, daß der Zweckgebundenheit von Spenden im Rahmen der Kontenführung Rechnung getragen werden muß.
- 5.0 Das strittige Thema – Sind die am 30./31.08.97 durchgeführten Wahlen gültig? Ist der alte Vorstand entlastet? – wird erneut angesprochen und kontrovers diskutiert. Es herrscht allgemeine Einigkeit darüber, daß ein Formfehler begangen wurde, der Wählerwille jedoch respektiert werden muß.
- 6.0 Es wird vorgeschlagen, den Tagesordnungspunkt „Wahl der Kassenprüfer“ vorzuziehen.
- 6.1 Die Vorschläge lauten: Herr Artz, Herr Bartmus, Herr Fritsch. Herr Artz und Herr Bartmus nehmen den Vorschlag an, Herr Fritsch lehnt ab. Die Abstimmung erfolgt per Handzeichen. Herr Artz und Herr Bartmus werden jeweils einstimmig gewählt. Die neuen Kassenprüfer sind: Herr Artz und Herr Bartmus.
- 7.0 Von 12.45 Uhr bis 12.55 Uhr wird eine Pause eingelegt.
- 8.0 Herr Müller weist auf Artikel 7 der HOG-Satzung hin, wonach der Vorstand abweichend von den Angaben auf den Wahlscheinen, aus 8 Mitgliedern gebildet wird. Plädiert für die Integration von Herrn Fritsch in den Vorstand.
- 9.0 Herr Theil stellt die Frage in den Raum, ob Vorschläge für den Vorstand aus allen 14 oder lediglich den ersten 8 Kandidaten gemacht werden können.
- 9.1 Nach einer erneut kontroversen Diskussion, in der Herr Zebli Grundsätze demokratischer Wahlregeln in den Raum stellt, wird dem Vorschlag Herrn Czernetzky's, alle 14 Kandidaten bei der Vorstandswahl zu berücksichtigen, stattgegeben. So stellten sich auch Herr Lang, Frau Mann und Herr Müller als Funktionsträger für den Vorstand zur Wahl.
- 10.0 Es wird festgestellt, daß die abgeänderte, zugelassene Fassung der Satzung die automatische Einbindung der Nachbarväter in den Vorstand nicht vorsieht. Im Rahmen des Schäßburger Treffen am 30./31.08.97 hat Herr Lingner vorgeschlagen, diesen Punkt in die Satzung aufzunehmen. Die Vollversammlung hat dem zugestimmt, womit die Kandidatur von Herrn Breihofer korrekt war.
- 11.0 **Wahl des Vorstandsvorsitzenden**
Als Vorstandsvorsitzender wird vorgeschlagen: Herr Lingner. Die Wahl erfolgt per Handzeichen. Herr Walter Lingner wird zum Vorstandsvorsitzenden gewählt.
Stimmverteilung: 16 Stimmberechtigte:
Ja – 15, Enthaltung – 1
- 12.0 **Wahl der stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden (2)**
- 12.1 In den folgenden Wortmeldungen werden kontroverse Meinungen dargestellt, die sich auf die Anzahl der gewählten Kandidaten und deren Zuordnung zum Vorstand bzw. erweiterten Vorstand beziehen. Dabei wird bemängelt, daß die Formulierung auf den Wahlscheinen (= 14 Kandidaten, wovon 1–7 den Vorstand und 8–14 den erweiterten Vorstand bilden) nicht satzungskonform (= 14 Kandidaten, wovon 1–8 den Vorstand und 9–14 den erweiterten Vorstand bilden) war.
- 12.2 Als stellvertretende Vorstandsvorsitzende werden vorgeschlagen: Lang, Theil, Czernetzky, Wagner, Zebli, Mann. Herr Wagner tritt von der Kandidatur zurück. Die Wahl der stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden erfolgt geheim (jeder der 16 Wahlberechtigten hat 2 Stimmen).
Als gleichberechtigte stellvertretende Vorsitzende wurden gewählt: Herr Theil und Herr Zebli.
Die Auszählung der Stimmzettel ergibt folgende Stimmverteilung:
Stimmberechtigte: 16 à 2 Stimmen (= 32)
Davon entfallen auf: Theil 12 Stimmen, Zebli 8 Stimmen, Lang 7 Stimmen, Mann 3 Stimmen, Czernetzky 2 Stimmen, 32 Stimmen gesamt.
- 13.0 **Die Wahl des Kassenwartes**
Als Kassenwart wird vorgeschlagen: Herr Schumann. Die Wahl erfolgt per Handzeichen.
Herr Hellwig Schumann wird zum Kassenwart gewählt.
Stimmverteilung: 16 Stimmberechtigte:
Ja – 15, Enthaltung – 1
- 14.0 **Die Wahl des Schriftführers**
Als Schriftführer werden vorgeschlagen: Herr Roth, Frau Mann.
Frau Mann lehnt Kandidatur ab. Die Wahl erfolgt per Handzeichen. Herr Walter Roth wird zum Schriftführer gewählt.
Stimmverteilung: 16 Stimmberechtigte:
Ja – 15, Enthaltung – 1.
- 15.0 **Wahl des Leiters des Referates Humanitäre Hilfe**
Als Leiter des Referates „Humanitäre Hilfe“ wird vorgeschlagen: Herr Wagner
Die Wahl erfolgt per Handzeichen.
Herr Dieter Wagner wird zum Leiter des Referates „Humanitäre Hilfe“ gewählt.
Stimmverteilung: 16 Stimmberechtigte:
Ja – 15, Enthaltung – 1
- 16.0 **Wahl des Leiters des Referates Spurensicherung**
Als Leiterin des Referates „Spurensicherung“ wird vorgeschlagen: Frau Mann
Die Wahl erfolgt per Handzeichen.
Frau Edith Mann wird zur Leiterin des Referates „Spurensicherung“ gewählt.
Stimmverteilung: 16 Stimmberechtigte:
Ja – 14, Enthaltung – 2

17.0 Wahl des Leiters des Referates Jugend und Kultur

Als Leiter des Referates „Jugend und Kultur“ werden vorgeschlagen: Herr Czernetzky, Herr Müller

Die Wahl erfolgt per Handzeichen.

Herr Müller wird zum Leiter des Referates „Jugend und Kultur“ gewählt.

Stimmverteilung: 16 Stimmberechtigte:

Herr Czernetzky: Ja – 2, Nein – 6, Enthaltung – 8;

Herr Müller: Ja – 11, Nein – 0, Enthaltung – 5

18.0 Zusammenfassung der Wahlen der Funktionsträger des neuen HOG Vorstandes:

Vorstandsvorsitzender: Herr Walter Lingner

Stellvertretende Vorsitzende: Herr Hermann Theil,

Herr Roland Zebli

Kassenwart: Herr Hellwig Schumann

Schriftführer: Herr Walter Roth

Humanitäre Hilfe: Herr Dieter Wagner

Spurensicherung: Frau Edith Mann

Jugend und Kultur: Herr Helmut Müller

Abschließend wird festgestellt, daß die Punkte 4 und 5 der Tagesordnung aus Zeitmangel nicht behandelt wurden. Sie werden in der nächsten Vorstandssitzung behandelt, die voraussichtlich Ende November 1997 stattfindet.

Schotten, am 27.09.1997

Edith Mann

Bemerkung: Interessierte können bei der Redaktion den gesamten Wortlauf des Protokolls anfordern.

HOG-Mitgliederliste

Zu den in Folge 7 veröffentlichten Liste kommen hinzu:

Neue Mitglieder 1.4.–31.10.97

Ovidiu + Lieselotte Alexiu (Bad Wildungen); Martin Anton (Unterhaching); Konrad Arz (Gummersbach); Karl Balint (Wolfsburg); Astrid Bernek (Bremen); Fritz Breihofer (Heilbronn); Wilhelm Buchholzer (Nünchen); Anna Damboiu (Landshut); Helga Dengiel (Würzburg); Margarete Donath (Morsbach); Hannes Essigmann (Heidelberg); Gerhild Feder (Heilbronn); Luise Feder (Nürnberg); Hiltrud Florescu (Fürstenfeldbruck); Elsa Fogarasi (Bonn); Elisabeth Folberth (Kelheim); Kurt Otto Folberth (Heilbronn); Irmgard Fugata (Ingolstadt); Dieter Glatz (Horn-Bad Meinberg); Dagmar Hockl-Gross (Neckarsulm); Gerda-Ilse Jakobi (Heilbronn); August Kamilli (Hagenow); Brigitte Kamilli (Linkenheim); Werner Kamilli (Berlin); Magdalena Kohlruss (Würzburg); Helga Kordas (München); Ottilie Leonhardt (Stuttgart); Gerda Lingner (Düsseldorf); Eva Löw (Gereitsried); Evemarie Lucas (Sankt Augustin); Hermine Mihai (Ingolstadt); Anneliese Möckel (Würzburg); Alfred Müller-Fleischer (Würzburg); Maria Najasek (Bonn); Ingeborg Peter (Weinsberg); Else Petrovits (Worms); Wilhelm Polder (Mönchengladbach); Inge Rheindt (Heilbronn); Otto Rodamer jun. (Norderstedt); Martha Rueddes (Siegburg); Hannelore Rußwurm (Vogtareuth); Julius Sass (Tg. Mures); Elfriede Schneider (Gummersbach); Ida Schneider (Gernrode); Walter + Margot Schönauer (Rosenheim); Reinhold Schullerus (Goldkronach); Hans-Friedrich Schuster (Düsseldorf); Rudolf Sladek (Speyer); Karl Spreitzer (Biesheim); Josef Takacs (Eching); Hermine Theil (Waldkraiburg); Irmgard Valea (Rheinberg); Hans Wagner (Kalletal-Talle); Harald Wagner (Lippstadt); Grete West (Neuburg/Donau); Rolf Winter (Icking); Götz Zebli (Schw äbisch Gmünd); Raimar Zelgy (Ruppichterath)

Aus der HOG ausgeschieden:

- Anneliese Teutsch/Hamburg (verst.)
- Dr. Walter Leonhardt/Deutsch-Kaltenbrunn (verst.)
- Lothar Orendi/Aschaffenburg (Austriit)
- Werner Schuller/Düsseldorf (verst.)

Insgesamt 800 Mitglieder am 31.10.1997

Spendeneingänge für die HOG Schäßburg e. V. vom 1. April 1997 bis 31. Oktober 1997

mit dem Hinweis: Zur freien Verfügung, Gedenktafel Klosterkirche, humanitäre Hilfe, Kirchenmatrikel, Friedhofspflege und Schäßburger Nachrichten.

Spenden HOG-Mitglieder

Anneliese Abraham, 10,-; Richard Ackner, 48,-; Karl-Wilhelm Adleff, 18,-; Roland Albert, 50,-; Ovidiu + Lieselotte Alexiu, 76,-; Marianne Andree, 20,-; Martin Anton, 88,-; Johann Rudolf Artz, 38,-; Konrad Arz, 20,-; Helene Auer, 8,-; Karl Balint, 38,-; Erika Barth, 10,-; Helmut Beer, 50,-; Hans Anna Benning-Polder, 30,-; Astrid Bernek, 18,-; Hermann + Roswitha Binder, 100,-; Rothild Binder, 4,-; Ingrid Binder-Popp, 38,-; Elisabeth Bodendorfer, 38,-; Erhard Both, 50,-; Ernst Botscher, 38,-; Fritz Breihofer, 8,-; Horst Werner Breihofer, 18,-; Wilhelm Buchholzer, 26,-; Friederike Capesius, 38,-; Lilly Cautil, 30,-; Ingeborg Cofioian-Machat, 18,-; Brigitte Costea, 10,-; Ernst August Cseh, 30,-; Sybille-Christa Csernetzky, 10,-; Anna Damboiu, 30,-; Maria Damian, 8,-; Gertrud Daubner, 38,-; Helga Dengiel, 38,-; Hedwig Deppner, 38,-; Peter Deppner, 12,-; Wolfgang Deppner, 12,-; Siegfried Doming, 8,-; Margarete Donath, 8,-; Martin + Agneta Dungal, 13,-; Waltraut Durlesser, 30,-; Rudolf Eder, 65,-; Ingeborg Ehrmann, 60,-; Hannes Essigmann, 38,-; Ingrid Essigmann-Capesius, 48,-; Odette Fabritius, 88,-; Luise Feder, 38,-; Rosi Feder, 20,-; Ilse Fernengel, 20,-; Anca-Anneliese Filip, 8,50; Karl-Heinz Fischer, 8,-; Hiltrud Florescu, 100,-; Elsa Fogarasi, 20,-; Hans Fograscher, 13,-; Elisabeth Folberth, 100,-; Johann Folberth, 18,-; Karl Frank, 88,-; Rudolf Fritsch, 8,-; Wilhelm Fritsch, 36,-; Hedda Fronius, 10,-; Gerd Frowein, 200,-; Irmgard Fugata, 80,-; Hans-Georg Fuss, 18,-; Edda Gegesy, 50,-; Dieter Glatz, 8,-; Ernst Johann Graef, 38,-; Harald Graef, 38,-; Maria Graef jun., 20,-; Inge Grassner, 8,-; Thomas Grau, 109,-; Richard Gunesch, 12,-; Karl Gutt, 25,-; Raimund Haas, 80,-; Rolf Haleksy, 50,-; Gerhard Halmen, 88,-; Reinhold Handel, 13,-; Emil Haner, 25,-; Wilhelm Hann, 35,-; Ilse Hauschild, 20,-; Ingrid Hedwig, 38,-; Ilse Heidel, 50,-; Michael Helwig, 50,-; Johann Henning, 28,-; Karl Günther Henning, 38,-; Klaus D. Henning, 38,-; Karl Hermann, 25,-; Ewald Hollitzer, 60,-; Sigrid Homner, 18,-; Helmut Honigberger, 8,-; Paula Honigberger, 30,-; Nieta Hornung, 50,-; Edeltrude Hudea-Roth, 50,-; Ingrid Imrich, 18,-; Kurt-Christian Imrich, 75,-; Günter H. Jacobi, 300,-; Gerda-Ilse Jakobi, 13,-; Siegfried Jobi, 20,-; Brigitte Kamilli, 38,-; Werner Kamilli, 18,-; Rudolf Kartmann, 38,-; Michael + Magdalena Kellner, 30,-; Ernst Walter Keul, 15,50; Gerlinde Keul, 25,-; Johanna Kinn, 8,-; Michael Kirschner, 18,-; Erhardt Michael Klein, 30,-; Edith Körner, 100,-; Michael Konrad, 30,-; Helga Kordas, 150,-; Georg-Ernst Kramer, 8,-; Hans Erwin Kraus, 20,-; Martha Kraus, 15,-; Isolde Kristyn-Petri, 25,-; Georg + Anna Kuttesch, 20,-; Kornel Kwiecziński, 30,-; Helmut Uwe Lahni, 40,-; Wilhelmine Lahni, 28,-; Wilfried H. Lang, 63,50; Ada Gerda Lehn, 18,-; Alfred Leonhardt, 38,-; Erika Leonhardt, 50,-; Ernst Leonhardt, 30,-; Fritz Leonhardt, 20,-; Götz Leonhardt, 48,-; Kurt Leonhardt, 88,-; Otto Erwin Leonhardt, 138,-; Gert Letz, 50,-; Herbert Letz, 100,-; Gert Reinhold Lingner, 38,-; Ingrid + Peter Lingner, 13,-; Robert-Georg Lingner, 18,-; Walter + Gerda Lingner, 100,-; Franz Eugen Lissai, 30,-; Friedrich Rosina Löffprich, 11,-; Eva Löw, 20,-; Günther Löw, 98,-; Evemarie Lucas, 38,-; Michael Ludwig, 18,-; Roland Ludwig, 10,-; Rosemarie Ludwig, 50,-; Edith Machat, 40,-; Götz Dieter Machat, 38,-; Wolfgang Machat, 48,-; Peter Madler, 25,-; Manfred Malmer, 30,-; Albert Markel, 30,-; Ruhtraut Markeli, 18,-; Eckart Markus, 48,-; Hans Markus, 20,-; Georg Martini, 13,-; Reinhold Martini, 28,-; Helmut Mathias, 20,-; Michael M. Mathias, 40,-; Robert Mathias, 20,-; Margarete Maurer, 38,-; Rosina Maurer, 38,-; Horst Mergler, 50,-; Gerhard + Johanna Meyndt, 30,-; Johanna Militaru, 50,-; Anneliese Möckel, 28,-; Albert Möckesch, 38,-; Frieda Möckesch, 38,-; Ernst Müller, 13,-; Johanna Helene Müller, 20,-; Richard Nunweiler, 50,-; Hans Martin Orendt, 28,-; Lilli Pelger, 20,-; Rita Peschka, 50,-; Ingeborg Peter, 38,-; Anguste-Erika Petrov, 58,-; Else Petrovits, 100,-; Hans + Heide Polder, 38,-; Johann Polder, 38,-; Josef Polder, 38,-; Oswald Polder, 13,-; Wilhelm Polder, 20,-; Christian Pomarius, 38,-; Hans Pomarius, 38,-; Dorothea Recker, 88,-; Renate Reuss, 18,-; Otto Rodamer jun., 8,-; Otto Rodamer sen., 20,-; Erwin Roth, 100,-; Julius Roth, 18,-; Werner Roth, 38,-; Hannelore Rußwurm, 8,-; Otto Sadler, 38,-; Werner-Peter Sander, 13,-; Julius Sass, 8,-; Isolde Schebesch, 18,-; Michael Schebesch, 28,-; Horst Schiroky, 18,-; Carmen Schmidt, 28,-; Walter Schmidt, 40,-; Auguste Schnabel, 20,-; Elfriede Schneider, 30,-; Erika Schneider, 68,-; Gustav Schneider, 38,-; Helmut Schneider, 50,-; Ida Schneider, 8,-; Martha Schneider, 20,-; Margarete Schobel, 20,-; Richard Robert Schodl, 40,-; Walter + Margot Schönauer, 18,-; Ingeborg Schöpp, 38,-; Edith Ruth Schuller, 10,-; Ernst Schuller, 138,-; Reinhold Schullerus, 8,-; Helwig + Hildegard Schumann, 50,-; Hans-Friedrich Schuster, 8,-; Martin Schuster, 20,-; Pauline Seiwert, 38,-; Hans-Dieter Siegmund, 25,-; Wilhelm Simo, 38,-; Karl Spreitzer, 18,-; Martha Streifeld, 20,-; Ursula Strohwald, 48,-; Kurt Walter Stürzer, 15,-; Gustav Sturm, 30,-; Margarete Szilagy, 30,-; Margarete Teutsch, 38,-; Evelyn Thalmann, 100,-; Michael-Andreas Thalmann, 38,-; Friedrich + Katharina Theil, 76,-; Georg Theil, 50,-; Gertrud Theil, 88,-; Gertrud Margarete Theil, 100,-; Hans Wolfram Theil, 48,-; Helga Theil, 30,-; Hermann Theil, 38,-; Hermine Theil, 8,-; Hildegard Theil, 22,-; Anni Untch, 13,-; Andreas Wagner, 40,-; Dieter Wagner, 50,-; Erna Wagner, 80,-; Günther Hugo Wagner, 35,-; Hans Wagner, 26,-; Maria Weber, 10,-; Sigrid Weber, 38,-; Wilhelm Wegner, 8,-; Ingeborg Wegner, 18,-; Erwin Weißkircher, 50,-; Richard Weisskircher, 18,-; Grete West, 108,-; Mathilde Wolff, 8,-; Thunelda Wolff, 76,-; Johann + Irmgard Wotsch, 25,-; Hans Wulkesch, 8,-; Margarete Wulkesch, 18,-; Wilhelm Zay, 50,-; Roland Zebli, 38,-; Dieter Zenn, 18,-; Eva Zenn, 18,-; Albert + Gudrun Zerbes, 35,-; Oswald Zerwes, 20,-; Günther Zikeli, 25,-; Hans Zikeli, 18,-; Margarete Zikeli, 8,-; Horst Zillmann, 50,-; Inge-



2. verbesserte und erweiterte Auflage unseres Heimatbuches

Schäßburg Bild einer siebenbürgischen Stadt

Angesichts der Tatsache, daß die erste Auflage von 1250 Büchern schon seit Ende 1996 vergriffen ist, da z. Zt. aber unsere Heimatortsgemeinschaft über 2000 Anschriften von Schäßburgern kennt, gehen wir davon aus, daß nicht alle Schäßburger die umfangreiche Geschichte ihrer Geburtsstadt oder der Stadt ihrer Väter besitzen und haben wir uns entschlossen, eine 2. verbesserte und erweiterte Auflage herauszugeben.

Das Buch wird wie bisher folgende Kapitel enthalten: Landschaft – Stadtbeschreibung – Bevölkerung – Geschichte – Kirchen – Schulen – Wissenschaft – Literatur

– Vereinsleben – Skobationsfest – Nachbarschaft – Wesensart – Gesundheitswesen – Gewerbe, Industrie, Handel, Banken, Landwirtschaft – Persönlichkeiten – Zeittafel.

Vorgesehen sind 416 Seiten mit 354 Bildern, davon 90 Farbbilder und 264 Schwarzweiß-Bilder. Das Buchformat verbleibt bei 170 x 250 mm, Leinenband mit Goldprägung und Fadenbindung mit Schutzumschlag. Geplant ist eine 2. Auflage von 1000 Stück.

Subskriptionspreis (Vorbestellung) DM 48,50 – späterer Ladenpreis DM 68,-

Eingeplanter Liefertermin Weihnachten 1998. Subskription ist möglich bis 30. September 1998.



Bildband Schäßburg

aus Vergangenheit und Gegenwart

NEU!

Herausgeber: H. Brandsch, H. Heltmann, W. Lingner. Buchformat: 210 x 250 mm, Umfang: 240 Seiten, davon ca. 36 Textseiten und 540 Bilder (80 in Farbe, 460 Schwarz-Weiß). Klebebindung und Schutzumschlag. Auflage ca. 2000 Stück.

Subskriptionspreis (Vorbestellung) DM 26,50 – späterer Ladenpreis DM 38,-

Voraussichtlicher Liefertermin Weihnachten 1998. Subskription ist möglich bis 30.09. Dezember 1998.

Inhalt: Der Bildband soll ergänzend zum Buch „Schäßburg – Bild einer siebenbürgischen Stadt“ sein und die vielfältige kulturelle und wirtschaftliche Leistung unserer Vorfahren in allen Lebensbereichen übermitteln; Dokumente und Urkunden festhalten; besondere Ereignisse darstellen; aus dem Alltag des Gewerbes, Handels, Industrie, Schule, Vereine, Kirche berichten; das Kunsthandwerk mit den Kunstschaffenden ins Bild der Stadt einbringen u. a. m.

Wir verfügen heute schon über ein sehr reiches Bildarchiv, gehen aber davon aus, daß dieses aus Alben und Nachlässen unserer Landsleute sicher vervollständigt werden kann. Darum unser **Aufruf an alle Schäßburger**: Durchforsten Sie Ihre Alben und Nachlässe nach seltenen, weniger bekannten Bildern, Zeichnungen, Gemälden, Urkunden, Dokumenten, bezogen auf das Stadtbild, das Handwerk, das Gewerbe, Industrie, Handel, Schule, Feste, Ereignisse, Vereinsleben, Krieg, Deportation, Sport, Bräuche, Kunsthandwerk u. a. m. und tragen Sie zur Vervollständigung unseres Stadtbildes bei.

Kontaktadresse: Walter Lingner, 40627 Düsseldorf, Saganer Weg 36, Telefon 02 11/27 53 21

Für beide Bücher gilt: ● Der Subskriptionspreis ist Selbstkostenpreis. ● Der Gewinn aus dem Erlös des Ladenpreises wird gemeinnützigen Zwecken unserer Heimatortsgemeinschaft zugeführt. ● Die Arbeit der Autoren und Herausgeber (alle Schäßburger) war und ist eine unentgeltliche Leistung.

Bestellung bei: Walter Lingner, 40627 Düsseldorf, Saganer Weg 36, Telefon 02 11/27 53 21.

Die Herausgeber: H. Brandsch, H. Heltmann, W. Lingner.

BESTELLUNG (Subskription)

ich bestelle:

_____ Exemplare „Schäßburg – Bild einer siebenbürgischen Stadt“ zum Subskriptionspreis von DM 48,50 je Exemplar.

_____ Exemplare „Bildband Schäßburg“ zum Subskriptionspreis von DM 26,50 je Exemplar.

Name _____ Anschrift _____

Ort/Datum _____ Unterschrift _____

6

7

8

9

borg Zimmermann, 20,-; Reinhold Zimmermann, 15,-; Michael Zintz, 38,-; Hans Zultner, 30,-.

Weitere Spenden (nicht HOG-Mitglieder)

Joachim Ambrosius, 12,-; Friedrich Andrae, 30,-; Erna Babinsky, 25,-; Elise-Margarethe Bako, 20,-; Robert Balint, 30,-; Andreas Bartsch, 12,-; Marianne Barth, 20,-; Johann Bell, 30,-; Wilhelm Binder, 15,-; Elfriede Bose, 50,-; Ingmar Brandsch, 20,-; Hans-Ernst Enzinger, 20,-; Richard-Otto Ernst, 30,-; Walter Flechtenmacher, 50,-; Emma-Rosa Folkendt, 15,-; Ilse Gatej, 15,-; Irmgard Graef, 20,-; Rita Gündisch, 40,-; Erich Hann, 10,-; Udo Heidel, 34,-; Johann Hellwig, 25,-; Heinz Heltmann, 20,-; Karl Heltmann, 20,-; Robert Helwig, 50,-; Udo Helwig, 20,-; Elisabeth Hering, 20,-; Margit Hockl, 58,-; Hans-Götz Hofgräff, 20,-; Hermann Homner, 20,-; Erika-Gertrud Hübner, 30,-; Hans-Gerhard Jakobi, 30,-; Hilde Jobi, 50,-; Karin Johannes, 25,-; Herbert Kasper, 50,-; Anna Kleebe, 10,-; Paul Klein, 200,-; Ilse Kotschy, 20,-; Frieda Kramer, 20,-; Brigitte Kuhn, 10,-; Katharina Lamprecht, 30,-; Anna-Marie Lander, 15,-; Udo Lingner, 30,-; Melitta Lörcincz, 10,-; Gerda Malmer, 32,-; Erna Markowsky, 35,-; Uta Martini, 29,50,-; Kurt Meedt, 20,-; Rosina Miess, 15,-; Erna Mühlbacher, 20,-; Waltraud Nikolaus, 20,-; Werner Orendi, 50,-; Katharina Polder, 25,-; Erna Roth-Oberth, 10,-; Ingrid Schäßburger, 30,-; Wilhelm Schäßburger, 15,-; Josef Schafranek, 25,-; Erna Schlattner, 15,-; Daniela Schuller, 20,-; Hermann Schuller, 50,-; Britta Schuster, 30,-; Dieter Schuster, 20,-; Ortrun Scola, 15,-; Julius Sill, 15,-; Michael Simonis, 25,-; Titus Skopeziński, 25,-; Gertrud Sverak, 20,-; Irmgard Thiede, 50,-; Otto Tichy, 20,-; Gerhard Wagner, 62,-; Anna Windt, 50,-; Julius Wolff, 15,-; Josef Gross, 10,-.

Ohne genauere Angaben (Adresse)

Brandsch, 50,-; Orandt, 50,-; Wilhelm Recker, 20,-; Brigitte Raimer, 15,-; Anna-Maria Roth, 50,-; Katharina Schuster, 14,-.

Die Gemeinschaft der Schäßburger dankt den Spendern.

Die Namen zum Männergesangverein-Bild aus Folge 7/15.5.1997

Wir kennen nun 166 Namen von den 170 Personen auf dem Bild. Besten Dank bei unseren Schäßburger Landsleuten, die zur Namensfindung beigetragen haben; es sind:

Liese Bodendorfer (Gröbenzell), Gertrud Daubner (Minden), Rudolf Eder (Wolfsburg), Ernst Graef (Drabenderhöhe), Ilse Heidel (Würzburg), Edith Hayn (Mönchengladbach), Julius Henning (Pforzheim), Heinz Kartmann (Riegelsberg), Wilh. Lienerth (Hamburg), Ekart Letz (Geretsried), Rita Langer (Schrozberg), Lieschen Müller (Geilenkirchen), Gertrud Mieselbacher (Schäßburg), Maria Nayasek (Bonn), Otto Rodamer (Norderstedt), Luky Taschler (Geretsried), Erna Teutsch (Villingen), Johann Schwarz (Baierdorf), Wilhelmine Schwarz (Rosenheim), Dietrich u. Marianne Wagner (Tamm), Friederike Zultner (Schäßburg).

Hier die Auflösung:

1. Johann Balint (Maschinist), 2. Haraszy Kálmán (Kaufmann), 3. Josef West (Maschinenschlosser), 4. Martin Keul (Wagnermeister), 5. Michael Gronnerth (Wollkämmer), 6. Franz Vandory (Kaufmann) (Trafikant), 7. Josef Machat (Fotograf), 8. Baku (), 9. Josef Zerbes (Eisenhändler), 10. Josef Hientzel (), 11. Karl Andrae (Magistratsbeamter), 12. Josef Neustädter (Zuckerbäcker), 13. Fritz Fromm (Hutmacher), 14. Wilhelm Schneider (Schuster), 15. Otto Rodamer (Kaufm. Angestellter), 16. Wilhelm Schneider (Schuster), 17. Fritz Keul (Wagnermeister), 18. Hermann West (Maschinenfabrikant), 19. Oswald Lang (Tischler), 20. Fritz Breihofer (Färbermeister), 21. Wilhelm Roth (Steinmetz), 22. Josef Graef (Spengler), 23. Friedrich Szilagy (Tischlermeister), 24. Alvy Capesius (Apotheker), 25. Karl Schuller (Eisenhändler), 26. Friedrich Neustädter (Tischlermeister), 27. Georg Lingner (Hutmacher), 28. Josef Schodel (Kaufmann), 29. Joseph Bachner (Weber), 30. Heinrich Wolff (Kaufmann), 31. Hermine Rodamer (Hausfrau), 32. Jenny Bieselt geb. Schuster (Kindergärtnerin), 33. Michael Fredel (Lehrer), 34. Josef Rodamer (Faßbindermeister), 35. Josef Kugler (Kaufmann), 36. Emmi Müller (Verkäuferin), 37. Tusnela Wolff geb. Seifert (Büroangestellte), 38. Karl Adleff (Lederfabrikant), 39. Wilhelm Schuller (Radiogeschäft), 40. Fritz Andrae (Bürstenbinder), 41. Josef Bernhardt (Privatier), 42. Menninges Hermine (Kaufm. Angestellte), 43. Helene Gottschling

(Hausfrau), 44. Auguste Leutschaft geb. Bressler (Hausfrau), 45. Wilhelm Beer (Kaufmann), 46. Josef Zimmermann (Kaufmann), 47. Josef Scharscher (Elektriker/Maschinist), 48. Fritz Ungar (Schneidermeister), 49. Minchen Scharscher (Schreibmasch. L.), 50. Helene Schulleri geb. Bachner (), 51. Johann Schwarz (Schuster), 52. Johann Schuster (Maschinenmeister), 53. Fritz Groß (Webermeister), 54. Mitzi Hinzl (Angestellte), 55. Regine Neustädter (Kaufm. Angestellte), 56. Anna Wolff (Hausfrau), 57. Michael Müller (Verwalter i.R.), 58. , 59. Karl Mühlbacher (Tischler), 60. G. Hans Müller (Baumeister), 61. Hans Stinzel (Schneider), 62. Regine Spreitzer (Hausfrau), 63. Anna Wolff (Niergesch) (Hausfrau), 64. Friedrich Wolff (Bankkassierer), 65. Bernhardt Karl (Schneider), 66. Samuel Pangratz (Friseur), 67. Karl Wolff (Maschinist), 68. Helene Müller geb. Wolff (), 69. Helene Stolz (Verwalterin Alberthaus), 70. Hermine Andrae (), 71. Karl Glatz (Schuhmacher), 72. Hans Schmidt (Wassermeister), 73. Josef Roth (Spengler), 74. Olga Kostend (Schneiderin), 75. Katharina Tontsch geb. Müller (Hausfrau), 76. Michael Kartmann (Lehrer), 77. Josef Hayn (Textilfabrikant), 78. Fritz Höhr (Weber), 79. Heinrich Schulleri (Schuldiener), 80. Josef Binder (Schneidermeister), 81. Elise Beer (), 82. Helene Reschner geb. Fritsch (Modistin), 83. Dr. Heinz Brandsch (Seminarleiter), 84. Johann Falk (Schuhmacher), 85. Halmen (Kaufmann), 86. Daniel Keller (Friseur), 87. Fritz Hayn (Spinnmeister), 88. Hedwig Kauntz (Schneiderin), 89. Helene Keller geb. Schuster (Hausfrau), 90. Elfriede West (Hausfrau), 91. Josef Groß (Webmeister), 92. Michael Reinhardt (Bäckermeister), 93. Johann Schwarz (Schustermeister) Spiridon, 94. Mathilde Stinzel geb. Bachner (Hausfrau), 95. Johanna Graef geb. Szilagy (Hausfrau), 96. Paul Schuller (Musiklehrer), 97. M. A. Zikeli (Schulrevisor i.R.), 98. Josef Bazant (Uhrmacher), 99. , 100. Fritz Lingner (Friseur), 101. Helene Hayn geb. Szilagy (), 102. Regine Fischer (Hausfrau), 103. Karl Fischer (Schneidermeister), 104. Georg Breihofer (Elektromeister), 105. Fritz Weber (Dek. Maler), 106. Andreas Recker (Eisenhändler), 107. Emma Hayn geb. Tichy (Hausfrau), 108. Helene Zerbes (Hausfrau), 109. Elise Weißkopf (Schneidermeister), 110. Josef Leonhardt (Grauhosenschneider), 111. Michael Kramer (Greißler), 112. Sara Roth (Hausfrau), 113. Hans Radler (Drogist), 114. Karl Brandsch (Gymnasiallehrer), 115. Samuel Schulleri (Schneider), 116. Josef Schodel (Kaufmann), 117. Elise Kleisch (Hausfrau), 118. Hilda Wolff (), 119. Alfred West (Kaufmann), 120. Josef Graef (Spengler), 121. August Kaunz (Bankbeamter i.R.), 122. Elise Adleff geb. Szilagy (Hausfrau), 123. Julius Sill (Metzgermeister), 124. Hans Fröhlich (Kaufmann), 125. , 126. Anton Schwarz (Schuster), 127. Peter Kloos (Kaufmann), 128. Margarete Mühsam geb. Hermann (Zahn technikermeister), 129. Ferdinand Menninges (Schustermeister), 130. Friedrich Mühsam (Webmeister), 131. Johann Arz (Schuster), 132. Ernst Graef (Tischlermeister), 133. Michael Schuster (Maschinist), 134. Frida Weißkopf (Schneidermeisterin), 135. Wilhelmine Kieltsch geb. Hayn (Hausfrau), 136. M. Wilhelm Schwarz (Tischler), 137. Michael Schuster (Landwirt), 138. Fritz Breihofer senior (Schuster), 139. Georg Schulleri (Buchhalter), 140. Josefina Schuster geb. Binder (), 141. Helene Radler (), 142. Fritz Schulleri (Maschinist), 143. Otto Tichy (Malermmeister), 144. Wilhelm Hayn (Czásár) (Kaufmann), 145. Rudolf Bachner (Schneidermeister), 146. Wilhelm Nayasek (Webmeister), 147. Tilla Kraus (Gastwirtin Villa-Franka), 148. Auguste Keul geb. Hermann (), 149. Wilhelm Graef (Gerber), 150. Gottfried Müller (Schuldiener), 151. Heinrich Weißkopf (Schneidermeister), 152. Hermine Ungar (Hausfrau), 153. Karl Andrae (Mag. Beamter), 154. Fritz Taschler (Friseur), 155. Josefina Keul geb. Albrich (Hausfrau), 156. Karl Gonsler (Beamter), 157. Karl Czernetzky (Tischler), 158., 159. Karl Tichy (Spinnmeister), 160. Friederike Zultner (Hausfrau), 161. Elisabeth Mühsam (Verkäuferin), 162. Hilda Machat geb. Neustädter (Konditor), 163. Gustav Roth (Elektrowerk), 164. Wilhelm Homner (Kaufmann), 165. Helene Schoppelt (Gastwirtin), 166. Elise Schneider geb. Roth (Schneiderin), 167. Wilhelm Nayasek (Webmeister), 168. Josef Fritsch (Kolonialwarenhändler), 169. Michael Martini (Landwirt), 170. Martin Klusch (Landwirt).

Es verstarben im Zeitraum 1. April 1997 bis 30. November 1997

in Schäßburg: Maria Henning, geb. Wagner (85); Friederike Fritsch, geb. Szekely (82); Josefine Schuster, ledig (82); Erna Nagy, geb. Glockner (74); Herwart Karl Schumann (61); Horst Wulkesch (72); Gustav Robert Kuttesch (54); Johann Martin Kinn (64); Emma Auner, geb. Winter (86); Gerhard Martini (59); Katharina Baku, ledig (87); Sara Orzan, geb. Kloos (76); Friederike Röhrich, ledig (76),

in Deutschland und Österreich: Hans West (77), Günzburg; Melitta Schaffarczyk, geb. Manchen (78), Lechbruch; Alice Hermine Halmen, geb. Josef (62), Roth bei Nürnberg; Albert Hann (83), Bad Dürkheim; Heinz Wachner (87), Wien; Gerhard Martini (71), Tübingen; Gustav West (89), Neuburg/Donau; Hedwig Knall, geb. Adleff (88), Tettnang; Thereze Zavazal, geb. Zikeli (92), München; Viktor Martini (88), Nürnberg; Helene Schuller, geb. Zielinski (95), München; Irmgard Krempels, geb. Fabritius (93), Gundelsheim; Friedrich Josef Keller (68), Hanau; Hans Kraft (36), Pfungstadt; Gertrud Winter, geb. Essigmann (), Geretsried; Martin Quandt (73), Erlangen; Irmgard Wassika, geb. Grafius (91), Rimsting a. Chiemsee; Bela Salati (78), Heilbronn; Rolf Julius Schaser (82), Schwabmünchen; Rosina Katharina Martini, geb. Bordon (75), Gundelsheim; Hertha Lurtz, geb. Weiß (70), Nürnberg; Hermine Darabeanu, geb. Wolff (78); Johanna Maurer, geb. Hügel (72); Thusnelda Wolff (94), Gundelsheim; Friedrich Löprich (), Heilbronn; Dr. Walter Leonhardt (79), Deutsch-Kaltenbrunn.



Grabpflege in Schäßburg

Vermittlung und Garantie durch:

Robert Lingner
Kirchplatz 14
72379 Hechingen
Telefon 0 74 71 / 44 26

Leistungen und Preise nach Vereinbarung:

- Pflege und Bepflanzung
 - Einzelgrab bis DM 95,- / Jahr
 - Doppelgrab bis DM 125,- / Jahr
 - Pflege und Blumen
 - Grab m. Abdeckung bis DM 50,- / Jahr
- Durchführung: Verlässlich und wunschgerecht.**



Grabpflege in Schäßburg (auf dem Bergfriedhof, Siechhof und Galtberg)

GÄRTNEREI Magdi und Imrè Toth (ehemals Rudi Eder)
str. Abatorului nr. 4, 3050 Schäßburg, Telefon 065/77 20 98 (004)

Nimmt Aufträge nach Vereinbarung für Jahrespflege oder zu bestimmten Anlässen an. Anruf oder Postkarte genügt. Bei Aufträgen bitte Grabnummer oder Namen des letztbeerdigten mit Sterbedatum angeben.



HELMUTH POLDER Steinmetz in Schäßburg

übernimmt alle Steinmetzarbeiten für Gräber auf dem Bergfriedhof, Galtberg und Siechhof (Grabsteine, Grabeinfassung, Grabplatten, Beschriftung, Renovierung)

H. POLDER, St. Codrului nr. 13, 3050 Schäßburg/Sighişoara, Tel. (00 40) 0 65 / 77 56 90
Postkarte oder Anruf genügt. Preis nach Kostenvoranschlag, Zahlungsabwicklung nach Vereinbarung.



VIDEOKASSETTE (VHS)

über das Ereignis des Jahres

- **Die Schule auf dem Berg (1522-1997)**

ein Film von Martin Zinz

475 Jahre Bergschule, mit Beiträgen ehemaliger Schüler und Lehrer

Zu bestellen bei:

Martin Zinz, Vereinsstraße 10, 40625 Düsseldorf, Telefon 02 11/29 83 98

Preis DM 39,- / Kassette zzgl. Versandkosten



Genealogie und Familienforschung

Wir haben das gesamte Matrikelarchiv der ev. Kirchengemeinde Schäßburgs in Kopien in Drabenderhöhe vorliegen. Bei schriftlichen Nachfragen bitte für Rückantwort frankierten Briefumschlag beilegen.

Interessierte Landsleute können Auskunft bei

ERNST GRAEF, 51674 Wiehl, Schäßburger Gasse Nr. 8, Telefon 0 22 62 / 17 59 erhalten.

Wiedereinweihung der Bergkirche

Die Wiedereinweihung der Bergkirche nach den Renovierungsarbeiten ist für das Jahr 1998 vorgesehen. Noch steht der Termin nicht fest. Dr. Christoph Machat wird Anfang Dezember in Schäßburg mit den zuständigen Verantwortlichen diesen Termin festlegen. Sollte die Wiedereinweihung vor dem 30. Juni 1998 stattfinden, werden wir Sie rechtzeitig über Termin und Organisationsmodus unserer Teilnahme durch die Siebenbürger Zeitung benachrichtigen. *Der HOG-Vorsitzende*